

Der „Vorwärts“ erscheint wochentag-
lich zweimal, Sonntags und Montags
einmal, die Abendausgaben für Berlin
und im Handel mit dem Titel „Der
Abend“, Illustrierte Beilagen „Welt
und Zeit“ und „Kinderfreund“, Ferner
„Unterhaltung und Wissen“, „Frauen-
stimme“, „Zeitspiel“, „Bild in die
Küchertafel“ und „Jugend-Vorwärts“

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Redaktion und Verlag: Berlin SW 68, Lindenstraße 3
Fernsprecher: Dönhoff 293—297. Telegramm-Adr.: Sozialdemokrat Berlin

Vorwärts-Verlag G. m. b. H.

Postfachkonto: Berlin 37586. — Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten
und Beamten Kolonnenstr. 65. Diskonto-Gesellschaft, Depositenkasse Lindenstr. 3

Sonntag
12. August 1928

Groß-Berlin 15 Pf.
Auswärts 20 Pf.

Die 4 spaltige Hauptzeile
50 Pfennig, Nebenzeile 5.— Reichs-
markt. „Kleine Anzeigen“ das festge-
druckte Wort 25 Pfennig (gültig zwei
festgedruckte Worte), jedes weitere Wort
12 Pfennig. Stellenangebote das erste
Wort 15 Pfennig, jedes weitere Wort
10 Pfennig. Worte über 15 Buchstaben
zählen für zwei Worte. Arbeitsmarkt
Zeile 50 Pfennig. Familienanzeigen für
Abendblätter Zeile 40 Pfennig. Anzeigen-
annahme im Hauptgeschäft: Linden-
straße 3, Montag bis 5 Uhr, bis 17 Uhr.

Arbeiter der ganzen Welt!

Die Sozialistische Arbeiter-Internationale ruft!

Zehn Jahre sind seit dem Ende des Weltkrieges vergangen.

Trotz der feierlichen Versprechungen, die die Regierungen den Völkern gemacht haben, ist der Frieden noch nicht gesichert, hat das Vertrauen wieder begonnen, haben die Völker noch nicht das Gefühl der Sicherheit, das ihnen völlig erst der Sozialismus geben kann, der mit der Klassenherrschaft zugleich die Ursachen aller nationalen Gegensätze beseitigen wird.

Nationale Minderheiten bleiben weiter unterdrückt und die großen Mächte verhindern oder mißbrauchen ihre Bestrebungen nach Befreiung.

In manchen Ländern ist die Demokratie durch Diktaturen ersetzt worden, die — so verschieden auch ihre Formen sind — doch alle die gleiche Gefahr für die Befreiung der Arbeiterschaft und für den Frieden der Welt bedeuten.

Überall, in jedem Lande, hat der Kapitalismus, kampfslüsterner und raubgieriger als je, versucht, die Lasten des Krieges auf die Arbeiter abzuwälzen, sei es durch ungerechte und drückende Steuern, sei es durch wirtschaftliche und finanzielle Maßnahmen, die die Arbeitslosigkeit herbeigeführt und Millionen Menschen zum Elend verurteilt haben.

Über alle Grenzen hinweg beherrschen immer mächtigere, immer enger verbundene Industrietrübsen und Finanzkonzerne die Produktion und die Staaten. Unterstützt durch die Industrialisierung der Agrarstaaten, insbesondere Chinas, Indiens und der Kolonialländer, stürzt sich der Kapitalismus auf die farbigen Proletariate, die noch der Gewerkschaften und jedes Schutzes entbehren, und organisiert durch schamlose Ausbeutung dieser Arbeiter die Schmuggelkonkurrenz gegen die Arbeiter Europas und Amerikas.

An alle, die unter der Diktatur des Kapitals und unter der Diktatur der politischen Despotie schmachten, an alle, die die Ungewissheit der Zukunft bedrückt, die Gerechtigkeit in der Gesellschaft und den Frieden der Welt wollen, wendet sich unser Aufruf. Schließt euch der Sozialistischen Arbeiter-Internationale an! Helft uns, mit ihr und durch sie den Sieg des Sozialismus und durch ihn die Herrschaft der Arbeit im Bunde der verschönten Völker zu sichern!

Es war die Sozialistische Arbeiter-Internationale, der die Welt trotz der furchtbaren Schwierigkeiten der Nachkriegszeit, trotz der Spaltung der Arbeiterschaft und der gesteigerten Konzentration des Kapitals die ersten Fortschritte auf dem Wege zur Verständigung der Völker verdankt.

Es war die Internationale, die durch die Verständigungsarbeit in Frankfurt, in Hamburg und Warschau, und dank der unermüdblichen Aktion ihrer großen Parteien, die Verständigung unter den Großmächten West- und Mitteleuropas herbeigeführt hat, die eine wesentliche Grundlage des Friedens ist.

Es war die Internationale, die gegenüber den verhängnisvollen Mitteln des Zwanges und der Gewalt die friedliche Lösung des Problems der Reparationen vertretet hat, und die eben jetzt bemüht ist, die Regierungen zur Erfüllung ihrer Versprechungen über die obligatorische Schiedsgerichtsbarkeit, die allgemeine Abrüstung der Völker und die vollständige Liquidierung des Krieges zu zwingen.

Unter ihrem Druck, unter dem Druck der Massen der Arbeiter und Bauern, sind die Regierungen gezwungen, den Krieg zu ächten durch feierliche Erklärungen, in denen die Internationale die Worte wiederfindet, die sie selbst als erste ausgesprochen hat.

Der Wortlaut des Kellogg-Pakttes, den die Regierungen sich zu unterzeichnen anschiden, enthält eine uneingeschränkte Abfrage an den Krieg; aber er wird verjährt durch die unannehmbaren Vorbehalte einzelner Regierungen und seine Wirksamkeit wäre durch die Ausschließung der Sowjetunion noch weiter herabgemindert. Er wird in der Tat toter Buchstabe bleiben, wenn nicht die Arbeiter sich zusammenschließen, um die politische Macht zu erobern, um den Pakt ohne Ausnahme auf die ganze Welt auszubehnen, um den Frieden nicht nur zu verkünden, sondern zu organisieren und damit erst aus dem toten Buchstaben lebendige Wirklichkeit zu machen.

Arbeiter der Vereinigten Staaten!

Darum wendet sich unser Aufruf an die Arbeiter Europas. Aber zugleich wenden wir uns an die Arbeiter der Vereinigten Staaten, jenes Landes, in dem die mächtigste Plutokratie der Welt die Demokratie verfallt und die Arbeiterschaft unterdrückt. Ihnen rufen wir zu: Die Kapitalisten eures Landes rühmen eure Prosperität; aber seht ihr nicht, daß diese Prosperität im

Schwanden ist? Seht ihr nicht, wie die Host eurer Arbeit euch abnützt und verbraucht? Seht ihr nicht, daß euer Land der einzige unter den fortgeschrittenen Staaten ist, dessen Regierung keine Vorkehrung für die Arbeitslosigkeit, die Krankheit und das Alter der Arbeiter trifft, der einzige, in dem die Aktion der organisierten Arbeiterschaft durch richterliche Verbote eingeschränkt wird?

Die Kapitalisten eures Landes verkünden stolz, daß eure Lebenshaltung höher sei als die eurer Brüder in anderen Ländern. Aber amerikanisches Kapital strömt unaufhörlich nach Europa und Asien, um dort billigere Arbeitskräfte zu finden, deren Ausbeutung eure Lebenshaltung durch das Anwachsen der Arbeitslosigkeit bedroht. Die Kapitalisten eures Landes gebärden sich als die Vorkämpfer des Friedens; aber zugleich organisieren sie die militärische Intervention in Marokko und anderen Ländern des amerikanischen Kontinents.

Darum tretet ein in unsere Reihen, stellt euch an die Spitze der Arbeiterklasse, wie euer Kapitalismus an der Spitze der kapitalistischen Klassen der ganzen Welt steht.

An die unterdrückten Völker des Ostens!

Unser Aufruf wendet sich aber auch an die unterdrückten Völker des Ostens.

Wir begrüßen ihre Kämpfe um Befreiung. Wir begrüßen den Erfolg der nationalen Revolution in China über den Weltkapitalismus. Wir fordern von den imperialistischen Regierungen, daß sie ihre Truppen und Kriegsschiffe aus China zurückziehen, daß sie das Recht Chinas auf Souveränität anerkennen, ihm die volle Freiheit der Zollgesetzgebung und Zollverwaltung einräumen, auf die Vorrechte der Exterritorialität verzichten, die Konzessionen zurückgeben und die nationale Regierung anerkennen.

Wir protestieren gegen den absolutistischen Staatsstreich in Ägypten, der das ägyptische Volk für drei Jahre seines Parlaments beraubt. Für das ägyptische Volk fordern wir wirkliche Unabhängigkeit und seine Aufnahme in den Völkerbund. Wir fordern, daß der Suezkanal, dieser große Verbindungsweg zwischen Ost und West, unter Schutz des Völkerbundes gestellt werde und daß daher die britischen Truppen den Boden Ägyptens räumen.

Wir anerkennen das Recht der Völker Indiens auf volle Selbstbestimmung und unterstützen ihre Bestrebungen, sie zu erweitern.

Aber wenn wir die nationalen Befreiungskämpfe der unterdrückten Völker des Ostens unterstützen, so verkennen wir andererseits nicht, daß die nationale Befreiung zwar den Boden für den sozialen Kampf bereitet, aber an sich noch nicht die soziale Befreiung bedeutet.

Die blutigen Gemetzel von Schanghai und von Kanton haben gezeigt, daß das Proletariat des Ostens heute dieselben blutigen Erfahrungen macht wie das Proletariat Europas im neunzehnten Jahrhundert gemacht hat. Die Bourgeoisie benützt die Rebellionen des Proletariats, aber sie wendet sich gegen die Arbeiter, sobald diese ihren Anteil an den Früchten der gemeinsam errungenen Siege fordern.

Die junge Arbeiterbewegung des Ostens muß sich die Erfahrungen der Arbeiterklasse der vorgeschrittenen Industriestaaten Europas nutzbar machen und ihre Kampfmethoden anzuwenden lernen. Darum ergeht unser Ruf an die Arbeiter des Ostens, sich uns anzuschließen.

Für die Demokratie — gegen Faschismus und Bolschewismus!

Unsere Aktion, der Kampf des internationalen Proletariats um seine Befreiung und um den Frieden, kann nur wirksam werden auf dem Boden der politischen Freiheit.

Die Demokratie, an die gegebenen Klassenverhältnisse gebunden, ist für die Arbeiterklasse nicht Selbstzweck. Sie bildet aber ein wichtiges Mittel, um im Gefolge der politischen Gleichheit die soziale Gleichheit zu verwirklichen. Die Arbeiterklasse wird dieses Ziel um so früher erreichen, je konsequenter sie im Rahmen der bürgerlichen Demokratie ihren Kampf führt, durch Ausnützung der politischen Rechte und Freiheiten ihre Rechtspositionen erweitert und so die Bedingungen für die Herstellung der proletarischen Demokratie schafft.

Mit aller Kraft erheben wir uns gegen die Diktatur einer Seite oder eines Mannes, welche Gestalt immer diese Diktatur annimmt.

Wir erheben uns gegen den Faschismus, der die Freiheit im Innern unterdrückt und den Frieden nach außen bedroht

und so eine Gefahr bildet nicht nur für das Volk, das er knechtet, sondern auch für die demokratischen Nationen, deren Entwicklung ihn beengt.

Die Internationale brandmarkt die Aktionen des italienischen Faschismus, der alle reaktionären Staaten des Balkans und des Mittelmeeres als Vasallen um sich zu scharen und die Länder der Reaktion in einer Art heiliger Allianz gegen die Länder der Freiheit zu sammeln sucht, — Aktionen, die erleichtert werden durch das halbdictatorische Regime in Rumänien, in Ungarn und in Jugoslawien.

Die Internationale weist auf die ernststen Gefahren des Konflikts zwischen den Diktaturen in Litauen und Polen hin. Sie ruft die Arbeiter und Bauern Litauens auf, den Kampf gegen das dictatorialische System fortzuführen und sie unterstützt von ganzem Herzen den Kampf der Arbeiterklasse in Polen gegen ein Regime, das unter dem Vorwande, die Formen der Demokratie zu verändern, die Demokratie selbst zu vernichten droht.

Sie brandmarkt vor den Völkern aller Länder die Haltung der nationalistischen Bourgeoisie, die sich gestern noch zur Freiheit des einzelnen gegenüber den Eingriffen des Staates bekant hat und die heute weiteitert in Schmeicheleien für eine schändliche Diktatur, die unter dem Vorwande eines neuen Gewerkschaftsrechtes die Arbeiterschaft knechtet.

Aber sie muß den Arbeitern auch sagen, daß diese gefährliche und gewalttätige politische Reaktion begünstigt wird durch die Haltung des Bolschewismus, der in allen Ländern die Arbeiterklasse spaltet und dadurch die Parteien und die Regierungen der Bourgeoisie stärkt, ihre Herrschaft verlängert und verschärft, wie es erst jüngst die Ereignisse in Frankreich, in Deutschland und in Polen gezeigt haben.

In Moskau hat eben der Kongreß der Kommunistischen Internationale ein Programm beschlossen, das die Wiederkehr imperialistischer Kriege für unabwendbar erklärt und seine ganze Hoffnung darauf setzt, daß aus einem neuen Weltkrieg eine neue gewaltsame Revolution hervorgehen werde. Welcher Wahnsinn, die Hoffnungen der Arbeiterklasse auf neue Kriege zu setzen, statt alle Arbeiter der Welt zum unermüdblichen Kampfe gegen die Wiederkehr der blutigen Barbarei zu vereinigen!

Wir sind nicht blind für die heroischen Anstrengungen der Arbeitermassen der Sowjetunion im Kampfe gegen den Kapitalismus und gegen die weiße Konterreolution. Aber es wäre nach der Revolution zeigt die Fortdauer wirtschaftlicher Krisen, daß die Diktatur einer terroristischen Minderheit die Entfaltung der Produktivkräfte des Landes verhindert, während sie gleichzeitig den Arbeitern der Sowjetunion verwehrt, ihre Interessen zu verteidigen, und während sie unterdrückt die Völker wider ihren Willen unter ihrer Herrschaft hält, wie es die Sowjetregierung selbst in kürzlich veröffentlichten Dokumenten über Georgien gestanden hat.

Wir, die in der Sozialistischen Arbeiter-Internationale vereinigten Parteien, sind nach wie vor entschlossen, die Sowjetrepublik gegen jede Feindseligkeit kapitalistischer Regierungen und gegen jeden konterrevolutionären Angriff zu verteidigen und von allen Staaten zu fordern, daß sie friedliche und normale Beziehungen zu ihr unterhalten.

Aber gleich den Arbeitern der ganzen Welt rufen wir auch die Arbeiterklasse der Sowjetunion auf, sich mit uns zu vereinigen auf der Grundlage einer proletarischen Weltpolitik, die nicht gegründet ist auf die Hoffnung eines neuen Krieges, sondern auf die Erkenntnis der Notwendigkeit, die Demokratie zu verteidigen, wo sie bedroht ist, sie wieder herzustellen, wo sie zerstört worden ist und sie zu einem Instrument der Befreiung der Arbeiterklasse zu machen.

Die Spaltung des Proletariats schwächt seine Kraft. Die Einigung der Arbeiterklasse wäre der neue Antrieb, der ihren Kampf um Frieden und soziale Freiheit unwiderstehlich machen würde.

Durch die Einigung zum Sieg über Kapitalismus und Imperialismus!

Durch die Einigung zur Eroberung der Macht und damit zum Sozialismus!

Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

**Der Kongreß
der Sozialistischen Arbeiter-Internationale.**

Es lebe die Internationale!

Ausklang des Sozialistenkongresses.

F. St. Brüssel, 11. August. (Eigenbericht.)

Im Strahl der elektrischen Birnen und im reich flutenden Sonnenschein flammte das Rot der Tribüne, als das letzte Hoch auf die Internationale erklang und ihre Hymne noch einmal durch den Saal brauste. Der dritte Kongress der Sozialistischen Arbeiter-Internationale war geschlossen. 600 Delegierte kehren in ihre Länder zurück, werden, jeder von der heiligen Kraft ihrer Ueberzeugung erfüllt, mehr denn je entschlossen, den Kampf für Sozialismus, Demokratie und Weltfrieden gegen alle feindlichen Gewalten aufzunehmen.

Ihnen sind die Tage von Brüssel zum unverwundbaren Schatz ihrer Erinnerung geworden. Sie haben Augenblicke erlebt, in denen die Größe einer unbesiegbaren Idee, frei von allem Staub des Alltäglichen, vor ihnen stand. Sie scheiden zugleich mit dem Gefühl dankbarer Freundschaft von einem Land und einem Volk, das im Kriege so Furchtbares erlitten und dessen Proletariat im Wiederaufbau nicht nur der materiellen, sondern auch der moralischen Güter der internationalen Gesinnung und Befähigung so Unvergleichliches geleistet hat.

Ein Kongress der sozialistischen Demokratie ist kein Exerzierplatz, auf dem Meinungen gedrillt und Geister zum Gleichschritt gezwungen werden. Man hat sich in Brüssel mit Problemen der Arbeiterbewegung beschäftigt, ohne gleich fertige Lösungen mitzubringen. Eine so gewaltige Bewegung, die heute schon in der ganzen Welt 6 Millionen organisierte Mitglieder umfaßt, kann nichts anderes sein als ein Werden, ein Zielgestaltetes, das Raum läßt für nationale Individualität und das jedem seine Freiheit läßt, sich mit den besonderen Schwierigkeiten seines Landes nach seiner besonderen Weise abzufinden. Ohne eine gewisse Toleranz, ohne den Willen, sich gegenseitig zu verstehen, läßt sich eine sozialistische Internationale, die auf Freiheit gegründet ist, nicht aufrechterhalten und weiter entwickeln.

Um so höher zu schätzen ist dann jene Uebereinstimmung, die bei aller Vielgestaltigkeit der freien Gedanken gemeinsame Ueberzeugung ergibt. Eine solche Uebereinstimmung war vorhanden in der Betonung des demokratischen Charakters der Bewegung, die sich aus der scharfen Abgrenzung vom Kommunismus von selber ergibt. Sie war vorhanden in der Ablehnung jener bolschewistischen Theorie, die erst von einem neuen Weltkrieg den Sieg des Proletariats erwartet und die damit die allgemeine Schlichterei selber zu einer Hoffnung des Proletariats macht.

Um das beste Mittel, der Welt den Frieden zu erhalten, sind in Brüssel die ernstesten Reinigungs-kämpfe geführt worden. Diese Reinigungskämpfe haben ihre Vorgänger in den Diskussionen, die vor dem Weltkrieg auf internationalen Sozialistenkongressen geführt wurden. Damals sprach man vom Generallstreik gegen den Krieg, aber man wandte dagegen ein, daß der Generallstreik nicht den Schuldigen, sondern den am schwersten treffen würde, dessen Arbeitererschaft am besten organisiert sei. Man sprach vom Generallstreik gegen den schuldigen Teil, aber es wurde entgegnet, daß es unmöglich sei, im Augenblick des Ausbruches eines Krieges den Schuldigen, den angreifenden Teil mit einwandfreier Sicherheit festzustellen.

Der Fortschritt des internationalen Schlichtungswesens, der nicht zuletzt durch die Arbeit der Sozialisten selbst herbeigeführt worden ist, hat es dem Brüsseler Kongress ermöglicht, eine bessere Lösung zu finden.

Er fordert:

„Den stärksten Druck der Massen selbst in revolutionärer Form gegen diejenige Regierung, die es im Falle eines internationalen Konfliktes absieht, sich einem Schiedspruch zu unterwerfen und zum Kriege schreitet.“

Dieser Beschluß des Brüsseler Kongresses ist eine einbringliche Mahnung an alle Nachhaber, die noch in der alten Ideologie vom „Recht auf Krieg“ befangen sind. Ihnen gegenüber hat der Kongress das Recht der Notwehr gegen den Krieg proklamiert, das Recht, auch zu den letzten Mitteln der Verzeißung zu greifen, um das maßlose Unheil eines neuen Völkermordens von der Welt abzuwenden. Es mag das Beste sein, hinzuzufügen, daß dieses Recht der Notwehr erst dort und dann zur Geltung kommen kann, wo und wenn alle anderen Mittel versagt haben. Es ist besser, durch kontinuierliche Machtausbreitung, durch Erringung eines einschließenden Einflusses auf die auswärtige Politik von vornherein die Kriegsgefahr zu beseitigen, als bei ihrem Hereinbrechen zu letzten heroischen Mitteln zu greifen. Nicht immer jedoch hat das Proletariat die Möglichkeit zu solcher Einflußnahme, und darum erhält der Brüsseler Beschluß, der einen letzten äußersten Fall vorseht, für diesen Fall Wirksamkeit und Geltung.

Für die kontinuierliche Friedenspolitik der Internationale hat insbesondere auch unsere französische Bruderpartei vorbildliche Arbeit geleistet durch ihren mutigen Kampf für die Räumung der besetzten Gebiete. Die volle Uebereinstimmung, die zwischen den deutschen und den französischen Sozialisten nicht nur in dieser Frage, sondern auch auf allen anderen Gebieten der auswärtigen Politik besteht, bildet einen der stärksten Faktoren für die Erhaltung des Weltfriedens.

Eine Internationale, die mit solcher Energie für Weltfrieden und Demokratie eintritt, kann nicht anders als antibolschewistisch sein. So gab es auch auf dem Kongress kaum Unterschiede der politischen Dogm gegenüber dem Kommunismus, eher schon gab es Unterschiede der Temperamente und der Gefühle. Unsere exilierten russischen Genossen, deren Kameraden in den Gefängnissen schmachten, haben gegenüber der Sowjetregierung ihre besonderen Gefühle, was ihnen niemand verderten kann. Und die Sozialdemokratische Partei des Kontinents, die so schwer unter Spaltung und Bruderkrieg, geführt mit den verwerflichsten Mitteln, gelitten und noch leidet, auch sie hat gegenüber der kommunistischen Internationale ihre besonderen Gefühle. Es ist begreiflich, daß diese Gefühle bei unseren englischen Genossen etwas weniger stark sind. Sie suchen ein besseres Verhältnis zu Sowjetrußland —

auch wir wünschen es. Wir sind aber der Meinung, daß die Voraussetzungen dazu von Moskau geschaffen werden müßten, und wir sehen täglich, daß Moskau nicht daran denkt, sie zu verwirklichen.

Mag man also hier von unterschiedlicher Empfindung, ja auch der praktischen Auffassung sprechen, so besteht doch in einer Hauptfrage volle Einigkeit. Die sozialistische Arbeiterinternationale lehnt jede Intervention gegen Sowjetrußland einmütig und geschlossen ab. Diese Tatsache ist durch den Brüsseler Kongress abermals ins helle Licht gesetzt worden. Kommunistische Zweckstücken, die das Gegenteil behaupten, können daran nichts ändern.

Spaltung durch den Bolschewismus, faschistische Unterdrückung in Italien und in anderen Ländern, Haltlosigkeit der Bewegung in dem gegenwärtigen Hauptland des Kapitalismus, in den Vereinigten Staaten von Amerika: das sind die drei großen Hindernisse, die sich dem Sozialismus auf seiner Siegesbahn entgegenstellen. Der Kongress hat sie nicht übersehen, sondern seine Blicke immer wieder auf sie hingelenkt.

Und doch mußten und empfanden alle: Wir haben die Kraft, sie zu überwinden, die Diktatoren werden zerbrechen, in der Freiheit der Demokratie wird sich das Proletariat einigen, und die Amerikaner werden kommen, wie die Engländer, auf die wir ja auch lange warten mußten, gekommen sind. Nicht heute und nicht morgen, aber die Jugend, die wir am Sonntag der Kongreßeröffnung unter roten Fahnen durch die Straßen ziehen sahen, die Jugend wird es erleben! Sie soll nicht in neuen Kriegen abgeschlachtet werden, sondern sich des Kampfes freuen und den Sieg erleben, zu dem Brüssel den Weg weist.

Bericht über die Schlußsitzung des Kongresses 3. Beilage.

Nebendran.

Gemurmel der Mißvergünstigten zum Verfassungstag.

Die Republik feiert den Verfassungstag. Aus der Ede, wo die Deutschnationalen sitzen und ob der Vormarsches des republikanischen Gedankens an den Fingernägeln fauen, tönt einiges widrige Gemurmel.

Herr Otto Krieger mault im Hugenbergischen Nacht-Lag:

„Es ist schon ein ganz großer Kummel. Um die Festtage braucht man sich nicht zu sorgen. In den Kertern wird zur Verfassungsfeier kommandiert.“

Ein ganz großer Kummel... Die politische Mißvergünstigten müssen sich eben trösten, wie sie können.

Die „Kreuz-Zeitung“:

„Wir besonders sehen keinen Grund, die Erinnerung an einen Vorgang zu erneuern, an dem der Treubruch des 9. November in geschlicher Form gegossen wurde. Unter Blat hat bisher auch Abstand genommen, über die Veranstaltungen zu berichten. Die Nichtbeachtung der Feierlichkeiten scheint uns am besten den Abstand zum Ausdruck zu bringen, der uns von der Republik und ihrer Verfassung trennt.“

Wie war das doch am 11. August 1924 mit Herrn v. Keudell und seinem Abstand von der Republik, ihrer Verfassung und dem Verfassungstag, und wie war das doch mit den berühmten Richtlinien? War Herr v. Keudell auch aus dem Amt zur Verfassungsfeier kommandiert?

Die mißvergünstigten Herrschaften wünschen sich zu distanzieren. Gut so. Wir erlauben uns zu unterstreichen, wovon sie sich distanzieren: vom deutschen Volk, von seinem Staat und von der Grundlage seines Staatslebens. Sie sitzen nebendran, und üben sich in Würdelosigkeit.

Die Krise Sowjetrußlands.

Keine Getreideablieferung der Kornkammer!

Charkow, 10. August.

Vertretern der Sowjetpresse erklärte Sawemann, das Mitglied des Kollegiums des Handelskommissariats, die neue Kampagne der Getreidebereitstellung, die am 1. Juli begonnen hat, zeige

so störrische Resultate, daß energische Maßnahmen zu ihrer Beilegung ergriffen werden müßten.

In den ersten fünf Augusttagen sind in der gesamten Sowjetrußland nur 5700 Tonnen Getreide bereitgestellt worden, nicht einmal 2 Proz. des vorgegebenen Monatsplanes. Die Schuld liegt bei den für die Getreidekampagne in Betracht kommenden Sowjetbehörden. Der amtliche Apparat müsse als unzulänglich bezeichnet werden. Aus den weiteren Ausführungen Sawemanns ergibt sich, daß diese Apathie und Energielosigkeit der Sowjetbehörden in engstem Zusammenhang steht mit einer der wichtigsten Maßnahmen der Sowjetregierung, nämlich der Aufhebung aller Sonderbestimmungen gegen die Bauern, die früher zur schärferen Durchführung der Getreidebereitstellung erlassen worden waren.

Es scheint sich bei den Sowjetbehörden die Meinung verbreitet zu haben, daß zur Vermeidung von Mißbilligungen der Verste mit der Bauernschaft soweit als möglich einzuschränken sei.

Infolgedessen stockt die Getreidebereitstellung und der Privat-handel beginnt sich wieder einzumischen. Es scheint, daß demnächst wieder neue Vorschriften an die Sowjetbehörden erlassen werden sollen. Jedenfalls zeigt das Interview Sawemanns, daß das Problem der richtigen Behandlung der Bauern noch keineswegs gelöst ist.

Die Schreiber werden ausgerottet.

Moskau, 10. August.

Im Dorje Solowitschinsk im ukrainischen Bezirk Winniza wurde Koroß, Redakteur der kommunistischen Kreiszeitung, zugleich Sekretär des Dorjsamjats, ermordet. In Semenowka, im Kreis Kiem, ist Sokranz, Berichterstatter der Bauernzeitung, ermordet worden. In beiden Fällen sind die Täter unbekannt. Es gilt als sicher, daß sie unter den Großbauern zu suchen sind, die in letzter Zeit ihren Kampf gegen die Arbeiter- und Bauernkorrespondenten sehr verschärft haben.

Wer kritisiert, der fliegt.

Das sowjetrußische Gewerkschaftsblatt „Trud“ (Die Arbeit) berichtet: Genosse Danilow, Leiter der technischen Abteilung des Koszupolski-Trusts, wurde von den Birkowitzen wegen seiner Kritik ihrer Arbeit dauernd verfolgt. Danilow kritisierte den Vorstand des Trusts auf dem Bundeskongress der Bergarbeiter und legte die Hauptmängelverwaltung eine Denkschrift über die Mängel im Trust vor. Unterstützung beim örtlichen Bureau der Ingenieure und Technikerverbände fand D. nicht. Darüber hinaus machte das Bureau ihm heftige Vorwürfe wegen seiner kritischen Versicherungen. Eine vom Zentralbureau der ingenieurtechnischen Verbände vorgenommene Untersuchung zeigte, daß das örtliche Bureau von einer Gruppe geleitet, die offen Wettrennen wirtschast trieb, und infolgedessen herrschte im Bureau ein dumpfer Familiengeist, der Kritik nicht ertragen kann.

Im Ergebnis dieser Hege wurde Genosse Danilow entlassen. Dies war nach Feststellung des Zentralbureaus der ingenieurtechnischen Verbände „ein Kaschall“ für richtige Kritik eines Technikers, der die Mängel in der Produktion entlarvte“. Dieser Fall zeigt eine große Gefahr, da unter diesen Umständen ein sowjetfreundlicher Ingenieur nicht arbeiten kann.

Das neue Wehrgesetz.

Moskau, 11. August.

Das Präsidium des Zentralauswahlschusses der U. S. S. R. nahm das Gesetzentwurf des Rates der Volkskommissare über die obligatorische Wehrpflicht an. Nach diesem Gesetz ist der Schutz der U. S. S. R. die Pflicht eines jeden Bürgers der Sowjetunion. Die Verteidigung der U. S. S. R. mit der Waffe ist jedoch nur Sache der werktätigen Bevölkerung. Den nicht werktätigen Elementen werden andere Funktionen bei der Landesverteidigung auferlegt.

In dem neuen Gesetz sind besondere Bestimmungen enthalten über die Vorbereitung der Jugendlichen zur Wehrpflicht, über die Referatensmannschaften der Roten Armee, über Bestimmungen in Anbetracht von Familien- und Vermögensverhältnissen, über Aufschub der Einberufung zur tatsächlichen Militärdienst ufm.

Opposition dulde ich nicht!

Stalin hat 8000 Oppositionelle verbannt.

Das Organ des linkskommunistischen Lenins-Bundes teilt mit: Direkten Meldungen zufolge, die uns aus Moskau zugegangen, beträgt die Zahl der in die Verbannung geschickten oppositionellen Genossen bisher rund 8000.

Der Verbannungs- und Verhaftungskurs wird in letzter Zeit verschärfert fortgesetzt. Seit vor einigen Tagen erfolgten in Moskau 10 neue Verhaftungen. Ueber das Schicksal dieser Verhafteten ist nichts bekannt.

Wie unsere Moskauer Gewährsmänner weiterhin melden, ist im Vergleich zu der Zahl Depotierter die Schaar der Kapitulanten verschwunden klein. Wörtlich teilen uns die Moskauer Genossen mit: „Arbeiteranhänger kapitulierten bei uns in Anfolge dieser Handlungen des „Linkskurses“ wenig. Schwankende sind durch Stalin-Praxis recht schnell in der Opposition bestärkt worden.“

Eine deutsche Lehranstalt in Leningrad.

Aus Moskau wird gemeldet, daß das Unterrichtsministerium beschloffen habe, in Leningrad eine neue Schule für den deutschen Teil der Bevölkerung zu eröffnen. In dieser Schule sollen alle Schüler der ehemaligen deutschen Kirchenschulen konzentriert werden, die seit kurzem in Arbeiterschulen umgewandelt worden sind. Das Lehrpersonal der neuen Schule wird teilweise aus den alten Kirchenschulen übernommen.

Kriegsächtung — Nichtabrüstung!

Erklärung des nordamerikanischen Präsidenten.

New York, 11. August.

Aus der nächsten Umgebung Coolidges (dies ist die Formel, zu umschreiben, daß er selbst erklärt, Red. d. „V.“) wird verbreitet, daß der Präsident von der Unterzeichnung des Kellogg-Paktes keine Einzel-Einschränkungen im Arme- oder Marineprogramm der Vereinigten Staaten erwarte. Der Antikriegspakt werde hauptsächlich deshalb abgeschlossen, um Angriffsverträge zu verhindern. Arme- und Marine der Vereinigten Staaten seien lediglich Instrumente der Verteidigung und würden also durch den Antikriegspakt nicht berührt. Jedenfalls sei es besser, einmal die Ratifizierung des Antikriegspaktes durch die Mächte abzumachen, bevor man Zustände diskutiere, die vielleicht durch die Ratifizierung geschaffen würden.

China fordert.

Erklärungen des südhinesischen Außenministers.

Schanghai, 11. August.

Der Minister des Auswärtigen der südhinesischen Regierung Wang erklärte dem Vertreter des Reutersbureaus: Mag auch dem chinesischen Volke politisches Urteil abgehen, so versteht es doch die großen Fragen wie die Aufhebung der ungleichen Verträge und der Aggressionspolitik und die Wiederherstellung der souveränen Rechte. Die öffentliche Meinung in China fordert eine Regelung dieser Fragen. Daraus ergibt sich die Notwendigkeit einer entscheidenden Aktion der Regierung, damit im Innern kein Zerfall eintrete. Japan wird die Vereinigung der Mandschurei mit dem nationalchinesischen China nicht verhindern können.

In seinem Interview sagte Wang über die Scharnhafenge, er habe Grund anzunehmen, daß Japan die finanziellen Ausgaben der militärischen Bewegung, von Tschingtau, Tsinan und der Scharnhafenge-Bahn als lästig empfinde. Sollten die deshalb geführten Verhandlungen wieder erwarren nicht erfolgreich sein, dann hoffe er, die japanische Regierung würde damit einverstanden sein, die ganze Angelegenheit dem Völkerverbunde zu überweisen.

Die Feier im Reichstag.

Die Ansprache des Reichszanlers Hermann Müller.

Nach der Festrede des Universitätsprofessors Dr. Kabbuch, über die wir schon berichteten, nahm bei der gestrigen Verfassungsfeier im Reichstag

Reichszanler Hermann Müller

das Wort. Er führte aus:

Herr Reichspräsident, meine Damen und Herren!

Wenn das deutsche Volk in seiner Mehrheit auch heute wieder den Tag festlich begeht, an dem die in Weimar in schwerster Zeit geschaffene Verfassung gesetzliche Grundlage des Reiches geworden ist, so darf uns das mit stolzer Benutzung erfüllen. Denn diese erste große staatsrechtliche Schöpfung nach dem troglichen Ausgang des Weltkrieges, in einer Zeit grenzenloser Innen- und außenpolitischer Not und Bedrängnis, war eine Tat ungebeugten deutschen Lebenswillens, ein lebendiger Beweis für den nationalen Zusammenhalt des ganzen Volkes in allen seinen Ständen und Schichten und ein starkes Bekenntnis zum freiheitlichen demokratischen Volksstaat. Weimar ist das Symbol deutscher Einheit geworden und darauf sind wir stolz.

Immer mehr wächst von Jahr zu Jahr die Zahl derer im deutschen Volk, die dankbar und freudig die Wiedertekehr des Geburtstages der Weimarer Verfassung feiern. Die Erkenntnis steht sich durch, daß nur auf der Grundlage dieser Verfassung ein Wiederaufstieg Deutschlands möglich ist.

In dieser Feierstunde wollen wir alle geloben, für den Schutz und die Achtung der Reichsverfassung und ihrer Symbole einzutreten (der Reichszanler hat diese Worte mit erhobener Stimme gesprochen), indem wir, worum ich Sie Herr Reichspräsident und Sie, meine Damen und Herren bitte, in den Ruf einstimmen: Das in der Republik geeinigte deutsche Volk, es lebe hoch! Die Versammlung hatte sich bei den letzten Worten des Reichszanlers erhoben und stimmte dreimal in den Hochruf ein, um darauf die erste und letzte Strophe des Deutschlandliedes zu singen.

Ankunft der Auto-Staffel aus Frankfurt a. Main.

Heute morgen fuhr der erste von den sieben Wagen des republikanischen Deutschen Automobil-Klubs von der Paulskirche in Frankfurt a. M. ab, um die Botschaft, die der Frankfurter Oberbürgermeister Dr. Landmann anlässlich des Verfassungstages an seinen Berliner Kollegen Dr. Böhm richtete, auf der Fahrt nach Berlin mitzunehmen. Alle sieben Wagen, die sich in den verschiedenen Städten ablösten, haben die Fahrt nach der Reichshauptstadt ohne Zwischenfälle gemacht, so daß der letzte, der von Erfurt aus gesteuert wurde, noch vor 20 Uhr am Berliner Rathaus eintraf. Die Gäste begaben sich zum festlich geschmückten Empfangsraum des Rathauses, wo sie von Oberbürgermeister Dr. Böhm erwartet wurden. Während vor dem Rathaus Reichsbannerzüge mit klingendem Spiel zum Platz der Republik marschierten, richtete der Präsident des Deutschen Auto-Klubs, Rechtsanwalt Dr. Brandt, die Begrüßungsworte an den Oberbürgermeister, die dieser sehr herzlich erwiderte, um dann die Rolle mit der Botschaft zu öffnen und diese selbst zu verlesen. In der Botschaft heißt es, daß Frankfurt a. M. als Stadt des alten Reiches Berlin als Hauptstadt des neuen Reiches begrüßt und der Hoffnung Ausdruck gibt, daß die große Idee des Einheits- und Freiheitsgedankens sich bald reiflich verwirkliche. Der Oberbürgermeister dankte nach Bezeichnung der Botschaft nochmals den Ueberbringer und teilte ihnen mit, daß die Botschaft im Archiv der Stadt Berlin niedergelegt werden soll.

München: Die Reichsbehörden feiern die bayerische Regierung drückt sich.

München, 11. August.
Am heutigen Verfassungstage waren die Gebäude der Reichsbehörden der Stadt in den Farben des Reiches geflaggt, zum Teil auch in den Farben Bayerns. Die bayerischen Staatsgebäude waren weißblau geflaggt. Für die Beamten der Reichsbehörden in München fand im Festsaal des Verkehrsministeriums eine Feier statt. Der Saal war dicht besetzt. Unter den Festteilnehmern waren die Vertreter des Reichs, Gesandter von Hanfisch, Staatssekretär von Frank, der Präsident der Gruppenverwaltung Bayern der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft, Eisenbahnpräsident von Böcker, Staatssekretär Neumann von der Reichspost, Präsident Kroll von der Reichspost-Direktion, ein Vertreter des preussischen Gesandten, hohe Offiziere der Reichswehr und der Stadtkommandant General von Sauer, dienstleitende Beamte des Reichsfinanzhofes, des Münchener Landesfinanzamtes und anderer Behörden. Die Festrede hielt Staatssekretär Neumann. Mit einem Hoch auf das deutsche Volk und mit dem Gesang des Deutschlandliedes schloß die Feier.

Verfassungsfeier in Brüssel.

Brüssel, 11. August. (Eigenbericht.)

Die deutsche Delegation versammelte sich am Sonnabend vor Beginn der Schlussitzung des Internationalen Kongresses zu einer internen Verfassungsfeier. Der Reichstagsabgeordnete Schred hielt eine kurze Festrede. Sie trat auf in einem von den zahlreich erschienenen Delegierten aufgenommenen Hoch auf die deutsche Republik.

An der Verfassungsfeier der Deutschen Gesandtschaft in Brüssel beteiligte sich die deutsche Delegation durch eine starke Abordnung unter Führung des Reichstagspräsidenten Löbe.

Gegen Luther.

Reichsminister Dr. Koch-Weser schreibt zu den Zeitungen des Luther-Bundes in der „Völkischen Zeitung“:

Ich trage aber auch die schwersten Bedenken, einen Verzicht auf das Land Preußen auszusprechen, solange die süddeutschen Länder ihre jegliche souveränitätsähnliche Stellung behalten. Man kann die Schaffung des Einheitsstaats keinesfalls mit der Preisgabe Preußens beginnen. Preußen ist erst entscheidend, wenn der neue Einheitsstaat die Zuständigkeit und Macht hat, die er haben muß. Solange es noch souverän stehende Staaten in Deutschland gibt, die sich den Anordnungen des Reichs ungerne fügen und ihre Macht politisch und finanziell ausüben können, wirkt der Bestand Preußens unklarlich und seine Auflösung zentrifugal. Die Neuordnung Deutschlands darf nur in einem Zuge vorgenommen werden. Der Verzicht auf das Land Preußen ist der Schlüsselstein des Gesamtgebüdes.

Die Zeitungen des Luther-Bundes haben im übrigen allgemeine Ablehnung erfahren.

Staatsräson. In dem Artikel „Staatsräson“ unserer Spätausgabe vom Sonnabend muß es in der 9. Zeile von oben statt „politische Unmöglichkeit“ heißen: „politische Unrichtigkeit“.

Tag eines Studienrats.



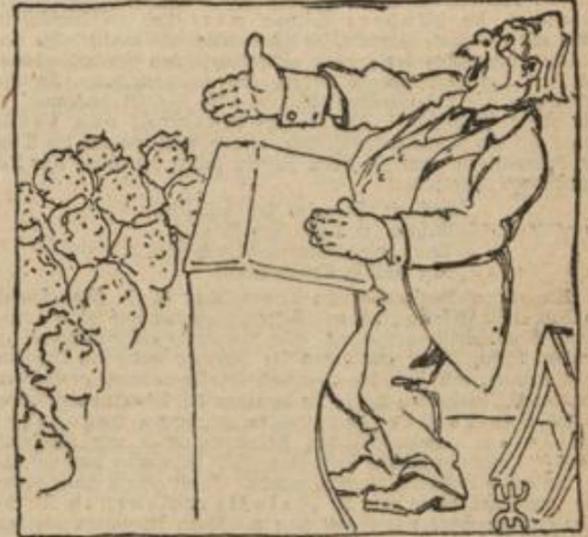
Ekelhaft, heut blieb ich am liebsten liegen!



Jetzt auch noch dieser entsetzliche Lärm!



Höchst überflüssig, wozu die Leute nur geflaggt haben.



„Liebe Schüler, heute ist mir die Aufgabe zugefallen, Sie über die Bedeutung des Verfassungstages zu belehren.“

Agrams Trauer um Raditsch.

Das Volk besucht seinen toten Führer.

Agram, 11. August.

Vor dem Bauernheim am Tringni-Platz statt sich am Sonnabend eine unabsehbare Menge, die noch einmal ihren toten Parteiführer sehen will. Die Ordnung auf der Straße wird von bewaffneten kroatischen Turnern aufrechterhalten. Nach stundenlangem Harren werden die Leute in Doppelreihen in das Gebäude eingelassen. Es sind meist Bauern und Bäuerinnen in Nationaltracht mit Trauerfloren an den Ärmern. Dazwischen bemerkt man barfüßige Burshen und viele Arbeiter, die für eine Stunde lang ihren Betrieb verlassen haben. Stille und Trauer herrschen in der Menge. Auf dem Treppenaufgang brennen umflorte Lampen. Der Zug steigt langsam zum ersten Stockwerk hinauf. Kein Ruf, kein lautes Wort unterbricht die Stille. Im großen Sitzungssaal ist Raditsch ausgebahrt. Tausende von Kranzen türmen sich rings um den Sarg auf. Der in Schwarz und Gold gehaltene Sarg ist offen und so aufgestellt, daß die Eintretenden die Leiche sehen können. Zu beiden Seiten des Sarges steht die Ehrenwache, die aus Abordnungen verschiedener Vereine zusammengesetzt ist, oben an zwei schwarzgekleidete Frauen, Vertreterinnen der kroatischen Frauenvereine, dann kommen Turner mit gezogenen Säbeln, Bauern in Ledertracht und bewaffnete Studenten in Schwarz. In der ganzen Stadt ist kein Haus ohne schwarze Fahne, kein Schaufenster, das nicht schwarz verhängt ist und das umflorte Bildnis Raditschs zeigt.

Vor Terrorakten in Agram?

Die „Neue Freie Presse“ meldet aus Agram, die dortige Polizei sei von der Belgrader Präfektur verständigt worden, daß sich der ehemalige serbische Komitaführer Kato wicz mit drei seiner Anhänger nach Agram begeben habe, um den Mord an dem serbischen Journalisten Ritsowitsch durch Terrorakte zu rächen. So sei von ihnen auch ein Anschlag auf das kroatische Blatt „Hrvat“ geplant. Heute mißlag erschienen Beamte der Agramer Polizei in der Redaktion des genannten Blattes und suchten die Angestellten, das Haus zu verlassen, das dann von der Polizei besetzt und umstellt wurde. Es ist der Polizei jedoch gelungen, die vier angeklagten Komitaführer ausfindig zu machen. In Agram herrscht große Erregung.

Die Ermordung des Abg. Gareis.

Oberleutnant Braun stellt sich der Budapester Polizei.

Budapest, 11. August.

Der frühere Oberleutnant Braun, der nach Mitteilungen reichsdeutscher Blätter das Attentat auf den bayerischen Abg. Gareis verübt haben und mit einem falschen Paß nach Ungarn geflüchtet sein sollte, hat sich heute der Budapester Polizei selbst gestellt. Er gab an, daß er Braun heiße und ehemals bayerischer Oberleutnant gewesen sei. Mit der Ermordung von Gareis habe er aber nichts zu tun und sei mit dem angeblichen Attentäter Braun nicht identisch. Nach dem Verhör wurde er auf freien Fuß gesetzt, bleibt aber unter polizeilicher Beobachtung, bis sich die deutschen Behörden über den Fall äußern.

Nach dem Stuttgarter Prozeß.

Neuwahlen zur Handwerkskammer.

Stuttgart, 11. August. (Eigenbericht.)

Am Tage nach der Verkündung des Urteils im Stuttgarter Handwerkskammerprozeß trat die Kammer zu einer neuen Vollversammlung zusammen, um zur Lage Stellung zu nehmen. Die Vollversammlung richtete das Ersuchen an die Aufsichtsbehörde, sofort die Neuwahlen zur Kammer auszuschreiben. Ferner nahm die Versammlung die Annahmehinterlegung des im Prozeß wegen Untreue zu einer Geldstrafe verurteilten 1. Vorsitzenden Fischer entgegen und wählte sofort die Neuwahl des gesamten Vorstandes. Erster Vorsitzender wurde der Schneidermeister und Gemeinderat Lehmann-Stuttgart; als weitere Vorstandsmitglieder wurden gewählt: Glasfabrikmeister und Landtagsabgeordneter Wappler-Oßlingen, Bädermeister und Gemeinderat Schwan-Stuttgart, Tischlermeister Ritter-Stuttgart, Schreinermeister

Siller-Ludwigsburg und Wagnerobermeister Kient-Ludwigsburg.

Der Vorstand besteht jetzt meist aus Angehörigen der Deutschen Volkspartei und der Deutschdemokratischen Partei. Die Versammlung wählte den früheren deutschnationalen Reichstagsabgeordneten Siller wieder, weil er im Prozeß freigesprochen worden war und das Gericht die Anklage gegen ihn als zu Unrecht erhoben bezeichnet hatte.

Verfassungsfeier bei Kroll.

Für die Verfassungsfeier in der Staatsoper am Platz der Republik waren die ersten Kräfte des reichshauptstädtischen Musiklebens aufgezogen: Unter Wilhelm Furtwänglers Leitung war das Philharmonische Orchester und das Berliner Sinfonie-Orchester mit dem Rittelschen Chor und dem Sopran Votta Leonards zu einem imposanten Apparat vereint. Ehrwürdige Namen, Händel und Bruchner, gerten das musikalische Programm der Veranstaltung. Aber zum Schluß gab es auch eine „Uraufführung“.

Aus dem Bedürfnis, der jungen deutschen Republik an ihrem Festtage mit heutigen Tönen zu huldigen, hat Waldemar von Bauhner einen „Hymnus zur Verfassungsfeier“ geschaffen, der gestern zum erstenmal erklang. Gebrauchsmusik, im besten und gehobenen Sinne des Wortes, wir sind daran im Land der deutschen Musik nicht reich. Das Werk, wirkungsvoller gestaltet, betundet die betannte Könnerschaft seines Schöpfers und erfüllt in glücklicher Weise die durch Gelegenheit gestellte Aufgabe, zugleich zeitgemäß und doch frei von zeitgebundener Problematik, breiter Wirkung mächtig zu sein.

Wie dieser Hymnus, in seinem letzten Teil mitreißend und effektiv gesteigert, im Deutschlandlied gipfelte, in das mit den Chören das ganze Haus mit einstimmte, gab er der würdig verlaufenden Feier einen wahrhaft festlichen Ausklang.

K. P.

Crimmitschau.

Ein Streik in Sachsen vor fünf und zwanzig Jahren.

In diesen Tagen sind 25 Jahre verflossen, seitdem die Unternehmer in dem sächsischen Weberstädtchen Crimmitschau 8000 Textilarbeiterinnen und Textilarbeiter auf die Strafe setzten. Damit begann jener denkwürdige Kampf, der dem Namen Crimmitschau Inhalt gibt. Rund 24 Wochen dauerte das Ringen, und Millionen von Arbeitern in allen Ländern kämpften den Kampf der 8000 in Crimmitschau mit.

Man wollte in Crimmitschau vor allem die aufstrebenden Gewerkschaften treffen. Hinter diesem Willen, hinter dem Ausspernungsbeschluß der Crimmitschauer Textilfabrikanten stand das deutsche Unternehmertum; in dieser Form und in dieser Weise zum ersten Mal. Man wollte sich die Geister, die kühn die Verkürzung des Arbeitstages als ihr gutes Recht forderten, mal küssen; man wollte ein Beispiel statuieren. Crimmitschau sollte ein Zwingurm werden; die Gewerkschaften sollten zur Kreuze kriechen, sollten sich für immer zur Ohnmacht abkämpfen; der tiefe Glaube der Massen an die Gewerkschaften, an die Macht der Organisation, an das: *„Vereinigt sind wir mächtig, vereinzelt sind wir nichts!“* sollte für immer erschüttert werden. Die junge Arbeiterbewegung in Deutschland sollte sich eine vernichtende Niederlage holen.

Geworden ist aus Crimmitschau ein mächtiges Signal für die gesamte Arbeiterbewegung. Wohl mußte man den Kampf nach 24 Wochen liquidieren. Der Jahnstundentag wurde den kämpfenden nicht zugestanden. Aber die deutsche Arbeiterbewegung erlitt in Crimmitschau eine jener merkwürdigen Niederlagen, für die die Geschichte eine Reihe von Beispielen birgt: Niederlagen, die hundert Siege wert sind. Crimmitschau wirkte wie eine laute Fanfare, die Hunderttausende weckte. Die beispiellose Entwicklung der großen gewerkschaftlichen Zentralverbände nach der Jahrhundertwende datiert von Crimmitschau. In der Atmosphäre von Crimmitschau schlug auch die Sozialdemokratie ihre erste große Wahlschlacht, die Reichstagswahl von 1903, kommt auf das Konto Crimmitschau. Heute noch, wo sich die Lage von Crimmitschau zum 25. Male jähren, gelten die Verse des Arbeiterdichters Brechtang:

Zukunft, sie wird sich gestalten,
Brüder, zu herrlichem Bau,
Wenn wir zusammen freiz halten
Wie einst in Crimmitschau.

Wie es zur Ausspernung in Crimmitschau kam? Man schrieb das Jahr 1903, stand mitten im Maschinenzeitalter mit seiner ungeheuren Produktivitätssteigerung. Die Unternehmerrente wuchs; in welchem Maße, dürfte am besten die Tatsache beweisen, daß der Maschinenpark, mit dem die Textilindustrie heute noch produziert, schon damals vorhanden war. Da begehren die Proleten auf. Sie, die 13 und 14 Stunden schuften, verlangen den Jahnstundentag. „Jehn Stunden Arbeitstag, oder wir streiken!“ Aus dem Unternehmerrager hallt es zurück: *„Unmöglich und untragbar; die ganze Industrie ginge zugrunde. Es ist gerade heute unheimlich interessant, wenn man die „Leipziger Neuesten Nachrichten“ zur Hand nimmt und jene vergilbten Nummern aus den Juli- und Augusttagen 1903, aus den Tagen des Crimmitschauer Konflikts, nachliest. Haarscharf wird „bewiesen“, daß die Crimmitschauer Industrie zusammenbrechen, wenn die Unternehmer nachgeben. Die Forderung nach dem Jahnstundentag mutet dem Schreiber der Crimmitschauer Leitartikel in der „Leipziger Neuesten“ wie ein Todesurteil für die sächsische Textilindustrie an, und die Gewerkschaften werden als Saboteure, als Missetäter der deutschen Wirtschaft denunziert. Man sieht mit interem Behagen diesen Eruch von vor 25 Jahren und bedauert den Aufwand, der hier unnötig verthan ward. Nun, die Textilarbeiter in Sachsen sind auch mit dem damals heiß umkämpften Jahnstundentag nicht zufrieden gewesen; sie haben den Achtstundentag durchgeföhrt und werden — wer weiß wie bald, und die Technik rast schnell — einmal sechs Stunden arbeiten. Und die sächsische Industrie floriert und wird florieren. Aber der Kolobelschlag sächsischer Sondaji ist nicht über das Maß von 1903 herausgekommen.*

So traten die Weberinnen und Weber in Crimmitschau im ersten Drittel des Monats August 1903 in den Streik. Dieser Streik hatte es in sich. Er brachte gewissermaßen Offenbarungen, dokumentierte,

daß sich die Fronten im Arbeitskamps innerlich wandelten, daß die Massen zum Klassenkampf reif geworden. Eine Erziehung von drei Jahrzehnten durch die moderne Arbeiterbewegung, durch Gewerkschaft und Partei machte sich geltend. Es glag die deutsche Arbeiterbewegung in ihre große Feuerprobe. Es gab keine de- und wehmütigen, von der Gnade einer hohen Behörde alles erwartenden Weiberdeputationen mehr, denen Laßalle vor noch nicht allzu langer Zeit den Weg zum alten Kaiser in Berlin ebnete; keine Kaiserdelegierten, aber auch keine Maschinenstürmerromantik, wie noch vor 15 Jahren in den großen Bergarbeiterstreiks. Es wurde gestreikt, haargenau nach den Satzungen des Verbandes — und in der größten deutschen Scharfmacherorganisation, der rheinisch-westfälischen, dem jetzigen Langnamoverein, sprachen die Redner mit englischer Erfahrung auf einer außerordentlichen Tagung von der englischen Krankheit, die nach Deutschland eingeschleppt worden sei. Sie hatten Grund und Ursache dazu. Schon seit Jahresfrist gab es in den sächsisch-thüringischen Textilbezirken Streiks, die 10, 11 und 14 Wochen dauerten. Gingen die Streiks hier zu Ende, so flammten sie dort wieder auf.

Nach den Textilarbeiterkämpfen in den Jahren 1902/03, Glauchau, Meerane usw., schweißte Beheimrat Bogel, maßgebender Textilindustrieller in Chemnitz, die Unternehmer im Königreich Sachsen zu einer Kampfesorganisation zusammen; sie sah für den Fall — und dieser Fall war Crimmitschau — bei dem gesamten deutschen Unternehmertum Rückversicherung vor. Als die Crimmitschauer Fabrikanten die Ausspernung beschloßen, stand die gesamte deutsche Industrie hinter ihnen, stand vor allem der ganze staatliche und Postzapparat zu ihrer Verfügung. Zum erstenmal begann man in Deutschland Streiks zu bekämpfen, wie wir das ja später noch zur Genüge kennenlernen sollten. Man verbot, am Vorabend der Ausspernung, die Versammlungen der bereits im Streik stehenden Textilarbeiterinnen und Textilarbeiter; die Streikenden aber mußten sich zu finden, und ihre Solidarität blieb unerschütterlich. Die Ausspernung dauerte dann 4, 5 und 10 Wochen; die Weber aber tranken nicht zu Kreuze. Man trieb ihnen ihre Wohnungen ab; mit dem gleichen Erfolgs. Und man schickte schließlich Gendarmen und verhängte zu guter Leut den kleinen Belagerungsstand; aber die Weber standen und harrieten ausl 24 lange Wochen lang.

Die Wirkung dieses Kampfes auf die Arbeiterschaft war tief und gewaltig. Die moderne Arbeiterbewegung hat längere und schließlich auch erbittertere Kämpfe geführt; jedoch kein zweites Crimmitschau, niemals einen Kampf von solch grundtätlicher Bedeutung wie den in Crimmitschau. Staunend hörte man von den Weibern, die 12, 16 und 24 Wochen troigten, und ohne die Kraft, die sie hielt, die Solidarität der Bertätigten, die Macht des Vereinigtseins. Man lang damals zu bekannnten Melodien Liede auf Crimmitschau; englische und amerikanische Zeitungen brachten vom Webertkampf Situationsberichte. Die gesamte Arbeiterschaft kämpfte diesen Kampf. In Berlin brachte damals die Arbeiterschaft täglich 17 000 harte Mark auf für Crimmitschau, und in Westfalen richteten die Bergleute nach kirchlichem Müller Opferstöcke ein. Und es wurde an den Jahnstagen gern und reichlich gegeben.

Und doch mußte Crimmitschau liquidiert werden. Nicht weil der Opfermut der Arbeiterschaft erlahmte, nicht weil es Weberinnen und Weber dort unten in Sachsen leid wurde, sondern der Kampf ging an der Arbeiterschaft selbst zu Ende. Es fanden sich mit der Zeit genügend Streikbrecher, so daß er keinen Sinn mehr hatte. Die Gewerkschaften zogen entschlossen und rechtzeitig die richtige Schlußfolgerung und liquidierten nach 24 Wochen unerhörten Erlebens. Den kollektiven Arbeitsvertrag und den Jahnstundentag haben die Crimmitschauer damals nicht bekommen. Aber die Sieger waren die Kämpfer von Crimmitschau, die Gewerkschaften. Der Deutsche Textilarbeiterverband, der am 19. August in Leipzig die 25. Wiederkehr der Lage von Crimmitschau feiern wird, konstatiert, daß der Aufschwung des Verbandes mit Crimmitschau begann. Und diejenigen, die von den Ueberlebenden in Crimmitschau noch sind und die am 19. August in Leipzig weifen, werden von der Stärke und von der Kraft und der Macht der deutschen Arbeiterbewegung zeugen! Friedrich Di.

Die Blockade finnischer Schiffe.

Vor einem dänischen Hafnarbeiterstreik.

Kopenhagen, 11. August. (Eigenbericht.)

Nach den Neuerungen des Vorsitzenden des dänischen Arbeiterverbandes Lyngje werden sich jetzt auch Deutschland, England und Holland an der Blockade gegen finnische Schiffe aktiv beteiligen. Die Blockade durch die dänische Arbeiterschaft ist am 10. August aufgehoben worden, nachdem das staatliche Schiedsgericht die Blockade für ungesetzlich erklärte. Daraufhin hat der Vorstand der dänischen Arbeiter verkünden lassen, daß eine Bestandsfestigung eintreten werde, die aufgefördert werden soll, den allgemeinen Hafnarbeiterstreik in Dänemark zu erklären.

Diese Maßnahme soll getroffen werden, um die Rechte der dänischen Arbeiterschaft gegenüber diesem Schiedsgericht zu wahren. Der Vorstand des Arbeiterverbandes führte aus, daß durch den Standpunkt des dänischen Schiedsgerichts die dänische Arbeiterschaft sich nicht an ausländische Streiks, hervorgerufen durch Lohnzwilligkeiten, weder direkt noch indirekt einmischen dürfe. Die Rechte der dänischen Arbeiter würden dadurch labotiert. Außerdem hätte man sich in Kopenhagen nicht organisierter Schauerleute während der Blockade bedient.

Der Unternehmerverband hat inzwischen das staatliche Schiedsgericht ersucht, gegen die Maßnahme des Arbeiterverbandes sofort einzuschreiten. Der dänische Justizminister sieht die Situation für sehr ernst an, da ein augenblicklicher Hafnarbeiterstreik in Dänemark das Erwerbsleben des Landes schwer schädigen müßte, da jetzt vor allem der Export dänischer landwirtschaftlicher Produkte vor sich geht. Ueber den Ausgang der Angelegenheit herrscht noch völliges Dunkel.

Kanada gegen den Zuzug.

Die englische Regierung wollte bis zum 18. August 10 000 arbeitlose Bergarbeiter nach Kanada schicken, die dort zunächst Erntearbeiten verrichten und sich dann dauernd niederlassen sollten. In Kanada fand man, daß der Gesundheitszustand der englischen Arbeitslosen berart schlecht ist, daß dem größten Teil von ihnen die Einreise verweigert werden müsse.

Da Kanada nur Tuberkulose und Geschlechtskrankheiten als Ausschleusungsgrund kennt, müßte also die Tuberkulose unter den zuziehenden englischen arbeitlosen Bergarbeitern stark verbreitet sein.

Wahung, Silberarbeiter! Die Arbeiterschaft der Firma Silberwarenfabrik Jerosinsky und Baumgoin, Wien VII, Zielegasse 24, befindet sich in einem Streik. Die Firma versucht, in Deutschland Streikbrecher anzuwerben. Vor Zuzug wird gewarnt. Deutscher Metallarbeiterverband, Ortsverwaltung Berlin.

Freie Gewerkschaften: Jugend Groß-Berlin

Montag, Sonntag, Donnerstag noch Jagenhals bei Reuthen. Abfahrt 7 Uhr ab Waisenbrücke. — Morgen, Montag, Zusammenkunft der Wandarbeiter im Vertierhof des Zentralarbeiterverbandes, Müllerstraße 31/32. — Wandarbeiter-Reisestellungen sind bis zum 13. August bei dem Gruppenleiter oder in der Jugendzentrale zu leisten. — Gruppe Zentrum und Nordring: Sport und Spiel auf dem Sportplatz Gantianstraße, an der Schönhauser Allee.

Jugendgruppe des Zentralverbandes der Angestellten

Morgen, Montag, haben folgende Veranstaltungen statt: Hermannplatz: Jugendheim Jochenst. 1. Gedächtnisfeier. 2. Lektüre Gesellschaften. — Karben: Jugendheim Kallanienallee 11. „Reichstagsfeier“. — Zempelhof: Jugendheim der Schule Germaniastr. 15. Pictoras: Herbert Hausmann, Heffert Dr. Max Schütte. — Charlottenburg: Jugendheim Köhlerstr. 4. Sonntag: „Friedensfest und Genußfest“. — Der Jugendkreis Rosenthal spielt auf dem Sportplatz Bremer Straße.

Verantwortlich für Vollzeit: Oskar Schiff; Wirtschaft: G. Klingenberg; Gewerkschaftsbewegung: St. Gilmers; Hausarbeiten: R. D. Böhmer; Lokales und Sonstiges: Feil Karstadt; Ausgaben: H. Stode; sämtlich in Berlin. Verlag: Germania-Verlag G. m. b. H. Berlin. Druck: Germania-Druckerei und Verlagsanstalt Paul Singer u. Co., Berlin SW 61, Fendlerstraße 2, Hierzu 3 Beilagen u. „Unterhaltung und Wissen“.



ÜBERGANGSZEIT

DAMENKLEIDUNG		DAMENSTOFFE	
Jumperkleid für den Herbst, weich, mollert. Stoff, Jumpergestreift	1250	Veloutinekneid Wolle mit Seide	3900
Kleid, orzög. reinw., Ripa mit farbiger Garnitur	3400	Morgenrock aus Matlasse in sparten Farben	2900
Damenfilzhut in hellen und dunkl. Farben, mit Band garniert	450	Hauskleid gestreifter Zephir	290
HERRENKLEIDUNG		HERRENSTOFFE	
Sakko-Anzug dreifach grau, blau kariert	7900	Shetland orig. engl. f. den Herbst-Palet, versch. Farb., 148 cm	18.-
Windjacke baumw. Covercoat dez. Oberkaro, Sattel, Gurt u. Rückenlasche	2450	Kammgarn vorzügliches Qualität, für d. Herbst-Anzug, mod. Muster, 148 cm	18.-
Oberhemd (Zephir), gefült, Faltenbrust u. Klappmansch.	775	Haarfilzhut in modernen Farben	650
Stehumlegekragen 4 fache Moko, moderne Form	050	Herrren-Socken Jacquard, besonders kräftige Qualität	095
ZUREINSEGNUNG			
Jersey-Travers Wolle mit Kunstseide, neue Muster mit China-Effekten	325	Popeline reine Wolle, elfenbein, ca. 100 cm breit	345
Duveline-rayé reine Wolle in modern. Travers-Mustern ca. 100	475	Crépe Caid reine Wolle, marine u. schwarz, ca. 100 cm	390
Servierkleid schwarz Zanella	525	Einsegnungs-Anzug marineblau Melton, gute Verarbeitung	3200
		reinvollener Twill, moderne 2 rei hige Form, marineblau	4900
		Crépe de Chine solide Qualität, reine Seide, schwarz und farbig, ca. 100 cm breit	380
		Lindener Körpersamt schwarz, ca. 70 cm breit	570
		Einsegnungskleid schwarz, kunstseid. Taft, neuart. garniert, Länge 85, 90, 95 cm	1750
		schwarz, Lind. Körper-samt, eleg. Verarbeit. lg. Arm, Lg. 85, 90, 95	3750
		Hemd hose mit Sückerf. garniert, (Steig. 0.20) Lg. 90 cm	335
		Unterhose mit Stick u. Hohlraum, (Steig. 0.15) Lg. 85 cm	350

HABEN SIE SCHON DIE ETATHEIM-AUSSTELLUNG UND DIE WOHNBERATUNGSSTELLE MEINER MÖBEL-ABTEILUNG BESUCHT?

NISRAEL

Herbstmantel engl. mollerter Stoff, Passe auf Seldentutter, wie Abbildung 3900

Herrnmantel imprägn. Wollstoff, mit oder ohne Gurt, wie Abbildung 6800

Der Volksfeierabend in Berlin

Ein Festabend für alle. - Hunderttausende auf den Straßen.

Berlin, die Hauptstadt der Republik, bot gestern Abend ein selten festliches Bild. Die Straßen waren von Menschen erfüllt, über deren Haupten das Schwarzrotgold der Fahnen sich in Wellen schwang.

Im Lustgarten.

Es hat gar keinen Zweck, Zahlen zu nennen. Der Lustgarten, dieser große Versammlungsplatz Berlins, reicht nicht aus, um den Aufmarsch zum Fackelzug des Verfassungstages zu erfassen.

Bei der Gruppe 2, die aus dem Osten kommt, sieht man neben dem Reichsbanner die Republikaner aus dem Reichsbunde der Kriegsbeschädigten und der Vereinigung ehemaliger Kriegsgefangener.

Minister Grzesinski

erreicht das Wort. In allen Fronten des Lustgartens sind Lautsprecher aufgestellt, durch die seine Rede bis in die entferntesten Winkel getragen wird.

zeigt, wird, das bezeugen die Republikaner, die heute hierhergekommen sind, am 11. August 1928 festgelegt. Heute ist die Republik gefestigt, der Obrigkeitsstaat ist für alle Zeiten begraben.

Es hat uns geteilt. Im Sinne dieser Verfassung müssen wir weiter wirken und schaffen, jeder an seinem Platze. Gewiß, wir sind unzufrieden, daß heute der 11. August noch nicht gesetzlicher Nationalfeiertag ist.

Der Fackelzug

begann, und vom Schlosse aus ergoß sich ein Flammenstrom durch die Linden zum Platz der Republik. Männer und Frauen des Volkes, alte Leute und Jungens und Mädchen von 16 oder 17 Jahren, die eben von der Arbeit gekommen waren, hatten sich eingereiht.

Wenn ihr Republikaner leid und nach republikanisch-demokratischer Ueberzeugung schallt und waltet, dann halten wir, das republikanische Berlin, zu euch.

Es war ein einmütiges Gebändnis: Es lebe die Republik!

Auch eine Verfassungsrede.

Wir erfahren aus zuverlässiger Quelle: Am Werner-Siemens-Realgymnasium zu Schöneberg, dessen Schülerschaft republikanisch ist, hat eine etwas sonderbare Verfassungsfeier stattgefunden.

Auch das Paulsen-Realgymnasium in Steglitz (die Schule der Rathenau-Mörder), war bemüht, die Bedeutung des Tages zu unterdrücken. Die Vorträge des Direktors und des Festredners vermieden mit großer Angstlichkeit das Wort 'Republik'.

Das Haus der 'Junkfunde' in der Potsdamer Straße und das Postamt C 76 am Hackeschen Markt haben, wozu wir uns selbst überzeugen konnten, nicht geflaggt.

Flaggenräuber.

Es gibt immer noch Leute, die sich darüber ärgern, daß der Verfassungstag in Berlin festliches Willkommen findet. Einigen dieser Uebelgefinnten, vermutlich Kommunisten, hatten es die schwarzrotgoldenen Fahnen angetan.

Die Verfassungsfeier in Potsdam.

Die Verfassungsfeier der Stadt Potsdam nahm unter Anwesenheit der Spitzen der Behörden im Garten des Stabes des Gouverneurs einen eindrucksvollen Verlauf.

Die Nacht nach dem Verrat.

Roman von Liam O'Flaherty. (Aus dem Englischen übersetzt von A. Hauser.)

Aber Gypo war nicht empfindsam. Für ihn war die Straße mit ihrem Schmutz und Dreck ein scharfer Anreiz seines Appetits auf ein mildes Gelage. Er schritt schnell aus. Er sprang von einem Hausen zum andern, bald mit einem Fluch ausgleitend bald nach einem aus irgendeinem Mauerstück ragenden Ziegel greifend, um sich im Gleichgewicht zu halten.

Er suchte: „Hol dich der Teufel, Maggie Casey. So was lebt noch!“

Er gluckte vor Lachen, als er ihre lästernde Antwort hörte.

Als er sich dem anderen Ende der Straße näherte, nahmen die Geräusche zu. Er hörte Flüstern und Tuscheln, sehen eines fernen Gelanges, den Klang von Schritten und ein paar Takte Musik.

Er befand sich in einer engen Straße von einstäckigen

Häusern. Einige hatten grüne venezianische Jalousien vor den Fenstern, ihre Pfosten öffneten sich weit, Lichter brannten in allen vorderen Fenstern der Erdgeschosse.

Gypo schaute einen Augenblick gespannt umher. Dann ging er langsam die Straße hinunter und besah sich im Vorbeigehen genau jedes Haus. Er mußte, daß Katie Foy jetzt schon bei Biddy Burke sein mußte. Deren Haus lag drüben auf der anderen Seite.

Uff! Fort mit Biddy Burke und Katie Foy und Stigo Giffie und den übrigen! Heute nacht wollte er irgendwohin gehen, wo man ihn nicht konnte. Er wollte unter schönen Frauen sein. Fremdartigen schönen Frauen, in Seide gekleidet! Lassen Weibern! Weibern mit dunklen, blühenden Augen und scharfen, weißen Zähnen! Ho! Toll wollte er werden.

Sechs Monate lang war er als Bettler herumgelaufen; jedes Vergnügen war ihm abgeschnitten; auf Katie Foy Gnade war er angewiesen. Bui Leusel! Sie schien ihm nicht mehr reizvoll, dieser Ansehenlad, der an nichts als Gifte dachte.

Eine Frauenstimme fragte böse: „Wer ist da?“ Gypo brüllte: „Mach' die Tür auf und sieh nach!“ Eine heisere Männerstimme sagte: „Wart' einen Augenblick, Betty, laß mich mal raus.“

Dann wurde der Kiegel weggezogen und die Klinke vorsichtig niedergedrückt. Die Tür öffnete sich langsam um einige Zoll. Gypo beobachtete diese Vorgänge nervös und ärgerlich.

Schnell wie eine Rahe schlüpfte ein Mann aus der Tür. Mit dem Rücken gegen die Tür und der Hand in der aufgebälhten Jocktasche stellte er sich Gypo entgegen. Er war mit der Absicht herausgestürzt, Gypo mit dem Lottschläger, den er bei sich trug, zu verbleuen, aber als er sah, mit wem ein Kunde er es zu tun hatte, sank ihm sein Sinn herunter.

Gypo starrte den Kerl böse an. Wütend fauchte er: „Also du bist der Jude.“ Ein kurzes Schnaufen, dann schoß seine rechte Hand vor und packte den Zubölter an der Gurgel. Der japste. Seine rechte Hand ließ den Lottschläger fallen, und mit beiden Händen griff er nach oben, um die Riesenpranke, die seinen Hals umflammerte, fassen zu können. Er leuchte: „Laß mich los.“

Aber Gypo schleuderte ihn verächtlich von der Tür weg, so daß er im Dunkel des Flurs der Länge nach hinschlug. Mit einem Stoß seiner Schulter ließ Gypo dann die Tür weit auffliegen und stampfte, mit den Augen zwinkernd, in das Zimmer.

Es war sehr groß und voller Leute. Der Fußboden war aus Stein, auf einem großen offenen Feuerplatz brannte auf einem mächtigen Kest mit dampfenden Kesseln an den Seiten ein riesiges Torffeuer. Eine Anrichte war beladen mit blühendem Delfter Geschirr in allen Farben. Die Zimmerdecke war weiß gefalzt und hoch. Die Wände waren mit Bildern bedeckt, obszönen Darstellungen von Frauen in allen Graden der Entblößung, darauf berechnet, bei den männlichen Beschauern Lusternheit zu wecken.

(Fortsetzung folgt.)

Zentrum ergab, daß er schleunigst aus Berlin abgereist war, ohne ein Ziel anzugeben. Ohne Zweifel handelt es sich um eine wohlorganisierte Bande, die einen Stützpunkt für ihre Auftritte nördlich von Berlin und einzelne Mitglieder ausschickt.

Während von dem in London aufgekauften angeblichen Blanco Soeny keine Beschreibung vorhanden ist, liegen sie von Rusconi aus Zürich und Detell aus Berlin vor. Rusconi ist etwa 30 bis 33 Jahre alt, 1,65 Meter groß und schlau, hat blaues Haar, blaues Gesicht mit kleinem Schnurrbart und war elegant gekleidet. Er machte den Eindruck eines Ausländers. Detell ist 1,72 Meter groß und schlank, hat blondes, leicht gewelltes Haar, blaue Augen und sprach fließend spanisch, gebrochen französisch und erscheinend gar nicht deutsch. Um den gefälschten Schein noch einen größeren Schein der Echtheit zu geben, hatten die Fälscher den Betrogen mit einer Scheinfähigkeit empfangen. Mitteilungen zur Aufklärung und über das Aussehen der Schicksalschreiber in Berlin Kriminalkommissar Köppen, Dienststelle D. 1 im Polizeipräsidium entgegen.

Das Tieh-Wollank-Denkmal in Erkner. Entwässerung am 19. August!

Am Sonntag, 19. August, werden Deputationen des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold aus dem gesamten Gau Berlin-Brandenburg nach Erkner eilen, um dort auf dem Friedhof an der Entwässerung eines Gedenksteins für die in Erkner gemordeten Kameraden Tieh und Wollank teilzunehmen.

Das Denkmal ist nun auf dem Gelände der „Steinmehlmühle“ in der Kleinhilfsstraße (gegenüber dem Krematorium) zur Besichtigung ausgestellt. Es hat sich streng an den Kaufmannschen Entwurf, den wir kürzlich im „Abend“ wiedergaben, gehalten. Oberhalb des zwei Meter hohen Mittelteils ist der Reichsadler eingehauen und in den Farben Schwarz-Rot-Gold ausgemalt. Darunter folgt der in Bronze ausgelegte Text: „Gefallen in Erkner im freiwilligen Dienste für die Deutsche Republik. Errichtet vom Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold, Gau Berlin-Brandenburg.“ Links und rechts vom Mittelteil befinden sich die 1,15 Meter hohen eigentlichen Gedenksteine, links für Wollank, rechts für Tieh. Das Gesamtgewicht des aus hagerischem Muschelschiff hergestellten Denkmals beträgt etwa 25 Zentner.

Die Feier am 19. August beginnt um 11 Uhr nachmittags. Ministerpräsident v. D. Stelling wird die Rede halten. Infolge des knappen Platzes auf dem Friedhofe können nur Deputationen zugelassen werden.

Heberall Panorama.

Reich ein Bild. Wenn auch nicht die sogenannte gute, wohl aber die gemütlige alte Zeit scheint wiederzukehren. Was man früher hier und da einzeln fand, eine rheinische Wingerstube, ein ungarisches Gulischtschal, ein Münchener Bräu, das und noch vieles andere soll jetzt unter einem Dach im umgebauten Hause des Café Vaterland am Potsdamer Platz vereinigt werden.

Freilich, wenn man den bald fertigen Bau betritt, dann sieht's zunächst gefährlich modern aus. Eine mächtige hohe und tiefe Halle in Häuschen und Silberigen Löwen. Aber das ist glücklicherweise nur vorübergehend. Das gemütlige Alte umfasst sich sofort mit weichen Armen: Zunächst steht es aus wie eine Theaterdekoration. Über es ist ein wirklicher richtiger Eingang zu einer echten Wiener Heurigenstube. Innen Kugellampfen, weinherabhängende Leuchten (der Meter popierte aber immerhin tiefste Licht mit leuchtendem Nebengewinde 85 Pf.) und ein richtiges Diorama vom emig schönen Wien. So hübsch und edel, daß man meint, man könnte sofort aus dem graulichen Berlin in das gemütliche Wien hinein spazieren. Nun leuchten die Lichter von Wien auf, nun traben auf eine winzig beleuchtete Straßenbahn über eine Brücke. Und es werden, wenn es mal so weit ist, echte Wiener Sänger echte Wiener Lieber singen. Dann kommt ein bayerisches Bismarckbräu. Traulich bemalte Schmelz, Decken, Wände künden die bayerische Eigenart. Und man wird echte Münchener Weismurichst essen können im Angesicht schneebedeckter Firnen. Die Berliner Wasserwerke werden dazu einen echten Gebirgsbach liefern und die Berliner Elektricitätswerke das echte Alpenblitz. Garantiert echt amerikanische Compositum wird es in einer Wildwestbar geben. Und das deutsche Reichsgemüt wird auf einer Terrasse über dem Rhein in patriotische Wallung geraten können. Man sitzt nichtsahnend, plötzlich verfinstert sich der Himmel, den man sehen nebt dem Rhein heiter vor sich sah. Ein Gewitter prallt. Regen pladdert. Armbide Blitze zucken, in deren schalen Leuchten man fern die Lorelei blauen Antlitz zu sehen meint. Weiter hat man vergessen, den Kahn mit dem unseligen Fischer uniergehen zu lassen. Aber das löst sich wohl noch nachholen. Dann wird es wieder hell und ruhig fließet der Rhein. Und das alles in Berlin unter einem Dach im Jahre 1928. Unglaublich, aber wahr.

50 Jahre Feuerwehr in Reutkölln.

Im Juli konnte Reutkölln auf das fünfzigjährige Bestehen seiner Feuerwehr zurückblicken, die unter der derzeitigen Leitung von Branddirektor Poddisch sich allgemeinen Ansehens erfreut. Im Jahre 1878, einer Zeit, in der man noch keine Berufswehr kannte und die Häuser nicht so massiv und gegen Brand gesichert waren wie heute, entstand in Reutkölln eine freiwillige Feuerwehr. Unselbständig waren ihre Mitglieder, die keine Opfer scheuten, sich Pferde und Wagen anzuschaffen und schnell dahin zu eilen, wo das Feuer Haus und Hof des Mitmenschen bedrohte. Im Juli 1903 feierte die Wehr ihr 25jähriges Jubiläum unter Teilnahme der ganzen Bevölkerung Reutköllns, die damit denen ihren Dank sollte, die aus reiner Nächstenliebe ihr Leben wagten. Allmählich ging der Magistrat daran, eine Berufswehr auszubauen, wie sie Schöneberg seit 1896 hat. Erst im Jahre 1913 war Reutköllns Berufswehr soweit ausgebildet, daß die freiwillige Wehr nach 35jährigem legendärem Wirken zurücktreten konnte. Welche Bedeutung die freiwillige Wehr damals hatte, geht aus einem Ausspruch des Oberbürgermeisters Bobbin hervor: Durch die unselbständige Tätigkeit der freiwilligen Feuerwehr wird es der Stadt möglich, jedes Jahr eine Schule zu bauen.

Morphiumräuber . . .

Ein wohl einzig dastehendes Verbrechen.

Der Morphiumist stellt Geld, um sich sein geliebtes Gift zu verschaffen. Er kauft auf Straßen und Plätzen, nimmt Rezeptformulare mit und füllt die Rezepte. Von einem Morphiumraub eines Morphiumisten hat man aber bis heute doch noch nichts gehört. In Leningrad fand sich so ein Morphiumräuber. . .

Romanow war seit 8 Jahren Morphiumist. Nach einer Verwundung an der Front begann es. Damals sollte das Morphium ihm Vinderung seiner Schmerzen bringen. So gewöhnte er sich daran. In den letzten drei Jahren brauchte er zum mindesten ein Gramm pro Tag. Am 12. Januar dieses Jahres war er ohne Geld und ohne Morphium. Da ersah er am frühen Morgen bei seinem Freund Bobrow. Mit sich führte er eine Kartenmappe, darin Revolver, Strid und Stenmeißel, eine elektrische Lampe, eine Flasche mit destilliertem Wasser und ein Metallgefäßchen mit einer Morphiumspritze. Seine Bitte lautete kurz und bündig: Bobrow und dessen Zimmergenosse Rumjanzew möchten ihm zu Morphium verhelfen. Aber wie? Durch einen Kaufüberfall auf eine Apotheke. Nanu? Bobrow und Rumjanzew waren zwar erfahrene Einbrecher, doch um Morphium, für das sie selbst nichts übrig hatten, ihre Freiheit zu riskieren, schien ihnen doch ein wenig zu toll. Romanow machte aber einen allzu kläglichen Eindruck. Er hat und keine. So willfahrten die Freunde seinem Wunsch.

Ran begab sich in eine Apotheke; es waren da jedoch zu viel Verkäufer und auch zu viel Publikum. Dann ging man in eine andere, die etwas abseits lag, in einem Vorort Leningrads. Mit vorgestrecktem Revolver fürzte man hinein. Bobrow und Rumjanzew fesselten die beiden Apothekerangestellten und

schlossen sie in dem hinteren Zimmer ein. Romanow suchte währenddessen in den Fächern nach seinem geliebten Morphium. Er fand nur Heroin — ein Morphiumpräparat. Er holte seine Spritze hervor, füllte sie und spritzte sich an Ort und Stelle die Lösung ein. Inzwischen kamen Käufer in die Apotheke. Romanow fertigte sie ab, als wäre er selbst der Apotheker. Zu seinem Unglück mußte aber ausgerechnet in diesem Augenblick auch die Frau des Apothekers hereingekehrt kommen. Romanow stellte sich als neuer Angestellter vor. Die Frau aber schäufte Verdacht, schlug Alarm, Romanow packte das Heroin und stürzte davon. Hinterher rannten seine beiden Komplizen. Alle drei wurden gefaßt und hatten sich vor Gericht zu verantworten.

Was Romanow in der Apotheke gewollt hatte, war ohne meistes ersichtlich. Er mußte sich Morphium verschaffen, koste es, was es wolle, und er hatte sich tatsächlich für längere Zeit mit dem Gift eingelebt. Aber Bobrow und Rumjanzew? Die hatten doch eigentlich nur ein ideales Motiv, nämlich den Wunsch, ihrem Freunde zu helfen, in die Apotheke geführt. „Für aus Mitleid“, erklärten sie vor Gericht, „hätten sie gehandelt. Romanow habe ihnen Leid getan.“ So mußte das Gericht anerkennen, daß sie nicht aus Gewinnlust gehandelt hatten und daß deshalb für den einen 1½ und für den anderen 1 Jahr Gefängnis eine ausreichende „Sühne“ sein würde. Ueber Romanow erlärten die Sachverständigen, daß es seine Tat, vom Morphiumhunger getrieben, begangen habe und daß er deshalb als vermindert zurechnungsfähig gelten müsse. Das Gericht verurteilte ihn zu zwei Jahren Gefängnis und zur Zwangsweisen Entziehungsur.

Hoffentlich hilft sie!

Gefälschte Krankenscheine.

Betrugsanklage gegen einen achtzigjährigen Sanitätsrat.

Die Staatsanwaltschaft am Landgericht III hat jetzt eine sehr umfangreiche Ermittlungsverfahren gegen 8 Personen abgeschlossen und Anklage wegen Urkundenfälschung und fortgesetzten gemeinschaftlichen Betruges und Behilse erhoben. Bei dieser Anklage handelt es sich um Schädigungen der Berliner Ortskrankenkasse durch Einreichung gefälschter Rechnungen über angeblich verabsorgte Heilbäder.

Als ein Hauptbeschuldigter ist der Badeanstaltsbesitzer Dietrich Kiefer anzusprechen, der im Osten Berlins das „Samariterbad“ betreibt. In die Angelegenheit ist auch der über 80 Jahre alte Sanitätsrat Dr. L. verwickelt. Die Betrugsereien wurden seit längerer Zeit systematisch betrieben und waren in recht raffinierter Weise in Szene gesetzt. Kiefer stand mit Mittelsteuten in Verbindung, die sich in den Besten ordnungsmäßig ausgefertigter Krankenscheine setzten. Diese Krankenscheine wurden von den Kassapatienten für kurze Zeit ausgeteilt und dem Sanitätsrat Dr. L. vorgelegt, der sodann medizinische Heilbäder der verschiedensten Art verordnete. Nach jeder derartigen Verordnung gelangten die Krankenscheine zu Kiefer, der über die angebliche Verabsorgung der Bäder einen entsprechenden Vermerk machte. In einer Reihe von Fällen änderte der Badeanstaltsbesitzer die ärztlichen Verordnungen auch eigenmächtig ab und schickte eine 2 in eine 8 um. Auf diese Weise stellte Kiefer der Krankenkasse mehr als 300 Heilbäder in Rechnung und erhielt den liquidierten Betrag ausgezahlt. Schließlich fiel es jedoch auf, daß stets derselbe Arzt verhältnismäßig viel Bäder verordnete, und eingehende Nachforschungen, die angestellt wurden, führten zur Aufdeckung der Betrugsereien.

Sanitätsrat Dr. L. ist durch einen wegen Geisteskrankheit einmündigten Alfred Walter in die Angelegenheit erst hineingezogen worden. Walter war mit Kiefer bekannt, nahm die Krankenscheine in Empfang und ersahen bei dem Arzt unter dem Namen der Patienten, denen die Scheine gehörten. Er verstand es, den Arzt immer wieder zur Herabgabe seiner Unterschrift zu veranlassen. Bereits im Jahre 1926 schwand gegen Walter ein Verfahren wegen ähnlicher Betrugsereien, und es tauchte schon damals im Laufe der Voruntersuchung der Name des Sanitätsrates auf. Zu einer Anklage gegen Dr. L. kam es aber nicht, und das Verfahren gegen Walter, der ja Inhaber des „Samariters“ war und strafrechtlich nicht zur Verantwortung gezogen werden konnte, mußte ebenfalls eingestellt werden. Die neue Betrugsanklage kommt in Kürze vor dem erweiterten Schöffengericht Berlin-Weißensee zur Hauptverhandlung. Ein Termin, der vor einiger Zeit angelegt war, fiel der Verlegung anheim, da Dr. L. nicht zur Stelle war. Es ist auch jetzt noch fraglich, ob der betagte Sanitätsrat, der wegen seines hohen Alters sehr hilflos ist, überhaupt in Ruobit wird erscheinen können.

Neue Postautsverbinding im Osten.

Die Reichspost hat eine neue Kreispostlinie, die ihren Ausgang am Bahnhof Mahlsdorf nimmt und eine Verbindung mit Hönow, Seeburg, Alt-Landsberg und den an der Weitzenberg Bahnstrecke gelegenen Orten Rehrom und Ahrensfelde herstellt, eröffnet. Hiermit wird insbesondere einem dringenden Verkehrsbedürfnis mit der schnell entwickelten Siedlung Hönow zur nächsten Bahnstation der Berliner Vorortbezirge abgeholfen, wie auch Rehrom der Anlieger der Bahnstrecke nähergebracht wird. Darüber hinaus dürfte die neue Linie auch dem Ausflugsverkehr zugute kommen.

kommen durch die Erschließung des Hönower Rees und des benachbarten Ret-Sees. Die Wägen fahren ab Bahnhof Mahlsdorf an Wertingen 6.23 Uhr nach Rehrom, an 6.48; ab 7.58 nach Ahrensfelde, an 8.20; ab 9.50 nach Alt-Landsberg, an 10.25; ab 10.58 nach Rehrom, an 11.18; ab 17.53 nach Rehrom, an 18.18; ab 18.53 nach Ahrensfelde, an 19.30. Nach gleichem Fahrplan fahren Sonntags die Wägen ab Mahlsdorf 6.23, 9.50 und 18.53; außerdem verkehren Sonntags ab Mahlsdorf die Wägen 8.23 nach Rehrom, an 8.48; 20.23 und 21.23 nach Hönow-Post, an 20.39 und 21.39. In entgegengekehrter Richtung fahren die Wägen nach Mahlsdorf ab Hönow 6.01, an 6.17; ab Rehrom 6.52, an 7.17; ab Ahrensfelde 8.40, an 9.17 (nur Werktags); ab Rehrom 8.52 fährt dieser Wägen täglich, weiter 16.10 ab Alt-Landsberg, an Mahlsdorf 16.45 (nur Werktags); 17.22 und 18.22 ab Rehrom an 17.47 bzw. 18.47 (beide nur Werktags); ab Alt-Landsberg 18.10, an 18.45 (nur Sonntags); 20.56 ab Hönow, an Mahlsdorf 21.12 (nur Sonntags). Außerdem fährt täglich ein Wägen ab Ahrensfelde 19.35 nach Hönow, an 19.56, der Sonntags nach Bahnhof Mahlsdorf weiterfährt (an 20.12). Die Fahrpreise betragen ab Bahnhof Mahlsdorf bis StraÙe am Rolfsberg 20 Pf., bis Hönow, Mittelpunkt der Erde, 30 Pf., Hönow-Post 40 Pf., Seeburg 60 Pf., Alt-Landsberg 85 Pf., Rehrom 60 Pf., Ahrensfelde 85 Pf., Ahrensfelde-Bahnhof 90 Pf.

Geld her oder eine Kugel vor den Kopf! Er las Schundromane!

Begen versuchten Raubes, Rötigung und unbefugtes Waffentragens mußte sich der zwanzigjährige Kaufmann Kurt Rohrmöser aus Rommow vor dem Potsdamer Schöffengericht verantworten.

Der Angeklagte, der Sohn eines Waffens aus Jastterburg, stammt von einem Vater, der notorischer Käufer ist. Der junge Mensch geriet in Rommow mit verschiedenen Freunden zusammen, die ihm Raubromane und Schundliteratur schlüssiger Sorte in die Hand spielten. Sein einziger Gedanke war, Geld in die Hand zu bekommen. Am 2. Juni, kurz nach 5 Uhr nachmittags, ging der Angeklagte auf das Postamt und hielt dem dort diensttuenden Postassistenten Kraft ein Telegrammformular entgegen, auf dem die Worte standen: „Geld her oder eine Kugel vor dem Kopf.“ Im selben Moment zog der Räuber auch schon einen Revolver aus der Tasche. Der Beamte schlug das Schalterfenster zu, eilte zu einem Fenster und schrie: „Hilfe, Räuber!“ Inzwischen ergriff der Täter die Flucht nach dem Schlosspark Babelsberg. Eine resolute Potsdamerin war ihm mit dem Raub gefolgt, und mit Hilfe der Polizei gelang es, den Täter in Rommow in einem Friseurladen zu verhaften. Der Angeklagte war voll geständig. Der Sachverständige fand keinerlei trankhafte Störungen im Gedächtnis des Angeklagten vor. Das Gericht nahm verurteilung schwere Erpressung und Rötigung an und verurteilte den Angeklagten unter Zuhilfenahme mildernden Umstände zu insgesamt einem Jahr drei Monaten Gefängnis bei teilweiser Strafaussetzung.

Neue Ringlinie 8: „Nordring“.

Zu den bereits bestehenden 7 Ringlinien der Berliner Straßenbahn wird in Kürze noch eine neue Linie hinzukommen. Die bis jetzt von der See-Edle Erzzerstraße bis Bornholmer Straße Edle Schönhauser Allee fahrende Linie 8 wird zu einer Ringlinie umgestaltet werden. Zu diesem Zwecke mußten neue Straßenbahnsteigstellen vom Ostbahnhof durch Christmannstraße, Bornholmer Straße bis zur Schönhauser Allee gelegt werden. Die Gleisarbeiten an dieser Strecke sind vor ihrer Vollendung, so daß in ungefähr drei Wochen mit der Inbetriebnahme der neuen Ringlinie gerechnet werden kann. Sie wird den Namen „Nordring“ führen.

Größtes Spezialhaus Deutschlands
für Bettfedern, Betten und Schlafzimmerbedarf.
Fabrik **Lustig**
Gustav

Seit 1886

Prinzen-Str. ECKE Sebastian-Str. Wilmersdorfer Str. 138 an der Bismarck-Str.

Mit Zugfeder- matratze, weiß oder schwarz. 80 X 165	Oberbettbezug Linen, zum Knöpfen, 130 X 200 4.90	Ueberlaken guter Wäschestoff, mit reich Stickerlat, 150 X 250 8.50	Steppdecke Sattin doppelt, schilg. in diversen Farben 12.75	Mit Zugfeder- matratze, 33 mm geschl. Stahlfuhr, mit schöner vierkantiger Messing- verzierung, weiß od. schwarz, 90 X 190
13.75	Bettlaken guter Linen, 130 X 200 2.75	Kissenbezug dazu passend, 80 X 90 2.75	Dauendecke bester Daunensatin in diversen Farben, Rückseite bunt, franz. Perkal, in Daunen, Nahtdichtung, ca. 150 X 200 59.-	23.50
	Frottier-Handtuch mit Streifenmuster, in dunkelviolett, ca. 45 X 100 1.60	Ruhebett mit Bettkasten, best. Bezug, abklappbares Fußbrett	Divandecke in Gobelinmuster, mit Franose 14.75	

Verbandstag der Buchbinder.

Der Verbandstag in Düsseldorf lehnte in grundsätzlicher Abstimmung eine Beitragserhöhung mit großer Mehrheit ab, auch bei gleichzeitiger Erhöhung der Unterstufungen. Die Vorlage des Verbandsvorstandes sah einen Ausbau der Unterstufungseinrichtungen unter Beibehaltung der augenblicklichen Beitragssätze vor.

An der Statuffrage entschied sich der Verbandstag im Prinzip dahin, daß sowohl der Beitrag wie der Ausschuh bestehen bleiben. — Den Höhepunkt der Tagung bildete das Referat von Professor Dr. Sinzheimer, Frankfurt, über die Entwicklung des Tarifrechts. Der Verbandstag beschloß, das Referat als Sonderdruck allen Mitgliedern zugänglich zu machen.

In geschlossener Tagung wurden die Tarif- und Lohnbewegungen erörtert. Der Tarifreferent des Verbandsvorstandes, Wienick, wies auf die große Bedeutung der bestehenden Reichstaxen hin, unter die allein 91540 Berufsangehörige fallen. Das Haupthindernis in der Durchführung der Tarife liege in dem schlechten Organisationsverhältnis einzelner Industriezweige; nur das bessere Organisationsverhältnis sei die Ursache dafür, daß die Situation in den B.M.-Betrieben besser sei als in den A.M.- und Kartonnagenbetrieben. In der Aussprache wurde von verschiedenen Rednern gewünscht, daß durch Tarifabschlüsse alte Vergünstigungen nicht fallen gelassen werden und daß das prozentuale

Lohnverhältnisse der Arbeiterinnen

zu den Gehilfenlöhnen eine Verbesserung erfahre. In der Ferienfrage wurde eine tarifliche Regelung nach der Berufszugehörigkeit gefordert, und nicht, wie es jetzt der Fall sei, nach der Zugehörigkeit zum Betrieb. In der Schlichtungsfrage vertraten einige Redner die Auffassung, das Schlichtungswesen gerate der Arbeiterschaft nicht zum Segen; es hemme die Gemerkschaft nur in ihrer Aktionsfähigkeit und es erwede bei den Unorganisierten den Glauben, daß nicht die Gemerkschaften, sondern die Schlichtungsinstanzen es seien, welchen sie die tariflichen Löhne zu danken hätten.

Demgegenüber machte der Vorsitzende Hauelsen nachdrücklich auf den Vorstandsbericht aufmerksam, wonach die Schlichtungsinstanzen bei den Tarifbewegungen des Gewerbes in neun Fällen, die 48000 Beschäftigte betrafen, von den Arbeitgebern angerufen wurden, in 34 Fällen vom Verband, wobei 8000 Berufsangehörige in Frage kamen, während in zehn Fällen von beiden Tarifkontrahenten die Anrufung des Schlichtungsausschusses erfolgte, wobei zusammen 59000 Berufsangehörige erfasst wurden. Hauelsen weist daher die Forderung auf Aufhebung der Schlichtungsinstanzen mit Schärfe zurück.

Im Schlusswort stellt Wienick fest, daß die Debatte Einmütigkeit darüber gebracht habe, die bisherige Tarifpolitik fortzusetzen. Er hebt hervor, daß zurzeit wenig Aussicht bestehe, die geforderte Abschaffung der Arbeit der Jugendlichen, zumal ein großer Teil der Kollegenschaft selbst dagegen sei. Die zur Tarifpolitik gestellten Anträge werden dem Verbandsvorstand übermittle.

Der Redakteur der „Buchbinder-Zeitung“, Michaelis, betonte in seinem Bericht, daß das Organ im Sinne der Hamburger Beschlüsse geleitet und ausgebaut worden sei. Er bedauerte die mangelhafte Mitarbeit der Kollegenschaft und der Jugendlichen, weshalb er auch nur der verlangten Herausgabe einer besondern Jugendzeitung warnt. Bezüglich der politischen Einstellung erklärt Michaelis mit Nachdruck, daß auch ein Gemerkschaftsblatt an eine politische Partei sich anlehnen müsse, die die Interessen der Arbeiter vertrete. Das sei aber

nur die Sozialdemokratische Partei.

Die Kommunistische Partei könne nicht als eine ehrliche Vertreterin von Arbeiterinteressen angesehen werden. Den Kommunisten sei verboten worden, in den Gemerkschaften ehrlich mitzuarbeiten. Michaelis führt zum Beweise hierfür folgende Worte Bucharins vom letzten Moskauer Weltkongress an:

„Es gibt Gemerkschaftsfunktionäre, die eine „gute“ Arbeit in den Gemerkschaften leisten. Über diese Gemerkschaftsarbeit ist eine fast sozialdemokratische Arbeit, während die spezifisch bolschewistische Stellung der Gemerkschaftsarbeit, die spezifisch kommunistische Probleme ihrerseits fast gänzlich fehlen. Ein solcher Gemerkschaftsfunktionär kann sich eines sehr guten Rufes unter den Gemerkschaftsmassen erfreuen, verdient aber keine große Billigung vom kommunistischen Gesichtspunkt aus. Die einige Fälle in Deutschland zeigen, haben sich manche Genossen so in die sozialdemokratischen Arbeitsmethoden eingelassen, daß sie die Direktiven der Partei nicht durchführen. Sie fügten sich der allgemeinen reformistischen Gemerkschaftsdisziplin, um „gute“ Gemerkschaftsfunktionäre zu bleiben.“

Unter Zustimmung der Delegierten schließt Michaelis mit den Worten, daß das Beschimpfen und Verdächtigen der Gemerkschaften Lebensaufgabe der kommunistischen Presse sei und die Gemerkschaftsarbeit keinelei Veranlassung habe, die kommunistische Partei zu unterstützen. In der Aussprache findet die Tätigkeit der Rebatkion bis auf zwei kommunistische Vertreter die Tätigkeit der Delegierten.

Dem Bildungsverein und der Jugendbewegung, über die Horder und Kempte referierten, solle, wie die Aussprache zeigte, künftig noch mehr Aufmerksamkeit geschenkt werden. Kempte empfahl Ablehnung der finanziellen Unterstützung der Jugendtreffen. Die vorstehenden Anträge wurden dem Vorstand überwiesen.

Der Textilarbeiterverband 1927.

Ein Jahr reichen Schaffens.

Ein arbeitsreiches, aber auch ein erfolgreiches Jahr war für den Deutschen Textilarbeiterverband das Jahr 1927. Das Jahrbuch des Verbandes gibt darüber Aufschluß. Die schweren Schäden, die das Krisenjahr 1926 mit seiner ungeheuren Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit für den Verband hinterließ, konnten im wesentlichen wieder ausgeglichen werden.

Die Mitgliederzahl stieg von 284 773 auf 300 670,

also um rund 16 000 Köpfe; am Jahreschluß waren 126 626 männliche und 174 044 weibliche Mitglieder vorhanden.

Die Massenverhältnisse haben sich ebenfalls günstig entwickelt. Konnten 1926 infolge der Krise die Ausgaben durch die Einnahmen nicht gedeckt werden, so änderte sich das Bild im Jahre 1927: die Einnahmen überstiegen wieder die Ausgaben um ein Beträchtliches. Die Einnahmen aus Beiträgen betragen pro Kopf und Mitglied 23,31 M. gegenüber 15,91 M. im Jahre 1926 und 17,51 M. im Jahre 1913. Für Bildungszwecke wurden rund 360 000 M., für Unterstützungen 2 520 000 M. ausgegeben, wovon 1 650 000 M. auf Streit- und Gemahregelnen- und 646 000 M. auf Krankunterstützung entfallen. Die Restsumme verteilt sich auf die anderen Unterstützungseinrichtungen des Verbandes: Arbeitslosen-, Reise-, Rot-, Rechtshilfe- und Sterbehilfeunterstützung.

Mit der Behebung der Konjunktur setzte im Jahre 1927 eine scharfe Tarif- und Lohnbewegung ein. Insgesamt wurden

523 Lohnbewegungen, Streiks und Aussperrungen

mit 2 684 852 Beteiligten geführt. 106 Bewegungen mit 107 206 Beteiligten waren Streiks und Aussperrungen, darunter 79 Angriffsstreiks. In Lohnbewegungen wurden für 1 642 581 Personen pro Woche 2 574 287 M. herausgeholt. In Arbeitszeitver-

fürzungen wurden für 269 422 Personen pro Woche 1 776 927 Stunden — das sind für den einzelnen Beteiligten 4,2 Stunden — erzielt. Außerdem wurden für 1 200 375 Personen weitere Verbesserungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen, wie bessere Urlaubsregelung, bessere Akkordbestimmungen, höhere Zuschläge für Nacht- oder Schichtarbeit usw. erreicht. Die Gesamtzahl der am Ende des Berichtsjahres bestehenden Tarifverträge hat sich gegenüber dem Vorjahr von 143 auf 170 erhöht; sie erstrecken sich auf 8498 Betriebe mit 837 604 Beschäftigten.

Die Rechtshilfeabteilung des Verbandes hat im Berichtsjahr insgesamt 101 Klagen geführt, von denen bis Jahreschluß 49 von Erfolg begleitet waren und 9 durch Vergleich beigelegt werden konnten.

Das Arbeiterinnensekretariat hat für den

Ausbau des Wöchnerinnen- und Schwangerenschutz

sowie für den Arbeiterinnenschutz im allgemeinen eine lebhaft propagandistische Tätigkeit entfaltet. Das neue Gesetz über die Beschäftigung von Frauen vor und nach der Niederkunft, das am 1. August 1927 in Kraft trat, ist nicht zuletzt dem Wirken des Deutschen Textilarbeiterverbandes zu verdanken. Ebenso ist unter dem Druck des Beweismaterials des Verbandes die Zahl der weiblichen Gewerbeaufsichtsbeamten in Preußen vermehrt worden; in Sachsen wurde eine weitere Verzin als Gewerbeaufsichtsbeamtin im Textilbezirk Chemnitz verpflichtet.

Alles in allem: das Jahr 1927 war für den Deutschen Textilarbeiterverband ein Jahr reichen Schaffens im Dienste der Textilarbeiterschaft.

Verfassungsfeier der Gemeinde- und Staatsarbeiter

Der Kölner Verbandstag des Verbandes der Gemeinde- und Staatsarbeiter schloß am Sonnabendvormittag mit einer kurzgefeierten Würdigung der Reichsverfassung durch den Verbandsvorsitzenden Rüntzer. Der nächste Verbandstag ist 1931 in Kiel.

Die Stilllegung.

Infolge des schlechten Absatzes von Gasstromkohle sieht sich die Verwaltung der Bergbaugruppe Hamburg der Vereinigten Stahlwerke gezwungen, die Schachtanlage Rhein in Borsum ab 1. Oktober stillzuliegen. Der Belegschaft wird zum größten Teil die Möglichkeit geboten, auf den Zeitschiffen der Beekerverth, Friedrich Thyssen Schacht III/VII und Friedrich Thyssen Schacht IV/VIII in Hamburg Beschäftigung zu erhalten.

Der Teil, dem diese Möglichkeit — auf wie lange? — nicht geboten ist, kann Stempeln geben!

Moskau hat überall die Hände im Spiel.

Stockholm, 11. August. (M.)

Der unter Spionageverdacht verhaftete russische Rechtsanwalt Mitgemil sagte aus, daß der Direktor der russischen Telegraphenbureau, Alexanrow, der eigentliche Schuldige sei, da er ihm gewisse Aufträge gegeben habe, die jedoch seiner Ansicht nach nicht schädlich für Schweden waren. Mitgemil erklärte, Alexanrow hätte den Auftrag gehabt, mit zwei von Rußland beauftragten Leuten die schwedischen Gewerbetreibenden zum Kommunismus zu bekehren und die Beilegung des Eisenbahnstreiks zu verhindern.

Beimonte-Uhren preiswert und gut
Leipziger Str. 97
Königsstraße 20
Ketzender Gold- und Silberschmuck, Silbergeräte in großer Auswahl

WERTHEIM

Leipziger Str. (Versand-Abt.) Königstr. Rosenthaler Str. Moritzplatz

Die große
Mode

Kunstseide

Billige
Preise

Jumper 6,90
bedruckte Washkunstseide, lange Ärmel, Gr. 42 bis 48

Sportjumper 9,75
weiße Bemberg-Washseide, Größe 40 bis 48

Jumper 13,50
Bemberg-Seide, mit Krawatte, Größe 40 bis 48

Jumper 18,50
Trikot-Charmeuse, stumpf u. glänzend verarbeitet, Gr. 42 bis 50

Washkunstseide 1,45
elegante Druckmuster, Mtr.

Bemberg-Adlerseide 1,85
für Kleider u. Wäsche, großes Farbensortiment . . Meter

Bemberg-Adlerseide 2,25
aparte Druckmuster, Meter

Bemberg-Krepp 2,50
bedruckt, neue Dessins, Mtr.

Bemberg-Seide 2,90
elegante Druckneheiten, ca. 100 cm breit . . Meter

Travisé 3,90
neue künstl. Washseide, bedruckt 4,50 einfarbig

Bemberg-Taffet 5,50
elegante Qualität, in vielen Modelfarben Meter

Bemberg-Georgette 6,95
f. eleg. Tee- u. Abendkleider ca. 100 cm breit . . Meter

Hemdseide für Damen 3,75
gestreifte Kunstseide, m. Spitze

Schlüpfer für Damen 3,90
gestreifte Kunstseide

Unterkleid für Damen 6,75
gestreifte Kunstseide

Damen-Hemdseide 6,50
Bembergseide mit Spitze garniert

Hemdseide für Damen 9,75
m. Hohlsaum, Bembergseide

Kinderkleid 8,75
Bemberg-Seide, mit HiKelei Größe 45
Bis Größe 55 um 75 Pf. steigend

Mädchenkleid 9,50
Bemberg-Seide, aparte Form, Pastellfarben . . Größe 50
Bis Größe 80 um 1,25 steigend

Sportkleid 18,50
für Backfische, Bemberg-Gold-Seide, elfenbein, Größe 90 bis 100 cm

Damenkleid Bemberg-Seide 18,75

Frauenkleid Bemberg-Seide Fallrock 21,50

Stilkleid Bemberg-Taffet elegantie Verarbeitung 36 M

Schlüpfer 10,25
für Damen, Milanesse

Unterkleid 13 M
für Damen, Milanesse

Schlafanzug 21,75
für Damen

Hemdbeckkleid 3,75
für Damen, Kunstseide

Hemdbeckkleid 7,50
für Damen, Kunstseide, oben u. unten Spitze

Damenstrümpfe 2,75 3,50
Bemberg-Adlerseide, große Farbauswahl
Marke L. B. O. 3,90 5,50

Selbstbinder 1,65
Kunstseide, aparte Muster

Oberhemd 15,50
Bemberg-Seide, mit Klappmanschetten, gemustert

Schlupfbeckkleid 7,75
für Damen, Bemberg-Adlerseide, Milanesse, zarte Farben, Größe 42-48

Unterkleid 15 M
für Damen, Bemberg-Adlerseide, Größe 42-48

Der Siegeszug des Grammophons

Die Monopolgewinne der Schallplatten-Konzerne.

Es war ein primitives Instrument, das 1877 als eine Erfindung Edisons bekannt wurde: der „Phonograph“ oder „Klangschreiber“, ein Apparat, der, wie es damals hieß, „die menschliche Sprache und andere Laute aufzuzeichnen und nach beliebiger Frist wiederzugeben vermag. Die hineingesprochenen Worte sind deutlich hörbar, wenn auch unter mangelhafter Einklangung der Klangfarbe“.

Aus diesem Apparat, der in der Hauptsache aus einem sich drehenden, mit Staniol überzogenen Messingzylinder und einem Mundstück nebst einer dünnen Platte bestand, einem Apparat also, der äußerlich mit einem modernen Sprechapparat noch nicht die geringste Ähnlichkeit hat, entwickelte sich im Laufe eines halben Jahrhunderts unter mehrfachen Wandlungen das Grammophon und es entstand allmählich die Sprechapparate- und Schallplattenindustrie, die ähnlich, wie später das Radiowesen, berufen war, auf alle

kulturelle Verhältnisse greifend

zu wirken. Zwischen der gemüthlichen Hausmusik früherer Zeiten und der am Sonntagvormittag aufgelegten Foxtrott-Platte besteht derselbe Unterschied wie zwischen dem Handwerk und der mechanisierten Arbeit am laufenden Band. Ob nun der einzelne die allmähliche Verdrängung des Klavierpiels, der Geige oder der Flöte, ja, auch der Mundharmonika, der Zither usw. durch Radio und Grammophon bedauert oder nicht — beide sind charakteristische Erscheinungen unserer gegenwärtigen kapitalistischen Epoche. Es ist kein Zufall, daß, während sich der Geigen- und Klavierbau seit längerer Zeit in kritischer Lage befindet, die Kurse der großen Grammophon- und Plattenfirmen zu den höchsten Börsennotierungen überhaupt gehören.

Als das Rundfunkwesen von Amerika aus aufkam, war das Grammophon schon längst bekannt. Man vermutete damals, die Grammophon- und Schallplattenindustrie werde dieser jungen Konkurrenz gegenüber zurückbleiben. Tatsächlich hat aber das Radio den Siegeszug des Grammophons nur zeitweilig gestört. Ja, eine Anzahl Erfindungen auf dem Radiowesen wurden auch der Sprechmaschinenindustrie nutzbar gemacht, und so hat die technische Verwissenschaftlichung in den letzten Jahren sowohl bei der Herstellung von Sprechapparaten wie bei Plattenaufnahmen erhebliche Fortschritte gemacht. 1923 bis 1925, in den ersten Jahren des Radiowesens, geriet freilich das Grammophongeschäft etwas ins Stoden. Aber seit 1926 lehnte dann eine fast

beispiellose Aufwärtsentwicklung

ein. Bei fast allen großen Grammophon- und Plattenfirmen Deutschlands, Englands und der Vereinigten Staaten haben sich von Mitte 1926 bis Mitte 1928 die Börsenkurse im Durchschnitt um das Fünffache erhöht.

Die beiden größten deutschen Firmen sind der Lindström- und der Polyphon-Konzern. Der Lindström-Konzern bringt außer Sprechapparaten Platten heraus, die die Marken Beka, Odeon, Parlophon und Columbia tragen; die bekannteste Polyphonmarke heißt „Grammophon“. Die Carl Lindström A.-G. ist eigentlich nur dem Namen nach eine deutsche Firma, denn die Aktienmehrheit befindet sich in Händen der englischen Gesellschaft „Columbia Gramophone Co.“. Gemeinsam mit diesem englischen Konzern beherrscht die Lindström-Gesellschaft eine große japanische Schallplattenfirma und kontrolliert außerdem die amerikanische Columbia Phonograph Co., so daß die deutsche Lindström-Gesellschaft nur als Glied eines Konzernunternehmens erscheint, das Millionen von Menschen in drei Erdteilen mit musikalischen Genüssen versorgt. Der zweite große deutsche Konzern ist die Polyphon-Gesellschaft, die in Verbindung mit der Brunswick-Dele-Tollender-Co. steht, eine der größten Schallplattenfirmen der Welt, die ihren Sitz in Chicago hat und außerdem in England eine Tochtergesellschaft kontrolliert.

Aus den folgenden Ziffern geht hervor, wie sich diese beiden größten deutschen Firmen entwickelt haben. Das Aktienkapital betrug bei der Lindström A.-G. 1914 nur 1,25 Mill. Mark, 1928 dagegen 7 Mill. Mark. Die Polyphon-Werke haben ihr 5 Mill. Mark betragendes Aktienkapital von 1914 bis auf 12,5 Mill. Mark in diesem Jahr hinausgeschraubt. Die von diesen Gesellschaften ausgeschütteten Dividenden beliefen sich bei Lindström im letzten Friedensjahr auf 5 Proz., um 1926 auf 10 Proz. und 1927 sogar auf 15 Proz. zu steigen. Der Polyphon-Konzern, der 1913 schon die hohe Dividende von 15 Proz. zahlte, hat gegen 1926

keine Dividende von 9 auf 14 Proz. heraussetzen können. Am interessantesten ist wohl die Entwicklung der Aktienkurse; sie betragen in Prozenten des nominellen Aktienkapitals:

	Lindström	Polyphon-Werke
Juni 1914	176 Proz.	— Proz.
Mitte 1926	125 -	90 -
Ende 1926	190 -	137 -
Ende 1927	321 -	210 -
April 1928	470 -	400 -
August 1928	710 -	470 -

Diese Ziffern sprechen über den Aufschwung dieser Industrie eine eindeutige Sprache; man ersieht aus ihnen, daß sich der Börsenwert des Kapitals der Lindström-Gesellschaft von 1914 bis 1928 mehr als verzehnfacht hat (49,7 Mill. 1928 gegenüber 2,2 Mill. Mark 1914). Es gibt wohl nicht viel Industrieunternehmen in Deutschland, von denen man etwas Ähnliches feststellen kann.

Außer diesen beiden großen Firmen existieren noch eine größere Anzahl kleinere Firmen, die teils nur Schallplatten, teils nur Sprechapparate, teils aber auch beides fabrizieren. Eine der bekanntesten dieser Firmen, die vorwiegend Schallplatten- und Sprechmaschinen A.-G., ging Anfang Juli dieses Jahres in die Hände englischer Gesellschaften über, unter denen sich übrigens auch die Tochtergesellschaft des oben erwähnten Brunswick-Konzerns befindet.

Die größte Schallplatten- und Sprechmaschinenfirma der Welt ist die amerikanische Victor Talking Machine Co., die in London eine große Gesellschaft, die Gramophone Co. Ltd., kontrolliert. Diese Londoner Firma betreibt wiederum ein Tochterinstitut in Deutschland, das sich Electrola G. m. b. H. nennt. Abgesehen davon, besitzt die Victor Talking Zweigunternehmen in Japan und in Kanada. Schon seit längerer Zeit befindet sich diese Schallplattenfirma in enger Beziehung zur größten amerikanischen Funkgesellschaft, der Radio Corporation of America. Es wird erwartet, daß die Victor Talking und dieser Funkkonzern sich noch im Laufe dieses Jahres zu einem einheitlichen Trust zusammenschließen.

Man schätzt, daß

jährlich 200 Millionen Schallplatten

hergestellt werden, davon 20—30 Millionen in Deutschland. Trotz der immer noch sehr schwachen Verkaufszahl der Produzenten sind es aber doch in der Hauptsache nur die genannten großen Konzerne, die den Weltmarkt beherrschen. Die großen Gesellschaften, die mit den besten Patenten arbeiten, die ihren Kunden günstige Abzahlungsbedingungen gewähren können, die außerdem hinsichtlich der Preispolitik durchweg aus enger Zusammenarbeit, beherrschten tatsächlich den Markt fast monopolartig. Offenbar wird auch die Zentralisierung bald noch weitere Fortschritte machen; so wurde bereits im Frühjahr dieses Jahres bekannt, daß zwischen der Victor Talking und dem englischen Columbiakonzern engere Beziehungen angeknüpft worden seien. Je stärker die Monopolstellung der großen Firmen sein wird, um so höher werden sich ihre Gewinne entwickeln. Die Kaufkraft der deutschen Bevölkerung ist infolge der niedrigen Einkommenhöhe noch nicht groß genug gewesen, um den deutschen Firmen die gleichen Gewinne zu ermöglichen, wie etwa in England. In England haben nämlich die drei größten Schallplatten- und Grammophonfirmen, die Columbia Gramophone Co., die Gramophone Co., sowie die Vocalion Gramophone Co. ihren Aktionären im letzten Jahr nicht weniger als

je 40 Proz. Dividende

gezahlt. Derartige Gewinne wären nicht denkbar, wenn nicht die Käufer der Schallplatten Preise zahlen müßten, die den Herstellungspreis um das Drei- bis Fünffache übersteigen. Daß ein solcher Aufschwung und solche Gewinnchancen die Grundlage für phantastische Börsenspekulationen abgeben haben, sei hier nur nebenbei bemerkt.

Letzenfalls sollte die arbeitende Bevölkerung, die in allen Ländern den Hauptteil der Käufer von Sprechapparaten und insbesondere Schallplatten stellt, sich einmal vor Augen halten, welche Reichtümer hier von einigen wenigen Konzernunternehmen unter Ausnutzung und Mißbrauch kultureller Bedürfnisse eingekassiert werden.

weibliche Hauptunterstützungsempfänger. Arbeitslosenunterstützung bezogen 55 061 (34 969) männliche und 35 641 (39 578) weibliche, zusammen 90 702 Personen. Krisenunterstützung erhielten 9012 (9377) männliche und 3103 (3376) weibliche, zusammen 12 115 Personen. Im Laufe der letzten vier Berichtswochen ist die Gesamtzahl der Unterstützung beziehenden Personen im Bereiche des Landesarbeitsamtes Brandenburg von 122 800 auf 102 817, also um rund 20 000 Personen gesunken.

Schulze-Delich in Breslau.

Von den großen genossenschaftlichen Spitzenverbänden wird die Schulze-Delich-Organisation den 65. deutschen Genossenschaftstag vom 9. bis 12. September in Breslau abhalten. Es werden Referate über die Kreditkontrolle, über Ertrag, Unkosten, Gewinn und Gewinnverteilung, sowie über die räumlichen, finanziellen und sozialen Grenzen der Kreditgenossenschaften gehalten werden. Im Anschluß an diese Referate werden die Verhandlungen der Baugenossenschaften stattfinden, in denen Bürgermeister a. D. Schwan-Berlin über „Baugenossenschaften, Wohnungsfürsorgegesellschaften und Städte“ sprechen wird.

Die eigentliche Mitgliederversammlung und Hauptversammlung des Deutschen Genossenschaftstages beginnt am 12. September, auf deren Referate über die Geldmarktfrage und Reichsbankpolitik sowie über reparationspolitische Fragen gehalten werden.

Stillegung der Montagewerksstätten von General Motors?

Kürzlich haben in den Montagewerken des amerikanischen Automobilkonzerns General Motors in Berlin-Borsigwalde Arbeiterentlassungen in größerem Umfange stattgefunden. Wie wir hören, soll die Produktionsbeschränkung auf das ständige Anwachsen der Lagerverräte, besonders von Chevroletwagen, zurückzuführen sein. Diese Entwicklung muß umsomehr überraschen, als die General Motors-Direktion erst kürzlich auf einen weiteren Ausbau ihrer Anlagen und Erhöhung der Produktion hingewiesen hatte. Noch im Juni wurde der Öffentlichkeit mitgeteilt, daß die Tagesleistung der Montagewerksstätten täglich 200 Wagen erreicht habe und die Gesamtbelegschaft auf etwa 2200 Mann erhöht sei. Bisher ist auch von der Vermohlung des Geräts umüberprochen geblieben, daß die General Motors Company die Absicht habe, ihre Berlin-Borsigwalde Betriebe gänzlich stillzulegen und dieselben nach Antwerpen zu verlegen. Die Gesellschaft soll in den angeblich zu hohen Löhnen ein Haar gefunden haben und rechnet damit, in Belgien mit größerem Erfolg ihre Lohndruckpolitik durchzuführen zu können. Im Interesse der Belegschaft ist dringend zu wünschen, daß die Verwaltung der General Motors so bald wie möglich der Öffentlichkeit über ihre weiteren Absichten klaren Wein einschenkt.

Die Jangarme des Glasstoff-Konzerns. Wie gewaltig im letzten Jahre die Entwicklung der deutschen Kunstseidenindustrie war, geht aus einem Ausweis der Vereinigten Glasstofffabriken in Elberfeld über die Börsenzulassung von 15 Millionen neuen Aktien hervor. Der Konzern beherrscht in Gemeinschaft mit der A. P. Bemberg und der J. G. Farbenindustrie die deutsche Kunstseidenherstellung. Die dauernder Beteiligungen der Glasstofffabriken wurden nun in der letzten Bilanz, für Dezember 1927, mit 37,13 Millionen Mark angegeben. Sie sind bis zum 30. April 1928 auf über 50 Millionen Mark angewachsen. Wenn Anzeichen noch hat man auch im weiteren Verlauf des Jahres 1928 mit einer verstärkten Ausdehnung des Konzerns zu rechnen.

Die neu erworbenen Beteiligungen liegen in fast aller Herren Länder. In Frage kommen u. a. Desterreich, Italien und Holland. In Deutschland sind Beteiligungen an der Spinnstoffe U. G. Elberberg und der Rodat in Berlin neu erworben. Das Hauptausdehnungsgebiet der Glasstofffabriken liegt aber im Ausland.

Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß in der Kunstseidenindustrie in letzter Zeit Wünsche nach stärkerer Konkurrenz laut wurden. Wie vertragen sich diese Wünsche mit der Ausdehnung der deutschen Kunstseidenindustrie und vor allen Dingen mit ihrer Weiterentwicklung im Ausland?

Die Wanderer-Werke demontieren die Fusionsgerüchte. Die Verwaltung der Wanderer-Automobil- und Fahrradwerke in Chemnitz demontiert jetzt die Gerüchte, die über einen Wechsel im Vorstand und eine bevorstehende Fusion umflossen. Wie weiterhin mitgeteilt wird, sind die Werke auch zurzeit noch ausschließlich beschäftigt, wobei die bisherigen Umsätze die des Vorjahres noch überstiegen. Wenn auch die Verwaltung nähere Angaben über die Dividendenaussichten 1928 verweigert, so ist doch anzunehmen, daß die Gesellschaft bei dem bisherigen günstigen Stand ihrer Betriebe auch für 1928 wieder die sehr hohe Vorjahrsdividende von 12 Prozent zahlen wird.

Neuer Auslandsauftrag für Henschel-Kessel. Die Firma Henschel u. Sohn in Kassel, der größte deutsche Lokomotivkonzern, der erst kürzlich einen Millionenauftrag für Straßenbahnmaschinen aus dem Ausland erhalten hat, hat jetzt von der dänischen Staatsbahn einen neuen Auftrag auf fünf mittlere Lokomotiven abgeschlossen. Der Auftrag wurde Henschel gegen eine sehr starke ausländische, speziell dänische Konkurrenz, zugesprochen. Der Preis je Lokomotive stellt sich auf 41 000 dänische Kronen und liegt noch 22 Prozent unter dem niedrigsten dänischen Angebot. Auch die Lieferungsbedingungen, die Henschel stellte, waren die günstigsten im gesamten Wettbewerb.

Weiterhin günstiger Kalkabfah. Wie die G. b. r. v. Dammann-Bank, die mit der Kalkindustrie eng verknüpft ist, in ihrem Wochenbericht mitteilt, hat der günstige Abfah des Kalks nicht nur im August angehalten. Nachdem die ersten sieben Monate mit einem Gesamtabfah von 9,93 Millionen Doppelzentner Reinkalk ein Mehr von über einer Million Doppelzentner gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres gebracht haben, rechnet die Kalkindustrie angesichts der guten Ernteausichten auch mit einem sehr lebhaften Herbstgeschäft. Die vorläufige Schätzung des Syndikats für den Augustabfah lautet auf 900 000 Doppelzentner gegen 845 000 im August 1927.

Keine Steueramnestie! Durch die Tageszeitungen lief kürzlich die Nachricht, daß auf Grund einer Amnestie des Reichsfinanzministers Geldstrafen, die bei Verhöfen gegen die Steuergehe ausgesprochen worden sind, in Höhe von vielen Millionen erlassen worden seien. Diese Nachricht ist unzutreffend. Eine Amnestie auf diesem Gebiet ist nicht ergangen, auch nicht beabsichtigt. Die in jener Nachricht wiedergegebenen Zahlen sind einer Nachweisung entnommen, die der Reichsfinanzminister erst-malig für 1927 dem Reichstag vorgelegt hat, nachdem dieser durch eine Entschließung vom 19. März 1928 jährliche Nachweisungen über Fesslegung, Erlass und Niederschlagung von Steuer- und ähnlichen Strofen verlangt hatte. Es handelt sich also lediglich um eine Zusammenstellung über im gewöhnlichen Geschäftsgang des Jahres 1927 getroffene Entscheidungen. Das Recht des Reichsfinanzministers zu solchen Entscheidungen beruht auf § 443 der Reichsabgabenordnung und hat mit einer Amnestie nichts zu tun.

Güterwagenentstellung bei der Reichsbahn. In der Woche vom 22. bis 28. Juli sind bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft (Angaben in 1000 Stück) 907,6 Güterwagen entstellt worden gegen 911,4 in der entsprechenden Woche 1927 und 909,6 in der Bormache 1928. Für den Arbeitsstag berechnet lautet die entsprechenden Durchschnittszahlen 151,2, 151,9 und 151,6.

Was ist mit Ostoberschlesien?

Alarm in Kattowitz. Dementis in Deutschland.

Der „Ostoberschlesische Kurier“ in Kattowitz bringt über den Verkauf der deutschen Gruben und Hüttenwerke in Ostoberschlesien durch Harriman eine neue Warnmeldung.

Wie das Kattowitzer Blatt schreibt, soll der Vertrag zwischen der polnischen Regierung und den Amerikanern bereits abgeschlossen sein und es sollen ferner Listen aufgestellt sein, in denen die Deutschen unter den Belegschaften namentlich aufgeführt sind. Unter anderem soll in der Liste auch der Leiter der Kattowitzer Bergbau A.-G., Wülliger, stehen, der seit vierzig Jahren in Kattowitz anhängig ist.

Diese Meldung des Kattowitzer Blattes wird von der Telegraphen-Union und dem Wolffischen Telegraphen-Bureau demontiert. Vermutlich ist das Demerui von dem Ruhrmoniantrust (Vereinigte Stahlwerke A.-G.) ausgegangen, der an dem Besitz der Bismarckhütte, Kattowitzer Bergbau A.-G. und der Königs- und Laurahütte maßgeblich beteiligt ist.

Auch wir glauben, daß die Meldung des Kattowitzer Blattes in dieser Form unzutreffend ist. Ehe der Vorvertrag zum Abschluß gelang, müßten noch eine ganze Anzahl Fragen zwischen der amerikanischen Harriman-Gruppe und der polnischen Regierung gelöst werden, und erst dann müßte der Verkauf der Werke den deutschen Aktionären unterbreitet werden. Wenn auch an der Tatsache, daß entsprechende Verhandlungen laufen, nicht zu rütteln ist, so ist es doch in hohem Maße bedauerlich, daß die Unruhe, die begriffsicherweise unter den deutschen Belegschaften und den Angestellten Platz gegriffen hat, durch dergleichen Warnmeldungen noch geschürt wird.

Auch wir haben an dieser Stelle die Notwendigkeit betont, der von einer etwaigen Polonisierung bedrohten deutschen wertvollen Bevölkerung sobald wie möglich Klarheit zu geben. Mit Warnmeldungen dieser Art ist aber der deutschen Arbeiterschaft in den betroffenen Gruben und Hütten keineswegs gedient.

Leichter Rückgang der Arbeitslosenzahl.

Arbeitsmarktlage im ganzen nicht gebessert.

Im Bereiche des Landesarbeitsamtes Brandenburg hat die Arbeitsmarktlage trotz guter Aufnahmefähigkeit in der Landwirtschaft und in einzelnen Zweigen des Baugewerbes keine wesentlichen Veränderungen gegenüber der Bormache gebracht. Der Grund liegt in den konjunkturellen Schwankungen, die in einzelnen Industriezweigen zu erheblichen Entlassungen von Arbeitskräften geführt haben.

Von Betriebsstillegungen und Einschränkungen sind besonders das Spinnstoffgewerbe und die Holzindustrie betroffen worden, und es ist in diesen Industrien noch nicht abzusehen, inwieweit sich die Konjunkturabschwächung in nächster Zeit noch fortsetzen wird. Die gute Aufnahmefähigkeit der Außenberufe, besonders der Landwirtschaft, und die damit verbundene Abnahme der Arbeitslosigkeit bei den ungelerneten Arbeitern setzte sich in der Berichtswache fort, kann jedoch nur als Saisonerscheinung angesehen werden und ins Gegenteil umschlagen, sobald die Außenberufe mit der zu erwartenden Abstoßung von Arbeitskräften begannen haben.

Die Gesamtzahl der Unterstützung beziehenden Personen betrug in der Berichtswache 102 817 (107 300). Davon entfallen 64 073 (C: 326) auf männliche und 35 744 (42 954) auf

Die große Feier in Frankfurt.

Frankfurt, 11. August. (Eigenbericht.)

Der Sonnabend, der eigentliche Versammlungstag, bot vornehmlich in der Altstadt Frankfurts ein Bild, wie man es außer halb Frankfurt in Deutschland wahrscheinlich noch nicht zu sehen bekam. Die Ursachen sind nicht schwer zu erkennen. Die ruhmreiche Tradition Frankfurts aus der Zeit 1848 hat sich in den acht Jahrzehnten siegreich erhalten und kommt nun in all ihrer Ursprünglichkeit und Ueberzeugungstreue erneut zum Ausdruck. Wer die Stadt in dem wallenden Schmutz der unzähligen schwarzrotgoldenen Reichsfahnen und rotweißen Stadtfahnen gesehen hat, dem wird es plötzlich klar, wie eine moderne Großstadt überhaupt an dem größten staatlichen Ehrentag aussehen muß. Die Stadt ist ganz und gar von diesem Dreiflügel der Farben Schwarz, Rot und Gold erfüllt. Am Nachmittag um 4 Uhr trat unter Führung des Generals Körner eine Kameradschaft von 160 Mann des Oesterreichischen Schutzbundes ein, die, von einer Reichsbannerabteilung eskortiert, von der Bevölkerung mit begeistertem Zurufen begrüßt wurde. Um 4 1/2 Uhr kam mit dem Berliner D.-Zug der Bundesvorstand aus Magdeburg, der Bundesvorsitzende Hörning war bereits auf dem Bahnhof Gegenstand ungemein herzlicher Begrüßung, die sich auf dem Wege zum Hotel zu fröhlichem Jubel steigerte.

Um 7 1/2 Uhr begann in dem Riesentuppelsaal der Festhalle auf dem Messelgelande die große Versammungsfeier. Nach der Einleitung der Massenchor des Arbeiterfängerbundes und Fanfarenmusik der Reichsbannerkapelle Leipzig

sprach Oberbürgermeister Dr. Landmann die Begrüßungsworte für die Stadt Frankfurt.

Er bezeichnete das Reichsbanner als den Heerbann der deutschen Republik, der die Sturmflagge Schwarzrotgold hoch über alle politischen Leben wehen lasse. Frankfurt ist die Stadt, die vor Jahrhunderten das Reich in seiner Herrlichkeit gesehen hat und zugleich die ganze Trübsal, wie auch die egoistischen Kämpfe der Fürsten gegen die Einheitsmacht des alten deutschen Kaisertums überstand. Frankfurt ist die Stadt, in der sich endlich nach Jahrzehnten finsterner Reaktion der neue Geist, der Geist der Paulstische Gewalt regte. Es ist das Große in der deutschen Geschichte, daß der grimmigste Feind der Demokratie, Bismarck, 1871 diesem Geist von Frankfurt Konzessionen machte und das allgemeine, gleiche und geheime Wahlrecht, eine Forderung von 1848, übernahm. Aber die Feinde der Reichseinheitsbewegung von 1848, die Partikularisten sind auch heute noch da. Es ist die größte Aufgabe der Zukunft, diese Partikularisten zu bekämpfen.

Dann nahm als Vertreter der preussischen Regierung Regierungspräsident Dr. Friedensburg-Kassel das Wort und begrüßte die Reichsbannerkameraden auf das freundlichste. Im Besonderen seine Rede warnte er dringend vor einem Nachlassen im Kampfe um die Erhaltung der Republik. Nach sei die Verfassung von Weimar nicht gesichert und das Wert von Weimar nicht vollendet. Hierauf nahm, von brausenden Zurufen begrüßt, der Bundesvorsitzende Hörning das Wort. Seit 1924, so sagte er, feiern wir den Versammlungstag mit Stolz, denn ohne das Reichsbanner gäbe es wohl keine Republik, gäbe es wohl sogar keine Verfassung von Weimar und vielleicht auch kein deutsches Reich mehr. Dann dankte er der Stadt Frankfurt und den städtischen Körperschaften für den wunderbaren, herzlichen Empfang und sprach besonders warme Worte des Dankes und des Lobes den ärmeren Kreisen der Bevölkerung aus, die durch den Schmutz der Häuser und Straßen und durch die herzliche Aufnahme der Gäste das Fest so vollendet gestaltet haben. Wir fühlen uns als die Vollstrecker des politischen Testaments der Freiheitskämpfer von 1848, wir halten auch ihre Fahne in unseren Händen. Mit ihr werden wir am Sonntag durch dieselben Straßen ziehen, durch die einst die Freiheitskämpfer von 1848 gezogen sind. In Gedanken an den großen Vater verneigen wir uns heute vor dem Sohne

Freiligraths, dem jetzt 80-jährigen Wolfgang Freiligrath, den wir mit Stolz als unseren Ehrengast begrüßen. Jeder von uns wird sich der hohen Verantwortung bewußt sein, die er damit übernommen hat, daß er sich in die republikanische Armee des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold eingereiht hat. Solche Massen wie heute in Frankfurt sind wohl selten zu solchem Zweck zusammengekommen. Noch nie zuvor war unser Versammlungstag wie in diesem Jahre ein vollkommener Feiertag, an dem alle Schichten der Bevölkerung teilnahmen. Das Reichsbanner wird von Tag zu Tag mehr ein Sammelpunkt der positiv gesteuerten staatspolitischen Kräfte. Immer weniger gilt es als vornehm, sich monarchistisch zu nennen.

Herzliche Grüße von den Kameraden aus dem befehlten Gebiet, besonders aus Deutschösterreich. Es ist hohe Zeit, daß die Befassung aus Deutschland verschwinde. Wir müssen uns in dem Ruf vereinen: Fort mit den fremden Bajonetten aus unseren friedlichen Gebieten! und wir sehn auch den Tag herbei, wo durch eine Volksabstimmung aus Deutschland und Oesterreich ein großes deutsches Reich geschaffen wird, dem wir alle zustreben.

Im Schlußwort dankte Hörning den Vertretern der Behörden und politischen Parteien, der Gewerkschaften, der Genossenschaften, der Arbeitervereine und -sportler, der Arbeiterkameraden und besonders auch den Vertretern der Republik in herzlichen Worten für ihr Erscheinen.

Den Festvortrag

hielt der Reichstagsabgeordnete Dr. Eduard David. Unsere heutige Feier, so sagte er, gilt dem 9. Jahreslag des Inkrafttretens der republikanischen Reichsverfassung, des Wertes der Weimarer Nationalversammlung. In die Geschichtsspanne zwischen den beiden revolutionären Parlamenten von 1848 und 1918 fällt die Bismarcksche Reichsgründung. Das war nur eine sehr mangelhafte Befolgung des Einheitsideals von 1848. Kann man nun auch eine tiefe geschichtliche Verbundenheit zwischen der Frankfurter und Weimarer Reichsversammlung feststellen, so darf man doch nicht die Grundverschiedenheit der politischen Verhältnisse übersehen, unter denen beide zu arbeiten hatten. Die deutsche Arbeiterschaft war es, die das deutsche Volk vor dem Untergang bewahrt hat. Die sozialistischen Arbeitermassen wurden damals zum ruhenden Pol in dem wilden Getriebe. An diesem Felsblock zerbrach die hohle nationalistische Brandung. Die auf dem ersten deutschen Kongress der Arbeiter- und Soldatenräte am 16. Dezember 1919 beschlossene Wahl einer verfassunggebenden Nationalversammlung war die erste große Entscheidung gegen die Diktatur für die Demokratie. Für sie wirkte vor allem Friedrich Ebert, der große Volksführer und Staatsmann, dessen wir mit Stolz und Schmerz auch in dieser Stunde gedenken.

Zur Schaffung des großen Verfassungswerkes hat sich die deutsche Arbeiterschaft und der fortschrittlich gestimmte Teil der Bürgerschaft vereinigt. Das Bündnis der drei Weimarer Mehrheitsparteien wäre unmöglich gewesen, wenn nicht die Parteien der großen Mehrheit der proletarischen Arbeiterschaft in sozialpolitischer Hinsicht eine große Beschränkung auf die Politik des Möglichen ausgeübt hätten. Manches harret noch der Beseitigung, aber die Wege sind gewiesen, die Bahn ist freigelegt zur gesunden Weiterentwicklung bis zur vollendeten sozialen Demokratie. Hier liegt der höchste Wert der Weimarer Verfassung.

Der Redner schloß mit einem Hoch auf die deutsche Republik, in das Hunderttausende begeistert einstimmten. Dann zogen die Reichsbannerkameradschaften in langen Kolonnen, begleitet von Tausenden und aber Tausenden aus der Bevölkerung, zum Mainufer, das im Glanz einer großartigen Beleuchtung mit einem anschließenden Feuerwerk weihn erstrahlte. Damit schloß dieser prächtige Tag zu Ehren der deutschen Republik, dem sich am heutigen Sonntag ein Vormarsch der Hunderttausende anschließen wird.

aber er spielt allerlei lustigen Schind-Schnod und macht umfängliche Verrenkungsstücke. Dann folgen noch drei Einakter, „Der Durchschmittmann“, „Der Biß“ und „Stop“. Willi Schäfers lebenswütiger Humor wirkte erheitend und belebend und rief auch seine Mitspieler mit. Christl Storm, die sich das Reservat launischer Frauenrollen gesichert hat, tut öfters des Guten zuviel. Gerli Kutschera und Karl Stepanek sind ein famosel Lächerpaar, die de: oftmals langatmigen Situation Tempo geben. Wann wird endlich bei sogenannten „lustigen“ Stücken die arme Politik aus dem Spiel gelassen werden? Sie trägt doch so gar nicht zur Erheiterung bei, weil hier jedes Zigaretten Humor schon mehr als abgebraut ist. Hellmut Krüger, der launige Ostpreuße, konteriert das Ganze mit Humor und mimt den „Durchschmittmann“ — Autor und Titelheld in einer Person — witzig und gewandt.

Dreimal am Tode vorbei!

In ihrer Wohnung Kaiserdamm 13 versuchte sich kürzlich die 36-jährige Frau A. durch Gas zu vergiften. Die Tat wurde aber rechtzeitig entdeckt, und der zu Hilfe gerufenen Feuerwehr gelang es, die Frau nach langwierigen Bemühungen ins Leben zurückzurufen. Ihr Zustand war jedoch so bedenklich, daß der Arzt die Lieberlieferung ins Krankenhaus Westend verordnete. Es ist dies der dritte Selbstmordversuch, den die Lebensmüde unternommen hatte. Auch die beiden vorangegangenen Versuche der Frau, ihrem Leben durch Gaseinatmung ein Ende zu machen, konnten rechtzeitig vereitelt werden. Die Ratine sollen in Ehezerwürnissen zu suchen sein. — Wegen Familienstreitigkeiten vergiftete sich gestern der seit einiger Zeit arbeitslose 21-jährige Mechaniker Hans Schmidt im Schlafzimmer der elterlichen Wohnung im Hause Wörther Str. 41 durch Gas. Als der junge Mensch von heimkehrenden Angehörigen aufgefunden wurde, war der Tod bereits eingetreten.

Ein alter Kämpfer.

Es ist eine Freude, alte Mitkämpfer zu ehren: Unser Parteifreund Genosse Richard Reimann aus Niederhörschhausen ist in diesem Monat sechzig Jahre alt geworden. Mehr als ein ganzes Menschenalter lang hat er gekämpft und gewirkt für die Sozialdemokratische Partei, für die Idee des Sozialismus. Siebzehn Jahre war er als Bezirksführer tätig, danach allein vierzehn Jahre ununterbrochen im zweiten Berliner Wahlkreis. Vorer des „Vorwärts“ war er schon, als unser Blatt kaum zehntausend Abonnenten zählte. Unser toter Richard Fischer war ein guter Freund Reimanns, nach der Revolution wirkte der alte Kämpfer als Arbeiterrat. Singer, Ignaz Zuer, Bebel, Haase und Jubel waren ihm persönlich gut bekannt. Die sechzig Jahre, die er hinter sich zieht, waren, seitdem er als junger Mensch zum Sozialismus bekannt hatte, der Arbeiterschaft gewidmet. Möge uns seine Kraft noch lange erhalten bleiben!

Eine Neuerfindung im Straßenhandel.

Der Straßenhandel, der dem Wandel der Zeiten wie kein anderes Gewerbe folgt, hat eine Neuerfindung eingeführt, bei der man so recht beobachten kann, wie das Bedürfnis nach alkoholfreien Getränken im Volk gewachsen ist. Am Alexanderplatz stehen einige Wagen, die in ihrer Art vorbildlich dem Zuge der Zeit Rechnung tragen und nur alkoholfreie Getränke verabreichen. Was etwa an Komfort dieser im übrigen sehr sauberen „liegender Einrichtung“ abgeht, erweist sie reichlich an praktischen Dingen. Eine Kaffeemaschine liefert dauernd frisches Kaffee zu billigen Preisen. Dann gibt es eisgekühlte Milch im glasweisen Ausguss. Aber vor allem sind es die Limonaden und Zitronenwasser, die reißenden Absatz finden. Eisgefülltes Wasser, das zur Bereitung der Getränke gebraucht wird, fließt durch Wohltemperatur in die Hände. Ebenfalls ist fließendes Wasser für den Spültisch vorhanden. Das Wasser wird durch eine Schlauchleitung dem nächsten Straßenhidranten entnommen. Alle Apparate befinden sich im Inneren des Straßenvorkaufswagens. Angeblich soll der Umsatz eines Wagens an heißen Tagen über 200 M. betragen. Es ist ein dauerndes Kommen und Gehen der Passanten, die für den billigen Preis von 10 Pf. schnell eine Erfrischung zu sich nehmen. Mit Genuß sieht man, daß die Mehrzahl der Kunden aus Arbeitern und Jugendlichen sind und aus Frauen besteht. Diese ebenso billige wie praktische Einrichtung wird hoffentlich Nachahmung in anderen Verkehrsgebieten Berlins finden.

Die Eile-Sänger am Kollbusser Tor bringen auch im Monat August ein gut zusammengestelltes Programm. Für einen genährlichen Abend sorgen Gustav Kleh, Hans Raumann, Kurt Hohenfels, Eugen Beder. Als ausgeglichene Damentriplett auftreten gehen Hans Renß und Max Hennings. Eberich Rusell brachte durch seinen Humor auch diesmal wieder den Preisdrängeln zum Laden. Den Schluß bilden zwei Schmänte aus dem Leben: „Hildebrand und Kampagne“ (Die Seitenbränge eines Edemanns) und „Lohengrin in Neufahrn“ (Ergebnisse in einer Laubentlonie).

Sie kennen nicht die Reichsflagge. Energisches Vorgehen des Mietertages.

Der Vorstand des Reichsbundes Deutscher Mieter e. V. hat sich genötigt gesehen, in letzter Stunde den Reichsmieteritag aus dem städtischen Parkhaus in Wilhelmshaven zu verlegen, weil sich der Pächter des Parkhauses, Herr Reuten, weigerte, die Reichsflagge aufzuziehen. Er wollte ihr höchstens neben der Fahne Schwarz-Weiß-Rot einen Platz gewähren, weil er „neutral“ bleiben und sich „keinen Angriffen rechtsstehender Gäste“ aussetzen wollte. Auch der Hinweis darauf, daß Schwarz-Rot-Gold die Reichsflagge sind und daß am 11. August, also am Tage des Beginnes der Delegiertensitzungen die Verfassungsfest stattfindet, vermochte ihn nicht umzustimmen. Schließlich erklärte er, überhaupt keine schwarzrotgoldene Fahne zu besitzen. Der Vorstand des Reichsbundes Deutscher Mieter hat daraufhin die Tagung nach dem Gesellschaftshaus verlegt, dessen Besitzer sich sofort bereit erklärte, schwarzrotgold zu flaggen.

Interessant ist dabei die Tatsache, daß auch die Stadtverwaltung von Wilhelmshaven, der das Parkhaus gehört, an den Flaggenmasten am Bahnhof schwarzweißrot geflaggt hatte und erst auf Protest des Reichsbundes die schwarzrotgoldene Fahne hängte. Und unter solchen Umständen soll noch für das Nordseebad Wilhelmshaven Propaganda gemacht werden! Es wird höchste Zeit, daß sich auch die Stadtveräter von Wilhelmshaven den historischen Tatsachen fügen, selbst wenn es ihnen schwer fällt.

30 Pfennig — ein Stadtgespräch!

Man schreibt uns: Ist es unbedingt notwendig, daß die Restaurationen mit ihren zum Teil sehr erheblichen Preisen ihr Gäste auch noch beim Telephonieren neppen? Der Gipfelpunkt der — Geschäftstätigkeit, um ein gelindes Wort zu wählen, ist es doch wohl, wenn im Restaurationsbetrieb des Theaters am Schiffbauerdamm für ein Staditelephonat dreißig Pfennig verlangt werden! Das ist glatter Wucher, das ist ein Verdienst von 200 Proz! Schlimm genug, daß sich das Publikum eine derartige Auspowerung gefallen läßt. Solche Forderungen sind schlanterweg unbillig.

Der Potsdamer republikanische Wasserportverein, die Havel-Aktionsgruppe Schwarz-Rot-Gold, veranstaltet am Sonntag, dem 12. August, nachmittags 4 Uhr, am Templiner Parkhaus keine diesjährige Verfassungsfest. Republikanische Wasserportler aus der Havel werden gebeten, sich rechtzeitig einzufinden, um nach Schluß der Feier sich an der Korfahrt durch Potsdam zu beteiligen. Gastquartiere stehen zur Verfügung. Anfragen beantwortet Kom. Reimann, Rowoweg, Großbeerenstr. 72.

Die Suche nach Amundsen. „Citta di Milano“ wieder in Kingsbay.

Nach einer Meldung aus Oslo wird die Suche nach dem „Latham“, dem Flugzeug Amundsens und Guilbauds, jetzt östlich von Spithbergen fortgesetzt. Wie von offizieller Seite mitgeteilt wird, ist die „Citta di Milano“ wieder in Kingsbay eingetroffen. Man hat damit begonnen, Flugzeuge an Bord zu nehmen.

Der Stockholmer Dozent Hans Ahlmann, einer der intimsten Freunde Dr. Malmgreens, der zurzeit im Auslande lebt, hat sich in einem Briefe an einen schwedischen Gelehrten über den Tod Malmgreens geäußert. Er teilt mit, daß das Herz Malmgreens nicht kräftig genug war, um den Strapazen der Wanderung standzuhalten. Die Herzkrankheit Malmgreens war übrigens auch Amundsen und Professor Sverdrup bekannt.

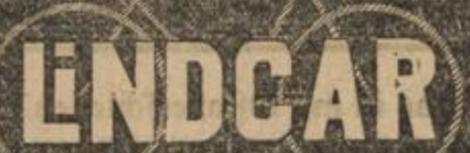
Wahnsinnsanfall eines Schupobeamten?

Wie wir aus Duisburg erfahren, wurde bei der dortigen Schuppelizei der Polizeibeamte Hafenmeister heute durch Kommandobefehl vom Dienst suspendiert. Der Grund hierfür ist darin zu suchen, daß Ende voriger Woche der betreffende Beamte in Frack und Zylinder vor der Wohnung des Kommandeurs der Duisburger Schuppelizei, Oberstleutnant Dr. Leon, erschien, ihn durch Schellen ans Fenster lockte und einen Schuß auf ihn abgab. Die Kugel verfehlte jedoch ihr Ziel. Es wird angenommen, daß der Beamte in einem Anfall geistiger Unmacht ge handelt hat.

Spurlos verschwunden. Am 7. Mai 1928 ist plötzlich und zwar auf unerklärliche Weise das Fräulein Charlotte Schmidt, geb. 19. August 1900 zu Stolp, zuletzt wohnhaft Berlin, Stargarder Straße 12 bei Hüfner, verschwunden. Alle bisherigen Nachforschungen über den Verbleib sind bisher erfolglos geblieben. Da angenommen wird, daß ein Unglücksfall vorliegt, wird gebeten, daß alle diejenigen Personen, die über den jetzigen Aufenthaltsort usw. etwas ausfragen können, sich an Adolf Hoberland, Berlin D. 34, Kopernikusstr. 6, wenden. Gute Bezahlung wird demjenigen zugesichert, der über den Verbleib etwas angeben kann.

Boulevard-Theater. Das August-Programm beschert uns, der Jahreszeit entsprechend, ein paar sommerlich-fröhliche Harmlosigkeiten. Da ist Eric Kestin, ein lebender Fuhrpark, der die Geräuhschneidmühsamkeit Berkefropfchitel geschickt und humorvoll lernt, Seaktiel, der Mann mit der selbsttätig wechselnden Kravatte, demogelt das Publikum nach Strich und Raden, und während die Wiederer Augen und Ohren aufreißten, leert er auch noch ihre Taschen. Am Schluß überreicht er seinen Opfern mit verbindlichem Lächeln Uhr, Briefftasche und Zigarettenkaus bestens dankend zurück. „Rabelholz“ findet der amerikanische Exzentriker Barney Beely seine eigenen Darbietungen, vielleicht ist das etwas übertrieben,

Unternehmen der Gewerkschaften



LINDCAR

Ohne Anzahlung

Wochenrate 3.- Mk.
Monatsrate 12.- Mk.

Zu beziehen durch sämtliche freigewerkschaftliche Organisationen od direkt durch

LINDCAR-FAHRRADWERK

Aktiengesellschaft

Berlin - Lichtenrode

Erste Niederlage:
Berlin SW, Oranienstraße 127

Zweite Niederlage:
Berlin NO, Gr. Frankfurter Str. 83

In beiden Niederlagen Reparaturwerkstätten
VERKAUF werktäglich von 9 bis 19 Uhr

Die Reichsbahn „spart“.

Ein „Reichsbahnkunde“ schreibt uns:

Man entsinnt sich — es ist noch gar nicht so lange her — eines Reichsbahnerlasses, nach dem jeder Reichsbahnfahrgehalt als geschätzter „Kunde“ zu behandeln ist. Heute spart die Reichsbahn aber ohne Rücksicht auf ihre Kunden, wie die Häutung der Eisenbahnunglücke und -unfälle in Süddeutschland erschreckend beweisen.

Selbstverständlich bemüht sich auch die Reichsbahndirektion Berlin so viel wie möglich zu sparen, ein Befahren, das z. B. am Bahnhof Alexanderplatz unbilligere Zustände geschaffen hat.

Dort treffen Tag für Tag mit den ersten Stadtbahnzügen Hunderte von Marktbesuchern ein, die in den Zentralmarkthallen einkaufen wollen. Gerade in dieser ersten halben Stunde mit besonderem Andrang steht aber an der Bahnsteigsperrung nur ein Schaffner, so daß es — mit der Uhr in der Hand nachgemessen! — zehn Minuten dauert, bis die letzten Fahrgäste des einen Zuges, schon zusammen mit den ersten des nächsten Zuges, den Bahnsteig verlassen können.

Die Sperrbeamten haben schon wiederholt gebeten, daß der zweite Beamte doch schon um 4.30 Uhr statt erst um 5 Uhr zum Dienst bestellt wird. Dies Ersuchen ist aber regelmäßig abgelehnt worden, und um ihre Stellung nicht zu gefährden, können sie es nicht wagen wieder darauf zu dringen. Wann wird die Reichsbahn hier ihre Fahrgäste wirklich als „geschätzte Kunden“ behandeln?

Kinderfreunde Groß-Berlin, Kreis Mitte. Die Helferziehung am Montag fällt aus.

Sprechstunde für proletarische Intellektuelle. Die Mitglieder treffen sich heute nachmittags 5 Uhr zur Mittwöchigen bei der Verpflegungsfahrt im Lokal „Die Lärche“.

Sport.

Rennen zu Strausberg am Sonnabend, dem 11. August.

- 1. Rennen. 1. Wölfenbrunn (Gaufer), 2. Der Nader (Zachmann), 3. Hugo (Töke). Toto: 25 : 10. Platz: 15, 16, 24 : 10. Ferner liefen: Christian, Glinda, Proclamation, Rufus, Otm, Streitfrage, Lagerburg, Gerny Brande.
- 2. Rennen. 1. Gallander (Lüter), 2. Eintracht (Wittner), 3. Lubella (Zachmann). Toto: 35 : 10. Platz: 16, 13, 56 : 10. Ferner liefen: Legende, Narcion, Kumbin, Sonnenschein.
- 3. Rennen. 1. Herben (Wittmar), 2. Bartle (Gaufer), 3. Wetterhege (n. Göh). Toto: 68 : 10. Platz: 19, 15, 18 : 10. Ferner liefen: Altmüt, Geri, Korrenzeit, Kalster, Hermober, Romulus, Eiche.
- 4. Rennen. 1. Luella (Wittmar), 2. Pommer (Frantz), 3. Albi (Edler). Toto: 56 : 10. Platz: 19, 21, 15 : 10. Ferner liefen: Eranal, Kotscher, Bildung, Kermat, Sandstrita, Korrenzeit.
- 5. Rennen. 1. Sommerland (Wolff), 2. Ohrent (Gaufer), 3. Voltazar (Wittmar). Toto: 41 : 10. Platz: 25, 15 : 10. Ferner liefen: Der Nord, Heano, Jongleur.
- 6. Rennen. 1. Törtenlund (Ladendorff), 2. Verlegerantia (Guguenin), 3. Ernteharung (Stolz). Toto: 15 : 10. Platz: 11, 12 : 10. Ferner liefen: Gelferza, Lurue, Epulation.
- 7. Rennen. 1. Gennarin (Grabitz), 2. Champagner (R. Schmidt), 3. Glühbilde (Raetz). Toto: 64 : 10. Platz: 20, 17, 39 : 10. Ferner liefen: Donbomier, Naminta, Carl Heinz, Hartmer, Goldhammer, Gaffel, Morgenrot, Altrid, Kanse, Ologobe.

Parteinachrichten für Groß-Berlin

- 1. Kreis Mitte.** Dienstag, 14. August, 19 1/2 Uhr, bei Dobroblam, Sonnenwälder Str. 11, erweiterter Kreisvorstand.
- 2. Kreis Kitzingen.** Dienstag, 14. August, 20 Uhr, bei Krüger, Düttelstr. 13, erweiterter Kreisvorstand.
- 4. Kreis Prenzlauer Berg.** Dienstag, 14. August, 19 Uhr, bei Ruge, Danziger Str. 71, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.
- 6. Kreis Kreuzberg.** Montag, 13. August, 19 1/2 Uhr, bei Krüger, Geismstr. 1, Sitzung des erweiterten Kreisvorstandes.
- 20. Kreis Charlottenburg.** Mittwoch, 15. August, 19 1/2 Uhr, pünktlich, im Jugendheim Kolonnenstr. 4, Wie besprechen das Programm. — Bildungsausschuss am Donnerstag, 16. August, 20 Uhr pünktlich, im Jugendheim Kolonnenstr. 4, Tagesordnung: Kurse der Arbeiterbildungsschule, nächste Veranstaltungen, Geschäftliches, Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
- 21. Kreis Charlottenburg.** Am Dienstag, 14. August, 19 1/2 Uhr, erweiterter Kreisvorstand im Rathaus, Zimmer 1.
- 139. Wd. Bernsdorf.** Freuenabend, 15. August, 20 Uhr, Konditor Demuth, Alexander Str. 3, Referent Fritz Fechnerbach: „Kinderrepublik im Nebel“.
- 18. Kreis Köpenick.** Mittwoch, 15. August, 19 1/2 Uhr, in Köpenick, am bekannten Platz, Kreisvorstand, Jede Mitteilung muß vorzeitig sein.

Morgen, Montag, 13. August.

- 22. Wd. Schöneberg.** 20 Uhr bei Schmidt, Grunewaldstr. 16, Vorkampfbekämpfung.
- Dienstag, 14. August.**
- 23. Wd. Blumenthal.** 20 Uhr im Lokal Kuffa, Savignypark Str. 20, Mitgl. Übererfassung. Vortrag: Die sozialpolitischen Aufgaben des neuen Reichstags. Referent Otto Puch.

Jraveranstaltungen.

- 23. Wd. Dienstag, 14. August, 20 Uhr,** bei König, Diemitz 17, Berliner Abend. Vortrag: Genosse Hugo Rüd. Um nachlässige und schlechte Erfolge zu vermeiden, bitte ich herzlich willkommen.
- 24. Wd. Die Genossinnen treffen sich Sonntag, 15. August, um 20 Uhr,** bei Goldschmidt, Stolpische Str. 26. Persönliches Erscheinen ist erwünscht. Thema wird beim Besprechungsabend.
- Charlottenburg, 24. Wd. Dienstag, 14. August, Kaffeeabend bei Beitzschelber, Abtrogasstr., neben der Olympiaparkbahn.** Anschließend humoristische Vorträge des Genossen Hans Kaam. Treffpunkt 14 Uhr Wilhelmplatz. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten. — 25. Wd. Wie teilnehmen uns am Kaffeeabend der 24. Wd. am Dienstag, 14. August, bei Beitzschelber, Abtrogasstr., neben der Olympiaparkbahn. Anschließend humoristische Vorträge des Genossen Hans Kaam. Treffpunkt 14 Uhr Wilhelmplatz. Alle Genossinnen und deren Familien sind eingeladen.
- 27. Wd. Schöneberg, Sonntag, 13. August, gemeinschaftlicher Ausflug nach Schlenderhals, Lokal Cypripd, Hassenstr. Treffpunkt 13 Uhr Bahnhof Griebnitzstr., alle Genossinnen, deren Familien sowie die Mitglieder der SdZ sind herzlich eingeladen.**
- 28. Wd. Prenzlauer Berg, Sonntag, 13. August, Ausflug nach dem Lokal „Serkel“.** Treffpunkt 14 Uhr an der Haltestelle der Straßenbahnlinie 100. Um zahlreiches Erscheinen wird gebeten.
- 29. Wd. Köpenick, Am Mittwoch, 15. August, Ausflug in die Müggelsee.** Treffpunkt 10 Uhr am Bahnhof Kaiser-Friedrich-Str. Der Fahrt mit der Linie 95 und 85. Besondere Bitte, wenn möglich, Kaffeeabend im Lokal Kompendium. Alle Genossinnen sind hierzu eingeladen.
- 31. Wd. Köpenick, Mittwoch, 15. August, bei Helms, Waltersdorfer Str. 100, Vortrag des Genossen Kaufmann über „Sozialismus und die Arbeiterbewegung“.** Keine Genossin darf fehlen. Gäste willkommen.

Wochenprogramm des Berliner Rundfunks.

Königswusterhausen.

Sonntag, 12. August:

Ab 6.30: Übertragung aus Berlin. 15: Winke für Liebhaberphotographen. Ab 15.30: Übertragung aus Berlin. 18.30: Von Frauen und Müttern großer Männer. 19.10: Kirchengeschichte in einer Stunde. 20: Übertragung aus Hamburg. Anschließend: Übertragung aus Berlin.

Montag, 13. August:

16: Französisch (kulturkundlich-literarische Stunde) 16.30: Die praktische Psychologie als helfende Macht im Beruf und Leben. 17: Übertragung aus Berlin. 18: Der junge Kreis. 19.30: Englisch für Anfänger. 18.35: Die Bedeutung der Buchführung für die Betriebsführung und Wirtschaftsleitung. 19.20: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. Ab 20.30: Übertragung aus Berlin.

Dienstag, 14. August:

16: Die Schülerbücherei in der Volksschule. 16.30: Deutsche Lande und ihre Sagen. 17: Übertragung aus Leipzig. 18: Das Volkstheater. 18.30: Friedrich Paulsen zum Gedächtnis. 18.35: Erfolgreiche und verkantete Maler. 20.30: Übertragung aus Berlin. Ab 21.30: Übertragung aus Leipzig.

Mittwoch, 15. August:

16: Kurzschrittdikate. 16.30: Moderne Erdbodenforschung. 17: Übertragung aus Hamburg. 18: Bedeutung, Organisation und Tätigkeit der deutschen Arbeiterverbände. 18.30: Französisch für Fortgeschrittene. 18.35: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. 19.20: Einführung in das Verstehen von Musik. Ab 20.30: Übertragung aus Berlin.

Donnerstag, 16. August:

16: Erziehungsberatung. 16.30: Deutsches Volkstum. 17: Übertragung aus Berlin. 18: Eintausend Jahre deutsche Ostmark. 18.30: Spanisch für Fortgeschrittene. 18.35: Kartoffelernte und -verwertung. 19.20: Die Maschine als Helferin im Laden und Bureau. Ab 20.10: Übertragung aus Berlin.

Freitag, 17. August:

16: Koch und Kellner. 16.30: Bildungswort. 17: Übertragung aus Leipzig. 18: Wasen und Werden der freihellich-nationalen Arbeiter- und Angestelltenverbände. 18.30: Englisch für Fortgeschrittene. 18.35: Technischer Lehrgang für Facharbeiter und Werkmeister. 19.20: Wissenschaftlicher Vortrag für Alertram. 20: Die öffentliche Meinung. 20.30: Technik und Handwerk im Altertum. 21: Der erfolgreiche Mensch. Anschließend: Übertragung aus Berlin. Ab 22.30: Übertragung aus Stuttgart.

Sonnabend, 18. August:

16: Aus dem Zentralinstitut. 16.30: Deutsch-österreichische Rechtsangleichung im Beamtenrecht. 17: Übertragung aus Hamburg. 18: Unfall- und Krankheitsversicherung in der chemischen Industrie. 18.30: Spanisch für Anfänger. 18.35: Das Duett. 19.20: Eckermann als Mensch. Ab 20.30: Übertragung aus Berlin.

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Reichsbund der Kriegesbeschädigten. Bei 21. Augustabend: Mitgliederversammlung am Dienstag, 14. August, 20 Uhr, im Cecilia-Institut, Rathausstr. 8. Referent Gustav Freidrich über: „Kriegsbeschädigte in der Sozialpolitik“.

Die Möglichkeit außerordentlicher Erparnisse bieten die Serientage des Warenhauses H. Joseph u. Co., Kaufhaus, Berliner Str. 61/63. Diese wertvolle Einkaufserleichterung für alle Schichten der Bevölkerung liegt den vorliegenden die 40 Serientage abzugeben. Wer sich die Serientage leisten will, muß diese hervorragenden Vorteile unbedingt wahrnehmen, denn jeder Vorteil ist im hohen Maße beschränkt. Die Serientage werden in Berlin am Montag, 14. August, 20 Uhr, im Kaufhaus H. Joseph u. Co., Kaufhaus, ab 19 Uhr im Jugendheim Brommstr. 1, abgehalten.

Reis Kreuzberg. Montag, 13. August, 20 Uhr, Jugendheim Nordstr. 11, wichtige Mitteilung. Donnerstag, 16. August, 20 Uhr, Jugendheim Nordstr. 11, wichtige Mitteilung. Bitte beachten die Termine der Kreisversammlung. Die Eltern werden dringend gebeten, zu erscheinen. Interessierte Genossinnen und Genossen willkommen.

Reis Prenzlauer Berg. Dienstag, 14. August, 20 Uhr, im Fort Dausiger Straße 63 wichtige Mitteilung. Erscheinen aller Helfer ist Pflicht. Kreis Reinholdsdorf. Montag, 13. August, 20 Uhr, im Heim Einbauer Straße 87, wichtige Mitteilung. Interessierte Genossinnen und Genossen willkommen.

17. Wd. Reinholdsdorf-Or. Die Beschäftigung des Totenfinders Sebens in Dahlem findet nicht wie zuerst festgelegt, am Donnerstag, 16. August, sondern am Mittwoch, 15. August, statt. Treffpunkt 19 Uhr Untergrundbahn Schönholz. Die Genossinnen werden gebeten, sich nach Möglichkeit an der Beschäftigung zu beteiligen. Auch die Genossinnen anderer Abteilungen können sich der Beschäftigung anschließen.

Arbeitsgemeinschaft der Kinderfreunde.

Groß-Berlin: Die Generalversammlung findet am Mittwoch, 15. August, 19 1/2 Uhr, im Grahen, Soet des Berliner Krankenversicherungsausschusses, Charlottenburg, Berliner Str. 127, statt. — Berlin: Montag, 13. August, 20 Uhr, im Jugendheim Kolonnenstr. 4. — Gruppe Kreuzberg: Montag, 13. August, 20 Uhr, im Jugendheim Nordstr. 11. — Gruppe Prenzlauer Berg: Montag, 13. August, 20 Uhr, im Jugendheim Nordstr. 11. — Gruppe Köpenick: Montag, 13. August, 20 Uhr, im Jugendheim Nordstr. 11. — Gruppe Mitte: Montag, 13. August, 20 Uhr, im Jugendheim Nordstr. 11. — Gruppe Charlottenburg: Montag, 13. August, 20 Uhr, im Jugendheim Nordstr. 11. — Gruppe Kitzingen: Montag, 13. August, 20 Uhr, im Jugendheim Nordstr. 11.

Jungsozialistische Vereinigung Groß-Berlin.

Gesamtsitzung am Montag, 13. August, 19 1/2 Uhr, im Heim Soet des BvL, Bella-Platz-Str. 7-10. Genosse Dr. Fritz Gauer spricht über „Soziale Reform — Soziale Revolution“. Partei- und SdZ-Genossen sind hierzu eingeladen.

Sozialistische Arbeiterjugend Groß-Berlin

Einladungen für diese Arbeit nur an den Jugendleiter, Berlin SdZ 65, Lindenstr. 3.

Singkreis: Übung pünktlich 19 1/2 Uhr im Heim Einbauer Str. 3.

Montag, 13. August, 19 1/2 Uhr.

Teilnahme II: Torpedobuße Centronstraße. Jugendtag und Ferienfreizeitspiel. — Gruppenleiter: Heim Einbauer Str. 3. Zimmer 2. Mitteilungsverammlung. — Vorsitzende: Heim Einbauer Str. 3. Vorsitzende und Ferienleiter: Heim Einbauer Str. 3. Vorsitzende: Heim Einbauer Str. 3. Vorsitzende: Heim Einbauer Str. 3.



Der Berliner Rundfunk erkennt das Gebot der Stunde. Der Verfassungstag steht im Mittelpunkt des Programms. Die beiden repräsentativen Feiern im Reichstag und in der Staatsoper am Platz der Republik werden übertragen. Der Aufforderung der Funkhörer, sich bei den Vorträgen Gustav Jacobs gesund zu laden, kann man nur mit großer Schwierigkeit und sehr naiveim Gemüt nachkommen. Manches ist wirklich hübsch. Wenn Jacobs in süddeutscher Mundart Kurzgeschichten erzählt, dann ist er tatsächlich komisch. Aber damit vermag er wiederum den deutschen Rhein, den er ernst nimmt und nicht der Abwechslung halber einmal parodistisch behandelt. R. B. Goldschmidt ist auf dem Vortrage verfassungsvolle Ansätze vorhanden, etwa die kurze Schilderung des griechischen Militärs. Statt daß aber Goldschmidt auf individuelle Ergebnisse eingeht, führt er sich verpflichtet, in Archäologie und Kunstgeschichte zu machen, und das ist überflüssig. Dr. Schirafauer bespricht seinen Jaktus „Deutsche Dichtereisen“ mit dem Vortrag „Was Dichter jahren, schreiben und was man ihnen nicht glauben“. Das Reizergebnis ist dem Dichter nur Rohstoff, daraus modelliert er ein Kunstwerk. Persönliche Eindrücke spielen eine Rolle dabei, sind überhaupt ausschlaggebend. Aber sieht Schirafauer hier den Dichter nicht zu sehr durch eine romantisch gefärbte Brille? Kaum anzunehmen, daß Gerhart Hauptmann oder Thomas Mann nicht in erstklassigen Hotels residieren.

Und hat ein Kind den schönsten Namen, Moosma, Moosma-Barni, wird es umströmen.

Heerschau der Metallarbeiter.

Zur Generalversammlung des Deutschen Metallarbeiterverbandes.

Von Franz Metz (M.D.R.), Frankfurt a. M.

In den Tagen vom 13. bis 19. August hält die größte Gewerkschaft in Karlsruhe ihre Generalversammlung ab.

Dem Kongress liegen bis jetzt aus dem Reich 377 Anträge vor, deren Zahl während der Tagung noch vermehrt werden dürfte.

Die Sicherlegung des Verbandes fand auf dem Verbandstag in Bremen vor zwei Jahren keine Mehrheit.

Heiß und leidenschaftlich dürfte um die Einführung der Invalidenunterstützung gekämpft werden.

Der Vorstandsentwurf begegnet in den Kreisen der Mitglieder der größten Beachtung, Zustimmung und Kritik.

Die Verhandlung wird jedenfalls der Schwierigkeiten, die zweifellos mit dem kühnen Projekt verknüpft sind, Herr zu werden suchen.

Die Einführung der dritten, großen Unterstützungseinrichtung, als Krönung des gewaltigen sozialen Werkes wird dem Verband sicherlich keinen Schaden bringen.

Die Mitgliederzunahme im Geschäftsjahr beträgt rund 140 000. Im laufenden Jahr wird man nahe an die Mitgliederzahl von 900 000 herankommen.

Die Reineinkünfte des Verbandes betragen 1927 in Haupt- und Nebenkasse 38 94 Millionen Mark.

Im Berichtsjahre waren 1986 Bewegungen mit 3 332 013 Personen zu verzeichnen.

Es würde zu weit führen, hier im einzelnen das umfangreiche Arbeitsgebiet auch nur annähernd skizzieren zu wollen.

Die Revolutionierung im Reiche der Technik, des Verkehrs und der Produktion, mit ihren tief einschneidenden Begleiterscheinungen auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiete, stellt heute die Gewerkschaften vor neue Aufgaben.

Für die Organisation des Friedens!

Entschließung des Brüsseler Kongresses zur Abrüstungsfrage.

Der internationale Kongress in Brüssel hat die folgende Entschließung einstimmig angenommen:

I.

Das Ziel der S.A.D. ist die vollständige Abrüstung zu Land, zu Wasser und in der Luft, ohne Unterschied zwischen Siegern und besiegten Staaten.

Die allgemeinen Tendenzen des Kapitalismus streben zum Krieg. Andererseits ist es richtig, daß die wachsende gegenseitige Abhängigkeit der wirtschaftlichen Unternehmungen, die gesteigerten Kosten der Rüstungen, die Erkenntnis, daß das Weiterführen den Krieg automatisch herbeizuführen droht, die Notwendigkeit der Sicherheit für ausländische Anleihen und die Furcht vor neuen Revolutionen, welche jeder Krieg entfesseln kann, gewisse Teile der herrschenden Klassen dazu veranlassen können, im Prinzip einer Einschränkung der Rüstungen zuzustimmen.

Die Schwierigkeiten, die die Abrüstung bietet, können nur unter dem stärksten politischen Druck überwunden werden.

Die S.A.D. betrachtet es als Pflicht aller sozialistischen Arbeiterparteien:

- 1. Die Aufnahme eines Gesetzes in die Gesetzgebung ihres Landes zu erlangen, das jede militärische oder industrielle Mobilisierung ausschließt...

II.

Die S.A.D. fordert, daß alle internationalen Konflikte dem obligatorischen Schiedsverfahren oder einem anderen Verfahren friedlicher Beilegung unterworfen werden.

Die S.A.D. fordert, daß der allgemeine, allumfassende Schiedsgerichts- und Vermittlungsvertrag, bekannt als Konvention A und entsprechend dem norwegischen und schwedischen Vorschlag bei der dritten Bülcherbündler-Versammlung ohne Vorbehalt angenommen und durch die nötige Bestätigung zur Unterzeichnung vorgelegt werde.

III.

Die Abrüstung wird nur dann dem Frieden dienen, wenn sie nicht eine einseitige Verpflichtung ist, die die Sieger den Besiegten auferlegen.

IV.

Die Hauptaufgabe eines Rüstungsübereinkommens muß sein, dafür Sorge zu tragen, daß kein Staat sofort bei Ausbruch eines internationalen Konflikts große Massen ausgebildeter und bewaffneter Truppen zu einem Angriff bereit hat.

- 1. Möglichst kleine Friedensstände in den Kasernen. 2. Beschränkung der Waffenvorräte, die die einzelnen Staaten bereithalten dürfen.

V.

Wo das Heer auf die Wehrpflicht gegründet ist, ist zunächst die Dienstzeit auf eine möglichst kurze Ausbildungsdauer zu beschränken.

- 1. Verbot des Gaskrieges und der Verwendung von Bakterien zur Kriegführung im Sinne der Grundzüge, die von der Unterkommission des Bülcherbündles angenommen wurden. 2. Beschränkung der Zahl der schweren Geschütze, Tanks, Flugzeuge, Beschränkung der Flotte bezüglich der Gesamtgröße als auch nach verschiedenen Schiffskategorien. 3. Beschränkung der finanziellen Aufwendungen für Heer und Flotte.

4. Rationale und internationale Kontrolle der Erzeugung, des Handels und des Transports von Kriegsmitteln.

Die von der Konferenz über den internationalen Waffenhandel ausgearbeitete internationale Konvention über den Handel mit Waffen und Munition soll in möglichst kurzer Zeit von allen Regierungen ratifiziert werden.

5. Die Bestrafung von Veröffentlichungen über geheime Rüstungen ist zu verbieten.

6. Internationale Kontrolle der Durchführung aller dieser Beschränkungen durch den Bülcherbund oder durch eine weitere, auch die dem Bülcherbund nicht angehörenden Nationen umfassende Organisation.

Der Wert von internationalen Abkommen über Verbot des Gaskrieges, des chemischen Krieges, des Batteriekrieges usw. hängt in hohem Maße von der Macht ab, welche die Arbeiterschaft als internationale Organisation zur Beachtung dieser Abkommen aufbringen kann.

Die Umstellung der Friedensbetriebe auf den Kriegsbetrieb ist in allen Kriegen, den kriegsdienenden Industrien das Wert einiger Stunden, höchstens von ein paar Tagen; die Organisation der chemischen Industrien vor allem wird zu einer ungeheuren Kriegsgefahr, die nur beseitigt werden kann, wenn diese Kriegsindustrien unter staatliche Kontrolle gestellt oder sozialisiert werden.

Die S.A.D. betont die Notwendigkeit, die Aktion für die Abrüstung zu beschleunigen. Der Weg zur Tat muß entschlossen betreten werden, ohne daß man, wie dies die Großmächte wünschen, warte, bis ein neuer Grad der Sicherheit erreicht ist.

VI.

Unbeschadet des Kampfes um internationale Abrüstungsabkommen werden die sozialistischen Arbeiterparteien darum kämpfen, daß jeder Staat aus eigenem Willen seine Rüstungen vorher schon einstelle oder einschränke.

Die Abrüstungsverträge dürfen für jeden Staat nur das Höchstmögliche seiner Heeresausrüstungen vorschreiben.

VII.

Ungeachtet der durch die Entwicklung der modernen Waffentechnik wesentlich vermehrten Gefahren, die jede militärische Organisation, selbst bei der demokratischsten Heeresorganisation, für die Demokratie und für die Arbeiterklasse in sich schließt, müssen die sozialistischen Arbeiterparteien mit dem Kampf um die Abrüstung den Kampf um die Demokratisierung der Verfügungsgewalt über das Heer und die Flotte und um die Demokratisierung der inneren Organisation des Heeres und der Flotte verbinden.

- 1. Verfügungsgewalt der Parlamente über Heer und Flotte. Keine, auch keine teilweise Mobilisierung ohne Parlamentsbeschluss. Kontrolle der inneren Heeresorganisation durch besondere Parlamentskommissionen. Verbot der Verwendung der militärischen Kräfte in Konflikten zwischen Kapital und Arbeit. 2. Beilegung aller Schronen, die das Heer vom Volk trennen, und aller Einrichtungen und Bestimmungen, die das Heer zu einem Machtinstrument der kapitalistischen Klassen gegen die Arbeiter machen.

VIII.

Zur Verhütung der Umgehung der internationalen Abrüstungsabkommen und zur Abwehr der faschistischen Gefahren ist die Aufstellung und Erhaltung faschistischer bewaffneter Milizen und Wehrorganisationen zu verbieten und die Durchführung des Verbots unter internationale Kontrolle zu stellen.

IX.

Die S.A.D. kann sich nicht darauf beschränken, hier das Programm dieser unmittelbaren konstruktiven Aktion zu entwerfen, durch die das Proletariat daran arbeitet, den Frieden zu sichern.

In der kapitalistischen Epoche trägt jeder Krieg stets den Charakter des herrschenden Imperialismus.

Solange die Regierungen eine imperialistische Politik verfolgen, gibt es keinen sicheren Frieden.

Die S.A.D. erklärt, daß es vor allem die unabhängige und direkte Aktion der internationalen Arbeiterklasse ist, gerichtet gegen die kapitalistischen Regierungen, die die Völker auf dem Weg der Abrüstung vorwärts führen kann.

Unser Losungswort muß daher lauten: Umfassende Organisation des Friedens! Für die völlige Abrüstung! Rücksichtsloser Kampf gegen alle Formen des Kapitalismus!

Schlußfikung in Brüssel.

Otto Bauer gegen den Bolschewismus und das Verbrechen der Spaltung.

Brüssel, 11. August. (Eigenbericht.)

Vorsitzender des letzten Kongresstages in Lansbury, England, Banderfelde verliest zunächst das von der politischen Kommission beschlossene Manifest an die Arbeiter der Welt.

Den Bericht der Kommission erstattet

Otto Bauer-Wien:

Das Manifest ist von der Kommission gegen die Stimmen der Vertreter der englischen Unabhängigen Arbeiterpartei angenommen worden. Es ist diesmal in einer besonders feierlichen Form ein Appell an die Proletariat aller Länder zu richten.

Als vor 10 Jahren der fürchterliche Gemiseltapparat der Armeen zusammenbrach, hofften breite Arbeitermassen, daß dem Sturz der Dynastien der Sturz des Kapitalismus folgen werde. Heute kann niemand bestreiten, daß der Kapitalismus nach gewaltiger Dosis als in der Vorkriegszeit. Wir sind natürlich nicht blind für die Errungenschaften der Revolution, aber was wir erreicht haben, bleibt weit hinter dem zurück, was breite Arbeitermassen in der Stunde der Revolution in Mitteleuropa erhofft haben. Auf dem europäischen Kontinent hat die Periode der Inflation die ungeheuerlichsten Gärungsprozesse hervorgerufen, sie hat ihren Abbruch gefunden mit der Stabilisierung des französischen Franken. Vergleichen wir etwa die Lage der Arbeiter der Deutschen Republik im Herbst 1923 mit heute, so erkennen wir auf den ersten Blick, wie sehr die Stabilisierung des revolutionären Prozesses eingetreten ist. Damals im Gefolge der Inflation soziale Gärung durch das ganze Reich. Damals, als kommunistische und faschistische Ausschüßversuche miteinander abwechselten, bestand die unmittelbare Gefahr des Bürgerkrieges in Deutschland. Heute sind die Zustände in der Deutschen Republik, gerade heute, wo sie den Verfassungstag feiert, befriedigt. Freilich hat sich auch befriedigt die ungeheure wirtschaftliche Macht des deutschen Kapitalismus. Damit ist auch gemachsen das Selbstbewußtsein und die Widerstandskraft der deutschen Arbeiterklasse. In den Staaten des europäischen Kontinents ist der revolutionäre Prozess zum Abschluss gekommen mit der Beendigung der Inflation. Ganz begreiflich, daß

durch diese Zustände Stimmungen der Enttäuschung und der Resignation hervorgezogen

murden. Wenn uns z. B. heute der Moskauer Kongress verkündet, daß unabwehrbar dem Weltkrieg, durch dessen Schrecknisse wir gegangen sind, eine ganze Reihe neuer imperialistischer Kriege folgen müsse, und erst daraus jene revolutionäre Situation hervorgehen würde, die den Sieg des Sozialismus ermöglichte, das was anderes ist, als die Theorie einer Stimmung der Enttäuschung und der Resignation! (Lebhafte Zustimmung.)

Eine der wichtigsten Erfahrungen der Nachkriegsjahre für uns ist es, daß wir alle vor dem Krieg die Rolle des Bauern in der Geschichte unterschätzt haben. (Beifall.) Wir haben gesehen, wie selbst in der Sowjetunion der unorganisierte, stülbe und unheimliche, elementare, aber unüberwindliche Widerstand der bäuerlichen Massen die Diktatur immer wieder zur Kapitulation gezwungen hat.

Wir haben in Mitteleuropa erlebt, wie die Wiederherstellung des Kapitalismus überhaupt nur dadurch möglich wurde, daß die Konzentration und Zentralisierung der Bauernschaft ihm ermöglicht haben, unter dem Kommando von ein paar tausend Plutokraten Millionen Bauern für die kapitalistische Herrschaft einzufesseln.

Deshalb ist nichts wichtiger, als zu sehen, wie die Entwicklung selbst die letzte Stütze der Kapitalherrschaft zu unterminieren beginnt. Wir sehen heute in der Landwirtschaft eine technische Umwälzung, die sehr langsam erscheinen mag, verglichen mit den technischen Umwälzungen der Industrie aber ein ungeheurer schnelles Tempo bedeutet, verglichen mit den technischen Fortschritten, die die Landwirtschaft in früheren Zeiten hatte. Wir sehen auch die ganze Denkweise der Bevölkerung sich in schnellerem Tempo als je zuvor verändern. Das wird heute noch beschleunigt durch die ganze Entwicklung der modernen Technik.

Das Dorf ist aus seiner Isolation herausgerissen, ist es von der modernen Technik erfüllt.

Dadurch ist auch der Konservatismus der Bauernmassen erschüttert worden, und nun erst werden die Vorbereitungen dazu geschaffen, daß das Proletariat der Stadt- und Industriegebiete auf dem Lande Bundesgenossen hat.

Wir sehen vor allem den Fortschritt in einem Tempo, das unsere kühnsten Erwartungen übertrifft. Unser Manifest ist nichts anderes als ein Appell zur Einheit und Einigkeit des Proletariats der ganzen Welt.

Wir wenden uns in diesem Manifest an alle großen Nationen der großen Rassengemeinschaft der Arbeiterklasse. Wenn der europäische Kapitalismus die Erschütterung durch den Weltkrieg überlebt hat, so verdankt er das nicht nur der Stärke einer konservativen und traditionell besorgenen Bauernmasse in Europa, sondern verbannt es vor allem der tätigen und aktiven Hilfe, die ihm der amerikanische Imperialismus und Kapitalismus in den entscheidenden Jahren gebracht hat. Viel wirklamer als die Intervention der amerikanischen Marinesoldaten in Nicaragua war die Intervention des amerikanischen Dollars in Europa. (Lebhafte Zustimmung.) Wir haben erlebt, wie die Staaten, durch den Krieg völlig erschüttert, notleidend an Rohstoffen, an Nahrungsmitteln, an Betriebskapitalen der Industrie, zerstört durch die Inflation, nicht imstande waren, sich aus Eigenem zu erheben. Das war die Situation, in der die Hilfe ganzer Völker gelenkt worden sind auf die Notwendigkeit von Auslandskrediten und vor allem auch auf die Notwendigkeit der amerikanischen Hilfe. Sie ist gekommen, hilfsbereit, aber bedingungslos für die Sicherheit für die Zinsen und für die Rückzahlung. Wir haben es alle erlebt, wo immer das Proletariat sich erhob, wie man ihm sagte, nur keine Erhebung, nur Ruhe, nur Ordnung, sonst sind wir nicht kreditwürdig, sonst kommt nicht der Dollar, den wir nicht entbehren können. Ich brauche wohl nicht zu erinnern an die Jahre, da es galt, die Reparationsprobleme zu lösen, da die europäische Kapitalistenklasse jede ihrer Interessen zu Anbiedere des öffentlichen Kredits verleidete und da Europa der Befangene seines Kreditbedürfnisses, der Befangene der Notwendigkeit der Hilfe des amerikanischen Dollars war. In der Zeit, in der die europäische Kapitalistenklasse die Hilfe des amerikanischen Kapitalismus gefunden hat und durch sie gerettet worden ist, in derselben Zeit hat

die europäische Arbeiterklasse jeder Hilfe des amerikanischen Proletariats entbehrt.

(Sehr richtig!) Deshalb gilt heute unter Appell in erster Linie den Arbeitern der Vereinigten Staaten von Amerika. Deswegen wollen wir ihnen sagen, daß es eine Illusion ist, zu glauben, sie könnten auf die Dauer ihre Lebenshaltung schützen im eigenen Lande, während das amerikanische Kapital überall in der ganzen Welt Heere von weißen, braunen, gelben, schwarzen Lohnsklaven, die schamlos ausgebeutet werden, in den Dienst gestellt hat, um dadurch für die amerikanischen Arbeiter die Konkurrenz zu erhöhen, die sie in ihrem Lebenshaltungsneben bedroht. (Lebhafte Zustimmung.)

Auf dem Kongress in Marseille haben wir besonders das Erwachen der Arbeiterklasse im Osten begrüßt. Heute genügt es

nicht mehr, es zu begrüßen. Wir alle haben miterlebt die großen Ereignisse der chinesischen Revolution, diesen Befreiungskampf gegen den Militarismus im eigenen Lande und gegen den fremden Imperialismus. Heute sehen wir, daß sich dort im fernen China wiederholt, was das europäische Proletariat im 19. Jahrhundert erlebt hat.

Wenn wir an die Arbeiter der fernen Erdteile appellieren, die Einheit zu bilden, die allein den Sieg erkämpfen kann, so

appellieren wir schließlich vor allem doch zur Einheit an das europäische Proletariat.

das immer noch und auf lange Sicht hinaus den Kern der Arbeiterklasse bildet und bilden wird. Ich weiß, unsere britischen Freunde haben es nicht gern, wenn wir uns in Polemiken gegen den Bolschewismus verlieren. Aber so sehr ich diese Beweggründe würdige, muß ich doch sagen, daß es keineswegs ein Beweis der Achtung für jene breiten Arbeitermassen ist, die noch den kommunistischen Parteien folgen und auf sie ihre Hoffnungen setzen, wenn wir die kommunistische Bewegung einfach ignorieren wollten. Auf dem gleichzeitig tagenden Kongress in Moskau wurde ein neues Programm beschlossen, ein Programm der schärfsten Kriegserklärung an die Sozialdemokratie und der ganzen Welt. Dieses Moskauer Programm betrachtet die Spaltung der Arbeiterklasse nicht als ein Übel, das zu überwinden unsere Aufgabe ist, sondern es ruft zur Versöhnung, zur Vertiefung und zur Berichtigung dieser Spaltung auf. Die Theorie dazu legt auseinander, der Kapitalismus der großen imperialistischen Mächte sei durch die Niedrigkeit aus seinen Kolonialländern in die Lage versetzt, große Teile der Arbeiterklasse zu kaufen und zu bestechen, durch günstigere Arbeitsbedingungen an dem Bestehen des Imperialismus zu interessieren, und dadurch sei die internationale Sozialdemokratie eine Stütze des Imperialismus! Deswegen sei die Spaltung unvermeidlich, deswegen sei es die Aufgabe der Kommunisten, den Einfluß der Sozialdemokratie auf die Massen zu vernichten.

Nie ist zur Begründung einer schlechten Sache eine schlechtere Theorie vorgebracht worden. Sehen wir uns die Wirklichkeit an:

das fürchterliche Schicksal der britischen Arbeiterklasse

nach dem Kriege, die von der Arbeitslosigkeit schwerer betroffen ist, als irgendein anderes Land, die seit Jahren eine Lohnreduktion nach der anderen über sich ergehen lassen muß, so werden wir nicht bestreiten können, daß der britischen Arbeiterklasse der Besitz des größten Kolonialreiches der Welt durch ihr Land nicht die Lebenshaltung erleichtert hat. Vergleichen wir die Lebenshaltung der Arbeiterklasse verschiedener Länder Europas, von Schweden bis Italien oder bis zum Balkan, so erkennen wir, daß die Verschiedenheit der Lebenshaltung nichts damit zu tun hat, ob das Land Kolonien besitzt oder nicht, sondern daß die Lebenshaltung ausschließlich abhängt von der wirtschaftlichen Kraft des Landes und der Produktivität der Arbeit in diesem Lande, mit einem Wort, von seiner Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt, aber vor allem von der wirtschaftlichen und politischen Kraft, die die Arbeiterklasse hat. (Stürmische Zustimmung.) Oder wenn man vergleichen möchte es so hinstellen möchte, als ob die bessere Lebenshaltung der amerikanischen Arbeiter etwa eine Folge der Kapitalanlage wie der amerikanischen Plutokratie im Ausland wäre, so müssen wir sagen, daß dieses Argument nur einer anwenden kann, der sich nicht die Mühe gegeben hat, die amerikanische Zahlungsbilanz zu studieren. In Wahrheit muß jeder wissen, daß die Zinsen, die Amerika aus Europa zieht, nichts sind, gemessen an der riesigen Mehrwertmasse, die die amerikanischen Kapitalisten dank der ungeheuerlichen Produktivität der Arbeiter in diesem Lande aus der Arbeitkraft der amerikanischen Arbeiter und Farmer ziehen.

Wenn wir heute gegen den Bolschewismus polemisieren, so tun wir das, um auf den Arbeitermassen, die den kommunistischen Parteien noch vertrauen und auf alle diejenigen, die noch fähig sind, sich von Vorurteilen und Leidenschaften durch Juringen zur Erkenntnis der Lage der Welt, zu sagen, daß diese Spaltung heute nichts anderes mehr ist als ein Verbrechen am Proletariat! (Stürmischer Beifall.)

An die amerikanischen Arbeiter, an die Arbeiter des Jerns Ostens und an jene Arbeitermassen in Europa, die außerhalb unserer Reihen und zum Teil in Isolation gegen uns stehen, richtet sich unser Manifest. Dieses Manifest, das die Arbeiter aller Länder zur Einheit aufruft, will ihnen sagen, daß in dieser Stunde das Proletariat alle seine Kräfte zusammenfassen muß, daß in dieser Stunde die Arbeiterklasse neue Antriebe braucht, um vorwärts zu kommen. (Langanhaltender, stürmischer Beifall und Händeklatschen.)

Die Versammlung erhebt sich und bringt Bauer eine Ovation dar.

Kuriol-Frankreich.

Das Manifest wiederholt den Aufruf zur Aktion, den Aufruf an die Arbeiter, sich selbst zu befreien. Heute ist die Aktion der Arbeiterklasse noch gehemmt durch die Nachwirkungen des Krieges. Diesen Nachkriegswirkungen haben die Regierungen während des blutigen Kampfes große Verheerungen für den Frieden gegenübergestellt. Aber trotz dessen haben wir eine allgemeine Enttäuschung erlebt. Gestern war der Kapitalismus noch ein wirtschaftlicher Begriff, heute ist er eine politische Macht, eine Herrschaft. Wer könnte bestreiten, daß die Arbeiterklasse die Kosten dieses blutigen Krieges zu bezahlen hat durch Inflation und Arbeitslosigkeit? Wer könnte bestreiten, daß diese wirtschaftliche Unordnung die Demokratie bedroht? Wer könnte bestreiten, daß während der Revolution immer weiter nach Osten greift, die bürgerlichen Regierungen unfähig sind, ihre Verprechungen, die sie den Arbeitern während des Krieges gegeben haben, zu erfüllen? Nur die internationale Arbeiterklasse hat es unternommen, in diesem Chaos die Hoffnung auf dauerhaften Frieden wieder herzustellen. Die Internationale war kaum erneuert, als die großen sozialistischen Parteien sich in schwerster Stunde zusammenschloßen, um der Politik der Gewalt der Regierungen die Politik der Verständigung gegenüberzustellen.

Die und damals für unsere Arbeit beschimpft und bedroht, haben später unsere Ideen und Beschlüsse übernommen. Was ist Locarno-Vertrag und Kellogg-Pakt anderes als ein Stück unserer Ideen?

Aber wir fordern mehr. Wir fordern, daß auch die letzten Folgen des Krieges gestilgt werden und endgültig der Friede wieder hergestellt wird. Die Erklärung Paul Doumer und Paul Lohes bilden die beste Antwort auf die Behauptungen der Nationalisten. Was Doumer gesagt hat — und das stelle ich hier nochmals fest — ist die einstimmige Meinung der französischen Sozialisten. Ist die Auffassung, die wir demnächst gemeinsam von der Tribüne der Kammer herab verkünden werden. Aus dem toten Buchstaben der Verträge wollen wir lebendige Gesetze machen. Deshalb begrüßen wir auch die Forderung nach der Befreiung der Kolonialvölker, begrüßen wir die Forderung nach Recht und Freiheit für China und Indien. Die Freiheit der Völker in allen Staaten ist die Voraussetzung zum Sozialismus. Wir brandmarken alle Methoden, die die Freiheit drohen, und wir brandmarken vor allem den Bolschewismus und den Faschismus.

Wir unterstützen die Arbeiter im Kampf gegen die Faschistendiktatur. Der Faschismus ist eine Gefahr für die Freiheit der Welt. Er militarisiert die Jugend und preßt sie zusammen. Der Bolschewismus benutzt aus anderen Gründen Methoden, die ähnliche Folgen haben wie die Politik des Faschismus.

Die Ereignisse haben längst die bolschewistischen Theorien widerlegt.

Der Bolschewismus sagt, der Krieg bringe die Revolution. Haben nicht die Royal-Bohnen in England das Gegenteil bewiesen? Im Interesse der Arbeiter erlassen wir unseren Appell zur Vereinigung. Den russischen Bauern rufen wir zu: Wir verteidigen die wahren Errungenschaften der Revolution! Wenn wir sie aufgeben, mit uns die Freiheit zu verteidigen, wo sie verloren gegangen ist, vereinigt in der Internationale, ihre Kraft gestärkt durch den Gedanken des Friedens und als das Ziel die Freiheit —, so wollen wir die Arbeiterklasse dem Siege entgegenzuführen! (Begeisterter Beifall.)

Lansbury-England:

Die gesamte englische Delegation hätte vorgezogen, wenn die Formulierungen über Russland überhaupt nicht oder in anderer Form erschienen wären. Inzwischen hat die englische Arbeiterpartei ihren Einspruch zurückgezogen; nur die Unabhängigen Arbeiterpartei hat ihren Einspruch aufrechterhalten. Ich richte deshalb an die W.P. die Aufforderung, ihren Einspruch zurückzuziehen. Wir sind zwar Gegner des Kommunismus, aber wir sind der Meinung, daß eine Regierung, die mit dem Faschismus verkehrt, auch mit Russland wirtschaftliche Beziehungen aufzunehmen hat. Ich richte den russischen Arbeitern die Hand, obwohl wir glauben, daß ihre Aufgabe nur im demokratischen Geiste gelingen kann, und deshalb geben wir ihnen den freundschaftlichen Rat zum demokratischen Wiederaufbau ihres Vaterlandes.

Dollan-England:

Die Unabhängige Arbeiterpartei hat in der Kommission Protest gegen einzelne Formulierungen des Manifestes erhoben. Unseren Gedankengängen ist aber die Rede Bauers weit entgegengekommen; das, was Bauer gesagt hat, muß weit verbreitung finden, dann wird ein neuer Geist durch die Arbeiterklasse gehen. Immerhin enthält das Manifest noch Stellen, die wir unter Vorbehalt aufnehmen. Wir sind z. B. überzeugt, daß der Friedenswille auch den größten Teil der russischen Arbeiterklasse erfüllt; unter diesen und anderen Vorbehalten begrüßen wir das Manifest als einen Fortschritt gegenüber Marseille. Die W.P. wird in Gemeinschaft mit der Labour-Party den Versuch machen, den Geist des Manifestes weiter zu entwickeln. Wir hoffen, daß schon der nächste Kongress eine Delegation der russischen Arbeiter sehen wird.

Das Manifest wird unter dem stürmischen Beifall der Versammlung angenommen. Die Beratungen des Kongresses sind damit zu Ende.

Henderson

nimmt das Wort zu einem herzlich Dank an die Belgische Arbeiterpartei für die wunderbare Aufnahme. Er erklärt gleichzeitig im Namen der Exekutive, daß der Belgischen Arbeiterpartei eine Fahne der Internationale zum Andenken an den Brüsseler-Kongress gestiftet werden soll.

Banderfelde

ernstet und gebet den einstigen Führer der Internationale und ihrer Veteranen. Auf die Internationale bringt er das Hoch aus, in das die Delegierten, die sich erhoben haben, dreimal begeistert einstimmen. Dann singt die ganze Versammlung stehend die „Internationale“. — Schluß: 1.15 Uhr.

Sozialistische Erziehung.

Konferenz in Brüssel.

Die Sozialistische Konferenz für Erziehungsfragen im Rahmen des Internationalen Kongresses bewies durch ihren starken Besuch die Wichtigkeit der Worte Max Winters: „Sozialistische Erziehung wird heute nicht mehr als Nebenangelegenheit, sondern als Hauptaufgabe der sozialistischen Internationale erkannt.“ Es gilt Sozialismus zu lösen, um die sozialistische Gesellschaft zu errichten, wir müssen die Arbeiterkinder zu bewussten Trägern sozialistischer Zukunft erziehen. Nach der Eröffnung durch Winter und nach Begrüßungsworten des Vertreters der belgischen Arbeiterjugend, Bouchery, forderte Kurt Löwenstein-Berlin Befreiung des Arbeiterkinds aus der drückenden und geistig eingegengten bürgerlichen Umwelt, die es heute umgibt und die nicht nur die Schule beherrscht, sondern leider auch oft das Elternhaus. Das Proletariat muß erst befreit werden von Drill und Internationenerziehung, vom Geiste der Gewalt — es soll sich als Gleiches unter Gleichem, zur Solidarität und zum Frieden heranzubilden, nur so erwachsen uns Kämpfer.

Otto Glöckel, der Reformator des österreichischen Schulwesens, Präsident des Wiener Stadtschulrats erklärte:

wir wollen gerade die Schule entpolitizieren, sie von Klassikalismus und Imperialismus befreien, neutralisieren.

Wir sind Ankämpfer, aber auch Aufbauer und Umformer. Der Begriff der Volksschule muß alle Schulen, auch die Hochschulen, umfassen, das Volk hat Anspruch auf das gesamte Bildungswesen. Wenn wir nicht nur Macht erkämpfen, sondern auch sie erhalten wollen, müssen wir ausreichend gekulte, in ihrer Gesinnung zuverlässige Genossen auf alle entscheidenden Posten stellen können. Zur Gewinnung der Schule bedürfen wir aber der Gewinnung der Lehrerschaft, des Lehrers, der nicht mehr Schulmeister, sondern sozialer Führer und Kamerad sein soll. Glöckel verlangte eine internationale sozialistische Arbeitergemeinschaft für Schulpolitik, als Stelle für gegenseitige Informationen, gemeinsame Aktionen, in engerer Fühlung mit den politischen Arbeiterparteien.

Julius Deutsch-Wien zeigte die Bedeutung des Arbeitererports als Faktor sozialistischer Erziehung. Es gilt die Arbeiterkraft vor den Gefahren militärischer, bestenfalls in dieser Hinsicht gleichgültiger Sportvereine zu bewahren und sie

im Rahmen des sozialistischen Sports

nicht nur körperlich tüchtig zu machen, sondern sie auch mit anderen Kulturidealen zu erfüllen. Eine Einheit des Arbeitererports auch mit der kommunistischen Arbeiterkraft ist erst dann möglich, wenn die politische Einheit der Arbeiterklasse geschaffen ist. Der Arbeitererport hat unserer Bewegung ungeheure Kräftequellen erschlossen und ist, immer wachsend, ein Mittel, uns neue begeisterte Scharen zuzuführen.

Theater Lichtspiele

Deutsches Theater Norden 12.310

Die Komödie Bismarck 2414/7511

Berliner Theater Casaranostr. 31/31, 1008.17

Residenz-Theater Blumenstr. 8

VERLOREN

ist für Sie und Ihre Familie vieles, wenn Sie den heutigen Sonntag nicht dazu benutzen, die große Schau am Kaiserdamm zu besuchen.

ERNÄHRUNG

Von 9 bis 9 Uhr geöffnet (Einlaß bis 8 Uhr). — Erwachsene 1.50 M., Jugendliche 0.75 M., Familienkarten für 3 Erwachsene oder 2 Erwachsene u. 2 Jugendl. bis z. 18 J. 3.50 M., Kinderzusatzkarte 25 Pf.

Frohes Wochenende mit "Electrola" Abwechslungsreiche Unterhaltung zu jeder Zeit. Bequeme Monatsraten von Mk. 16.50 an.

Theater am Kottbuser Tor Kottbuser Str. 9 Tel.: Mpl. 15077

SCALA 8 Uhr Nollendorf 7360 Das sensationelle Eröffnungs-Programm!

Rennen zu Karlshorst Sonntag, den 12. August, nachmittags 3 Uhr

Staats-Oper Jüter & Linden Ferienhalber geschlossen!

HALLER-REVUE THEATER IM ADMIRALSPALAST

Komische Oper 8 1/2 Uhr JAMES KLEIN'S gewaltiges neues Revue-Stück

N. 1 St. A. 1. 28 gew. Anl. Die Firma Gebr. Kaumann GmbH.

LEIPZIGER MESSE HERBST 1928 26. August bis 1. September

Schuh- und Ledermesse bis 29. August; Textilmesse bis 30. August

Besorgen Sie Ihr Messabzeichen schon jetzt zum ermäßigten Vorverkaufspreis bei:

Das Amtliche Leipziger Messadreibuch ist ab 11. Aug. im Vorverkauf erhältlich bei:

LEIPZIGER MESSAMT, LEIPZIG

UFA PALAST am Zoo Nollendorf 62, 1397

Unterwelt

Theater des Westens Täglich 8 1/2 Uhr

Saltburg-Bühnen Die Künstler-Th. 6 1/2 Uhr

Lessing-Theater Täglich 8 Uhr

8 1/2 Theater am Nollendorfpfatz Die ungeküßte Eva

Lustspielhaus Täglich 8 1/2 Uhr

Berliner Prater Kastanienallee 7/9

Försterchristel Anstaltungspapierthe.

Blumenspenden über Wert

Krause-Pianos zur Miete

Verfassungsfeier DES REICHSBANNERS LUNA PARK

Neubauwohnungen Grellstr. (Bez. Prenzlauer Berg)

Spezial-Fahrräder 38 an

Das Gebot der Stunde ist der Eintritt in den Erd- und Feuer-Bestattungsverein

CASINO-THEATER Eröffnung Freitag, 17. August

Weichhalten-theater Allabendlich 8 Uhr

ZOOLOGISCHER GARTEN Täglich ab 1 Uhr nachm.

Billige Angebote

Damen-Blusen

- Pullover** schwere Kunstseide, 4⁹⁰
hübsche Farben, lange Ärmel.....
Crépe de Chine-Jumper 8⁷⁵
(Kunst) m. Tischel u. Säumeb., hübsch verarb.
Crépe de Chine-Jumper 12⁷⁵
gute Qual., m. nett. Säumeb., weiß u. rosa
Lumberjak reine Wolle, mo- 13⁵⁰
derne Streifen, lange Ärmel und Kragen...

Kinder-Bekleidung

- Mädchen-Schulkleid** 2⁸⁵
aus indischen Wäschstoffen, ca. 65-66 cm lang...
Knaben-Sporthose 4⁵⁰
blau Cheviot, Größe 7-12
Mädchen-Schulkleid 6⁷⁵
aus prakt. Wollstoffen, hübsch verarb., Gr. 55-75
Kieler Anzug aus dunkelblauer 9⁵⁰
Wollcheviot, Hose gefüttert, GröÙe 6-6...

- Farbige Spangenschuhe** 14⁵⁰
mit geschwulstigen und Frottier-Absatz

Damen-Wäsche

- Trägerhemden** m. Stickerei 2²⁵
Nachthemden verso' ledene 3⁴⁵
Ausführung...
Prinzessröcke aus Batist m. 3⁹⁰
Spitzenangarn...
Hemdhosens aus Batist, ele- 3⁹⁰
gante Anstatt...
Nachthemden farbig Batist, 3⁹⁰
Dubiiform...
Pyjamas moderne Form, far- 9⁵⁰
biger Batist...
Schlüpfer gestreifte 2⁸⁵
Kunstseide...
Hemdhosens gestreifte 3⁹⁰
Kunstseide, m. feiner Spitze

Sportgürtel

- gemustert, mit 2⁸⁵
Gummiteilen, vorn zum Knöpfen, mit 4 Haltern

Badewäsche

- Gummibadehaube** 45 Pt
Sportform...
Badegürtel mit 65 Pt.
Patentschloss...
Badelikot mit Blende... 95 Pt.
Badeschuhe mit Gummisohle 1⁴⁵

Bademantel 9⁵⁰

fische Form, mit Schalkragen

Herren-Bekleidung

Mur Leipziger Strasse, Alexanderplatz, Frankfurter Allee, Belle-Alliance-Strasse, Wilmersdorfer Strasse.

- Herren-Sportanzug** 4teilig, mit 2 Hosen, in neuen Mustern, 58⁰⁰
feine Qualität...
Herren-Anzug in fester Qual., solid, 58⁰⁰
Must., gut. Passform...
Herren-Anzug blau Kammgarn, 78⁰⁰
reine Wolle...
Herren-Knickbocker 14⁵⁰
neueste Dessins, gute Qualität...
Herren-Uisier original-englische 85⁰⁰
Qualität, in modernen Karostofen, 2teilig, mit Gurt...

Herren-Sportanzug

- 4teilig, mit Knickerbocker und langer 78⁰⁰
Hose in den neuesten Dessins, ta-
dellose Passform...

Herren-Artikel

- Herren-Sporthemd** Zephir, mit Kragen... 4⁵⁰
Herren-Nachthemd farbig gepaspelt, mit Kragen oder Geishaform... 4⁵⁰
Selbstbinder reine Seide... 2⁸⁵
Herren-Filzhut schöne Formen und 2⁸⁵
Farben...
Gummihosenträger mit Lederrollung oder Seidambüße... 95 Pt.
Herren-Schirm 2⁸⁵

Strümpfe

- Damen-Strümpfe** gute Strapatserqualitäten 95 Pt.
Paar...
Damen-Strümpfe künstliche Wäsche, in Qual., 4⁹⁰
schwarz und farbig... Paar 1
Herren-Socken unifarb und gemustert, gute 95 Pt.
Qualität... Paar...
Herren Fantasi SOCKEN neue Muster 2 Paar 2⁸⁵

"Hertie-Extra" 2⁷⁵

der Qualitätsstrumpf, mit elastischem Doppelrand...

Trikotagen

- Damen-Schlüpfer** Baumwolle, in vielen 95 Pt.
Farben...
Damen Hemdhose Baumwolle, fein gewebt, 1⁹⁰
Windelform...
Trikotoberhemd für Herren, m. modernem 2⁸⁵ 1⁹⁰
Einsatz, kräftige Qual...
Herren-Unterbekleidung naturfarbig, haltbare 2⁸⁵
Qualität...

95 Pf, 1, 2, 85 Serien-Tage 4, 50, 6, 75, 9, 50 Feder Artikel ein Schlager

- | | | | |
|---|--|---|--|
| 1 Schmortopf emailliert, ca. 22 cm... 95 Pt. | 1 Ketten-Freundschaftsring echt Gold, 30 gestempelt... 1 ⁹⁰ | 1 Deutsche Ankeruhr für Herren, mit Kette, 1 Jahr Garantie... 2 ⁸⁵ | 1 Schale vernickelt, mit Glasabsatz... 6 ⁷⁵ |
| Salz- und Pfeffersreuer m. echt Silberdeckel, 400 000 gestemp., 4 Stk. 95 Pt. | 1 Satz- od. Mehlmeste Porzellan... 1 ⁹⁰ | 1 Likörservice mit 6 bunten Gläsern und rein Messing-Tablett... 2 ⁸⁵ | 1 eleg. Salon- u. Schreibtischuhr mit Kienzle-Werk, 1 Jahr Garantie... 6 ⁷⁵ |
| 12 Kompotteller gepresst... 95 Pt. | 1 Abwaschanne ca. 40 cm, Emaille 1 ⁹⁰ | 1 Bowle rein Messing poliert, mit Glas-einsatz... 4 ⁵⁰ | 1 Messerputzmaschine... 6 ⁷⁵ |
| 1 Satz Kasserollen 2 St. emailliert, 14 und 16 cm 95 Pt. | 1 verzinkte Wanne ca. 60 cm... 2 ⁸⁵ | 1 elektrische Kochplatte 3 Stk. Aluminium, m. Deckel... 4 ⁵⁰ | 1 Waschgarnitur 5 teilig, Goldrand... 9 ⁵⁰ |
| 1 Mülleimer weiss, emailliert... 1 ⁹⁰ | 1 Wandkaffeemühle... 2 ⁸⁵ | | 1 Einhandfeuerzeug poliert und gebüßelt... 9 ⁵⁰ |

HERMANN TIETZ

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Schlosser
Hermann Will
geb. 25. Mai 1882, am 8. August gestorben ist.
Beerdigung: Montag, den 13. August, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des onaben-Friedhofes in Reinickendorfer-Str. (Vorluststraße), aus.
Den Mitgliedern fernere zur Nachricht, daß unser Kollege, der Dreher
Max Bethge
am 9. August gestorben ist.
Beerdigung: Montag, 13. August, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhofes, Hermannstraße, aus.

Kremer den Mitgliedern zur Nachricht, daß unser Kollege, der Dreher
Max Richter
geb. 29. Mai 1849, am 10. August gestorben ist.
Die Einäscherung findet am Mittwoch, den 15. August, vormittags 11½ Uhr, im Krematorium Baumgartenweg, Ritzschstraße, statt.
Gedenke ihrem Andenken!
Rege Beteiligung erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Am Freitag, dem 10. August verstarb nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, der Parteigenosse
Max Richter
zu seiner Trauer
Marie Richter nebst Kindern.
Am Freitag, dem 10. August, um 11¼ Uhr, im Krematorium Baumgartenweg, Ritzschstraße, 15. August, vormittags 11½ Uhr, Krematorium Baumgartenweg.

Eisen-Betten, Kinder- Bett-, Stahlmattizen, Matratzen, Priv. Tel. 1040 h

Billich und unerwartet verschied am 9. August, nach 7 Uhr, an Herz-Kreislauf, infolge des Alters, nach langer Krankheit, der Tischlermeister und Schablonenmacher
Alfred Eckert
im 49. Lebensjahre.
Im tiefsten Schmerz
Margarete Eckert
nebst Tochterchen Gerda
Blomfischplatz 3.
Die Beerdigung findet am Dienstag, 14. August, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Friedhofes, Nordend, statt.

Danksagung
Für die herzlich Teilnahme beim Tode meines Mannes
Ferdinand Klawitter
lage ich allen Kollegen, insbesondere dem 1. Vorsitzenden der „Riesingkolonie, Sonnenschein“, meinen herzlichsten Dank.
Frau A. Klawitter.
Berlin-Weißensee, den 9. August 1928

Stimmgebende Frauen und Mädchen zur Gründung eines Frauenchores in Reinickendorf gelüdt
Deutscher Arbeiter-Sängerbund 9. Bezirk.
Anmeldungen beim Bezirksvorstand Ph. Weißer, Rottbuser Damm 103, Querstraße 111.
Hören Sie schwer?
Geyer's Gehörleichterer, Deutsch-Reichs-Pat. Nr. 451 418, bewährt gegen Ohrenschmerzen und Schwerhörigkeit Reinhold Arno Geyer, Dresden-A. 29.

Zurück
Dr. H. Bernhardt
Hals-, Nasen-, Ohrenarzt

so nicht...

So!

Schnittmuster sind meist wenig klar, verwirrend, fraus und schauerbar! Das starke Muster von der Welt ist einzig das der „Frauenwelt“!

„Die Frauenwelt“ kostet trotz erhöhten Umfangs nur 40 Pt. Bestelle noch heute beim Zeitungsboten oder in deiner Volksbuchhandlung.

Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und billig!

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Achtung! Vertrauensleute Achtung!
Die Branchen-Vertrauensmännchen (50-50 Personen) zur Abhaltung von Festlichkeiten,
Sonnabend und Sonntag noch frei.
Otto Hebenstreit.
Von der Reise zurück
Dr. Blumberg
Frauenarzt und Chl. urg.,
Tautenitzstraße 18.
Zurückgekehrt
Dr. Zadek sen.
Tel. Moritzplatz 3630
Oranienstraße 139.
Neubauwohnungen
nur für Inwohnerverhältnisse. kein Bauzins, bezugsbar 1. August. Wohnraum.
Belle-Alliance-Straße 79
Telephon: Bergmann 6391.
Ahrensfelde
m 60 Pt. an
ca. 600 Bau- und Landparzellen, neu erschlossen, am Bahnhof anliegend. Verkäufer täglich im Bahnhofs-Restaurant „Böttner“
Bahnhof Ahrensfelde Friedhof
10 im Rieger, Berlin C 25.
Prenzlauer Straße 32, 1.
40.- Rmk. Anzahlung Blesenhai, Perle der Mark
qm 60 Pfg. an. Monat 25.—, 5 Min. v. BfH., ca. 200 Parzellen, baureif, am plätschernd. Bach. Verkäufer täglich am Sonnt. Restaur. „Wonneberg“ am BfH.
Tullus Rieger, Berlin C 25
Prenzlauer Straße 32, 1.
Von der Reise zurück
Dr. Glikzman
Landsberger Allee 30.

Restaurant Flußbad Lichtenberg
Fernspr. E 5 (Lichtenberg) 4886
Empfehle den wertigen Vereinen meine Räume (50-100 Personen) zur Abhaltung von Festlichkeiten,
Sonnabend und Sonntag noch frei.
Otto Hebenstreit.
Von der Reise zurück
Dr. Blumberg
Frauenarzt und Chl. urg.,
Tautenitzstraße 18.
Zurückgekehrt
Dr. Zadek sen.
Tel. Moritzplatz 3630
Oranienstraße 139.
Neubauwohnungen
nur für Inwohnerverhältnisse. kein Bauzins, bezugsbar 1. August. Wohnraum.
Belle-Alliance-Straße 79
Telephon: Bergmann 6391.
Ahrensfelde
m 60 Pt. an
ca. 600 Bau- und Landparzellen, neu erschlossen, am Bahnhof anliegend. Verkäufer täglich im Bahnhofs-Restaurant „Böttner“
Bahnhof Ahrensfelde Friedhof
10 im Rieger, Berlin C 25.
Prenzlauer Straße 32, 1.
40.- Rmk. Anzahlung Blesenhai, Perle der Mark
qm 60 Pfg. an. Monat 25.—, 5 Min. v. BfH., ca. 200 Parzellen, baureif, am plätschernd. Bach. Verkäufer täglich am Sonnt. Restaur. „Wonneberg“ am BfH.
Tullus Rieger, Berlin C 25
Prenzlauer Straße 32, 1.

Abbruch des Eiffelturms.

Die Reparaturen zu teuer.

Die französische Regierung hat beschlossen, den Eiffelturm wieder zurecht zu rufen. Der Paris kennt und die Pariser, mag's und wird's nicht glauben. Ihren Eiffelturm lassen sie sich nicht nehmen! Die Pariser, die so stolz sind auf ihre „schönste Stadt der Welt“.

Die Niederlegung des Eiffelturms, die man damit begründen will, daß die Reparaturkosten und Renovierungsarbeiten, die eigentlich ständig vorgenommen werden müssen, und den fortwährenden Verfall nicht mehr aufhalten können, heute zu kostspielig sind, würde die Vernichtung des Wahrzeichens der Weltstadt Paris bedeuten. Paris ist der Eiffelturm und der Eiffelturm ist Paris mehr noch als die Freiheitsstatue New York und das Brandenburger Tor Berlin ist. Wo immer in der Welt Bilder aufhängen mit gewaltigen Häusermassen und unkenntlich in ihrer Steinernen Gleichheit, sobald nur der Eiffelturm sie übertrugte, wußte ein jeder, das ist Paris. Kein Pariser Prospekt ohne den Eiffelturm, keine Weinkarte, keine Speisekarte ohne das Symbol der Weltstadt Paris.

Dabei ist er nicht einmal alt dieser Eiffelturm, kaum ein Menschenalter. 1889 zur großen Pariser Weltausstellung baute ihn der französische Ingenieur Gustave Eiffel als Wahrzeichen der Ausstellung und er wurde zum Wahrzeichen von Paris. Es ist ein gigantisches Werk, das auch wir Kinder des Zeitalters der Technik noch heute staunend bewundern. Dieser gewaltige, himmelanstreihende, schlanke 300 Meter hohe Turm, dessen Silhouette sich schwarz, kühl und sicher und stolz vom Abendhimmel abhebt. Kein Kalosch von unförmiger Wucht, fast ein zartes Gewebe, das die Sonnenstrahlen durchdringen, durch das die Wärme der untergehenden Sonne vom Horizont her zu uns herüberströmt. Tief drinnen, jenseits der Seine auf dem Marsfeld, das in alten Zeiten der Schneeschmelze gar häufig von den Ueberflimmungen der wildstürmenden Seine bedroht ist, ruht der gewaltige Fuß des Eisenturms und dennoch müssen wir das Auge nach zu seiner Spitze erheben.

Wenn wir können heute mit weniger Material höhere Türme bauen. Wir schaffen ihnen nicht mit vier gewaltigen Eisenfüßen eine Grundfläche von mehr als 100 Meter Quadratkilometer. Wir setzen sie auf eine einzige kleine Spitze von wenigen Quadratcentimetern und halten sie mit Spanndrähten fest. Aber im Prinzip ist auch das nichts Neues gegenüber der Konstruktion des Pariser Eiffelturms, dessen vier gewaltige Füße ebenfalls nur mit einer ganz geringen, wenige Quadratmeter betragenden Fläche auf den Fundamenten ruhen, so daß der Turm mit seiner eigenen Schwere die großen Verankerungsdrahte, die die vier Füße nach allen Seiten verbinden, in einer vorzüglichen Lastverteilung gegen die Fundamente drückt. Man muß unter diesen Füßen gefunden haben, mehr als Hausgröße hat die Wölbung des ersten großen Eisenbogens, man muß in dieses so organische Gewebe von Trägern und Stahldrähten hineinschaun können, um die ganze Wucht dieses Bauwerks ermessen zu können. Der stolze Berliner Turm, zu dessen Restauration man im Frühjahr auswärtig fährt und von dessen Spitze aus man ganz Berlin überblicken kann, geht in seiner Höhe mehr als zweimal in den Eiffelturm hinein. Er würde wie ein winziges Zwerglein gegen den gewaltigen Riesen wirken.

Das alles wird nun verschwinden. In dem großen Wasserbecken der Trocadero-Kastaden wird sich nicht mehr das Bild des stolzen Turmes spiegeln, wenn nämlich die Lampen der ungezählten Brücken auf der schwarzen Seine blinzen, wird nicht mehr der Schatten des auch vom Sternenhimmel schwarz sich abhebenden Eiffelturms selbst dem Fremden als Begleiter dienen. Herr Citron wird nicht mehr den Turm vom Fuß bis zur Spitze in die Tausende von Glühlampen hüllen können, die sein Reflektorenapparat der Welt verkünden. Im Park des Marsfeldes werden die Siebespaare nicht mehr zu dem Ungestüm aufblitzen können, dessen schmelzende Wucht so überzeugend das Gefühl der Geborgenheit vermittelt. Paris ohne Eiffelturm, das wird überhaupt nicht mehr Paris sein.

Rund um ein Saxophon.

Aus dem Lebenslauf eines Musikinstruments.

Als der alte Artst C. M. Lefevre starb, war er 77 Jahre alt, und zu seinen Zeiten war das Saxophon wirklich noch ein so kurioses Instrument, daß er lange Jahre seines Lebens als Saxophonist in den verschiedenen Varietés der Welt aufzutreten konnte. Er hatte nicht nur ganz Europa, sondern auch Nord- und Südamerika bereist und überall sein seltsames Instrument gezeigt, gepfeift und dafür den Beifall der erstaunten Menge eingeholt. Aus Liebe zu diesem merkwürdigen Instrument wurde er Instrumentenmacher, aber lange hielt es ihn nicht, bald zog er wieder mit seinem Saxophon über die Varietébühnen der Welt. 77 Jahre war er alt, als er starb.

Der Alte hat recht behauptet. Heute ist das Saxophon eines der Instrumente geworden, die man sich nicht vorstellen kann, die ganz und gar in unser Empfindungsleben hineingewachsen sind. So sehr, daß man geneigt ist, sein Dasein als unbedingt anzusehen. Und an jenem „Berühmten“ des Saxophons hat immer Artst Lefevre einen kühnen Anteil. Heute gibt es kein Orchester ohne Saxophon. Nicht nur in Sinfonieorchestern, nicht nur bei der Jazzband benötigt man es, nein, auch die Kirchenmusik macht sich die eigentümlichen Klangwirkungen dieses Instrumentes zunutze. In den Vereinigten Staaten von Nordamerika werden ganze Kirchenkonzerte auf mehreren (meistens sechs) Saxophonen gespielt.

Vielleicht war es erst unserer Zeit mit ihren Forderungen nach neuen Tönen und neuen Rhythmen vorbehalten, dieses Instrument wieder zu erheben, denn was alle Säumer und Bewunderer, alle großen Komponisten, die es in diese ihrer unsterblichen Werke benutzten, nicht vermochten, das schuf unsere Zeit über Nacht. Der Erfinder starb betelarm.

Motsepe Josef Sax wurde am 6. November 1814 in Dinant (Belgien) geboren. Sein Vater war Musikinstrumentenmacher, und der Sohn sollte Musikler werden. Er studierte dann auch am Konservatorium Brüssel Klarinette und Flöte, aber das Interesse am Instrumentenbau war seinem Ende doch stärker als die Liebe zur Musik. Er kam wieder heim, um wie sein Vater Instrumentenbauer zu werden. 1842 hatte der junge Sachs schon einen solchen Ruf, daß er es wagen konnte, nach Paris zu gehen. Und dann geht seine Entwicklung zu einem der größten und — unglücklichsten Erfinders rasend schnell. Im Jahre 1843 bereist, also nachdem er kaum ein Jahr in Paris war, erhielt er sein Patent auf das Saxhorn. Drei Jahre später erfindet er das Saxophon, auf das er 1846 das Patent erhält.

Seine Verbindung mit den bedeutendsten zeitgenössischen Musikern und Komponisten schuf ihm naturgemäß eine ganze Reihe geschäftlich wertvoller Verbindungen, mit deren Hilfe jeder Kaufmann innerhalb weniger Jahre reich geworden wäre, aber unser Erfinder verstand das nicht. Selbst als er 1847 Hauptlieferant der französischen Armee wurde, gelang es ihm nicht, sein Geschäft groß zu machen. Im Gegenteil: 1852 mußte er bankrott. Trotz allem Mißgeschick erhielt er auf der großen Pariser Ausstellung den ersten Preis und in London ebenfalls große Anerkennungen. Alles vergeht!

Hector Berlioz, der Schöpfer von „Fausts Verbannung“, laut über das Saxophon: „Sie haben keine Ahnung davon, welche Klangmöglichkeiten Sie mit diesem Instrument der Konzertmusik erschließen.“ Berlioz selbst benutzte das Saxophon in seinem Orchester. Auch Holmström, der Komponist der „Nidin“, legte sich sofort für das neue Instrument ein. Da es jedoch an Musikern dieses schöner spielbaren Musikinstruments fehlte, nahm Sax selbst eine Stellung als Lehrer am Pariser Konservatorium an, um für die Verbreitung seiner Erfindung zu arbeiten. Über aller Ruhm nierte ihm nichts. Die Zeit nahm das herrliche Instrument nicht auf, und es geriet jahrelang in Vergessenheit, trotzdem bedeutende Kom-

ponisten, wie Kottner, Meyerbeer, Thomas und Richard Strauß, es verwendeten.

Und man kann der modernen Musik gegenübersehen, wie man will, eines Werk man anerkennen: Sie hat das Saxophon mit seinen seltsamen Klangfarben und Klangmöglichkeiten wieder der Vergessenheit entzissen, und einerseits die Richtung die die Musikentwicklung nehmen mag; das Saxophon ist unentbehrlich geworden und wird in jedem bedeutenden Orchester seinen Platz beanspruchen.

Charles Cant.

Australien fördert das Goldsuchen.

Reichtümer, die noch der Hebung harren.

Eine magische Kraft übt auf die Menschheit noch immer die Vorstellung aus, daß es unentdeckte Goldlager gibt, die dem Reichtum verhelfen, der sie als Erster erschließen kann. Die Kommission für die australische Entwicklung und Einwanderung, die von der australischen Bundesregierung eingesetzt worden ist, teilt nun in einem (jeden erschienenen) Bericht mit, daß es zweifellos in Australien solche Goldlager noch gibt, die nur gefunden werden müssen, um Macht und Reichtum zu bringen. Es wird in dem Bericht gezeigt, daß die Kosten bei der Erzeugung einer Unze Gold, die bei der Arbeit, die notwendig ist, um aus den Erzen reines Gold zu bereiten, in den letzten Jahren außerordentlich gestiegen sind. Viele Goldminen, die vor dem Krieg noch in Betrieb waren, sind stillgelegt worden, weil ihre Ausbeutung zu teuer ist. Keine Funde sind in letzter Zeit nur selten gemacht worden, und es hat sich die Vorstellung herausgebildet, daß die Anlage von Goldbergwerken eine Spekulation, aber kein ehrliches Gewerbe sei. Die Sachverständigen kommen in ihrem Bericht aber zu einem anderen Ergebnis: Sie sind überzeugt, daß mehr die bekannten Goldvorkommen genügend ausgenutzt, noch die sicherlich vorhandenen Goldlager systematisch genug erforscht werden. Es wird daher der australischen Regierung empfohlen, 5 Millionen Mark auszugeben, um die Goldwäschereien wieder in Gang zu bringen und die Goldgräber zu neuen Anstrengungen. Einen Aufschwung hofft man auch von erleichterten Einwanderungsbestimmungen, die nach Ansicht der Kommission nicht dazu führen würden, die Arbeitslosigkeit in Australien zu erhöhen, sondern im Gegenteil, wenn man die Einwanderer richtig auslucht, dem australischen Wirtschaftsleben einen neuen Anstoß verleihen könnten, so daß auch die einheimischen Arbeitskräfte einen Vorteil davon hätten.

Wie heiß sind Flammen?

Die Temperaturen der Flammen sind von dem amerikanischen Bergwerksbureau in verschiedenen Verfahren untersucht worden: 1. Durch die Verschiebung der Rotiumlinie im Spektroskop; 2. durch die Messung der elektrischen Leitfähigkeit, wenn die Flamme ein Metallsalz enthält; 3. durch die Temperaturmessung eines elektrisch geheizten Drahtes in der Flamme. Dabei ergaben sich nach einem Bericht der „Smithsonian“ folgende Werte: Ein Gemisch von Naturgas mit Luft hatte eine Flammentemperatur von 1880 Grad, wenn es 9 Prozent Gas enthält, eine Temperatur von 1760 Grad bei 11,4 Prozent Gas. Die Temperaturen, die man danach für die Flammen errechnete, hielten sich auf 2540 und 2130 Grad. Die Unterschiede zwischen den gemessenen und errechneten Temperaturen rühren von Wärmeverlusten durch Strahlung und Bewegung, aber auch von der Ungenauigkeit der zur Berechnung verwendeten Konstanten her.

Wer elegante Wäsche liebt und sie erhalten will wäscht mit Persil

Der bewährte Rat — das Seid in kalter Persillauge leicht durchziehen, in kaltem Wasser, dem etwas Köchennass beigegeben wird, gut spülen, zum Trocknen auf saubere Tücher ausbreiten — sichert immer eine gründliche und vollkommene Reinigung. Befolgen Sie bitte diese Anwendung, es ist Ihr Nutzen.



Persil bleibt Persil!

Bettfedern

nicht roh, sondern gründlich gereinigt (gew.), garantiert v. Krankeitskeimen.
Rupf p. Pfd. 0.80, 0.80, 1.40, 2.00, 2.50, 3.00.
Schleisschiff, 2.00, Daunen 5.80, weiße Daunen 7.—, 8.00, gest. Oberbetten mit starke Inlett, 2 m lang, 14.5, 11.00, 14.90, 17.60, Unterbetten 6.25, 9.20, 11.90, 13.20, 14.50.
Kissen 2.75, 3.00, 5.40, 6.65.
Portierfedern v. M. 20.—.
Nichtpress zurück ed. Umtausch.
Preis. Nr. 42 v. Muster gratis.
Bettfedernreinigung in Dampf u. Heißluft bei Elkauf von M. 20.— für 1 Stand gratis.

H. Sannemann,
Berlin S 59, Kottbuser Damm 88/89
Zweig Niederlassung:
Berlin N 24, Rosenthaler Straße 9

Rubin Möbel

RIESENAUSWAHL AUCH CREDIT BIS 24 MONATE NEUE SCHÖNHAUSERSTR. 5-19

Lieferung durch ganz Deutschland SELB 25 JAHREN

Geringe Anzahlung.

Arbeiterfunk - Der Neue Rundfunk

Obl. Organ d. Arbeiter-Radio-Bundes Deutschlands E.V.

Bellagen: Der Bastelmaler — Die Neue Musik — Das Neue Theater — Der Neue Film — Der Neue Sport.

Eine große Kulturzeitschrift im Sinne der modernen Arbeiterbewegung. Wöchentlich 25 Pf. in allen Klößen. Bezugspreis bei Handel und Post monatlich 90 Pf. Der „Arbeiterfunk“ kann auch durch alle Botenfrauen und Speditionen des „Vorwärts“ bezogen werden. Probeheft kostenlos vom Verlag der Neuen Gesellschaft, Berlin-Hessenschinken V.

Metallbetten 12.50

Kinderbett, Chaiselong. 26.—
Polst.-Stahlmatt., Sofas, etc.
Göhr Berlin, Pappelallee 12
Paakow, Schmidtstr. 1

Divaendecken

besonders preiswert, volle Größen.

Kelimat 12.—, Wollmutter 36.—, m. Franse 12.—, Renormuster 36.—, Kelim 27.—, Mohairwolle modern 46.—

Läuferstoffe

Boucle 60cm 2.90, 30cm 3.90, 30cm 4.10
mod. Orf. 6m 2.10, 6m 2.20, 6m 2.30, 6m 2.40
La Cocas 60cm 2.45, 30cm 3.35, 30cm 4.45
la. Cocas 60cm 2.10, 30cm 2.10, 30cm 2.10

Möbelbezugsstoffe: Vordire 4.50, 30cm 4.50

Teppichbursch

Verkauf nur Cz. Spandauer Str. 32

Velour-Teppiche	Ab. Tournay- Velour-Teppiche	la. Peristan-Teppiche
120 34.—, 200 47.—, 230 45.—, 300 124.—, 350 46.—, 400 83.—, 450 105.—, 500 124.—	120 68.—, 200 115.—, 250 181.—, 300 249.—, 350 142.—, 400 166.—, 450 208.—, 500 243.—	ges. gesch. reine Woll. mit Handfrange, geirreuz. Kopien von Perser-Teppichen

Sind Sie ein Opfer des Rheumatismus?

Erstaunliche Erfolge eines neuen Heilmittels.

Eine volle 10tägige Behandlung wird Ihnen gänzlich kostenlos angeboten.

Leiden Sie unter den Qualen des Rheumatismus, kennen Sie die entsetzlichen Schmerzen, die Ihre Gelenke und Muskeln qualvoll machen, Ihre Kräfte untergraben und Ihr Leben zu einem langwierigen Elend machen? Diese Anzeige kann Ihrem Leiden auf ewig ein Ende machen. Aber zögern Sie nicht! Tragen Sie Ihre Anfrage unverzüglich auf die Post, damit Sie eine der 10tägigen Behandlung mit Mr. Arthur Richards aufsehenerregendem, neuem Heilmittel, die er jedem Leser dieser Zeitung gratis und franko Hans zuzuschicken möchte, erhalten.

Versäumen Sie diese einzigartige Gelegenheit nicht. Sie werden über die Erfolge erstaunt sein. Geben Sie die Hoffnung nicht auf! Wie schrecklich auch Ihr Fall sein mag, und selbst wenn Sie bereits alles versucht haben und alles vergeblich war, ja sogar, wenn die Ärzte Sie als unheilbar aufgegeben haben, Mr. Arth. Richards wunderbare Duo Formula, unter welchem Namen das neue Heilmittel bekannt ist, hat immer wieder, selbst in Fällen, die als hoffnungslos aufgegeben waren, Heilung gebracht. Manche von diesen Heilungen greifen uns Wunderbar. Wenn dieser große Spezialist sagt: „Meine Duo-Formeln ist ein sicheres Heilmittel für Rheumatismus“ so dürfen Sie versichert sein, daß er die

reine Wahrheit spricht. Sie können versichert sein, daß er niemals solche aufsehenerregende Fälle anführen würde, wenn er nicht zahllose Beweise von der Richtigkeit seiner Behauptung bringen könnte. Letztere bestehen in der Form von Tausenden von Briefen von Damen und Herren, die freiwillig von ihrer wunderbaren Erlösung von Qual und Leid Zeugnis abgaben. Diese Briefe kommen von Leuten, die jahrelang ans Bett gefesselt waren — einige davon 10 Jahre lang — und über 60 bis 70 Jahre alt, können Sie jetzt ihr Leben voll genießen, da sie von den Fesseln des Rheumatismus befreit wurden.

Was Sie gemacht haben, können auch Sie machen! Diese wunderbare Duo-Formeln-Behandlung kann sie heilen, genau wie sie alle die anderen geheilt hat. Aus diesem Grunde haben wir uns entschlossen, eine Anzahl von sechztägigen

Gratisbehandlungen

an Leser dieser Zeitung kostenlos zu versenden, die Opfer des Rheumatismus, Gicht, Hüftweh, Ischias oder irgendeiner anderen Nervenkrankheit sind. Wir wollen ihnen unwillkürlichen Beweis unserer Behauptung in der Form ihrer eigenen persönlichen Erlösung von Ihrem Leiden beibringen.

Es leuchtet ein, daß wir solch ein außergewöhnliches Angebot nicht machen könnten, wenn wir nicht wüßten, daß Duo-Formeln absolut zuverlässige Erfolge zeitigt.

Wenn Sie Ihren Namen und Adresse einsenden, erhalten Sie daraufhin die 10tägige Behandlung; sie ist angenehm und absolut unschädlich zum Einnehmen. Sogar in den schlimmsten und hartnäckigsten Fällen werden Sie eine Erleichterung ihrer Qualen verspüren. Vergewöhnen Sie sich Ihre neu-gewonnene Lebensfreude! Denken Sie an die unbeschreibliche Freude, die Sie empfinden werden, wenn Sie jeden Morgen ohne eine Spur des Schmerzes erwachen, froh aus den Federn springen und rüstig an die Arbeiten und Vergnügungen des Tages gehen können. Aber zögern Sie nicht! Tragen Sie Ihre Anfrage noch heute auf die Post, und machen Sie Ihrem Leiden ein Ende. Warum einen Augenblick länger in Schmerzen leben, wenn diese Anzeige Ihnen ohne irgendwelche Spesen Erleichterung bringen kann.

Mr. Arthur Richards
(Room 251) 50, Grays Inn Road,
London W. C. 1, England

(Post für Brief 25 Pf., Postkarte 15 Pf.)